Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 261. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 9. Juni 1875.**

Georg v. Vincke.

Einer der bewährtesten parlamentarischen Führer des deutschen Volkes und einer seiner treuesten Söhne ist mit dem Träger dieses Namens heimgegangen, dessen Leben innig verwebt war mit den Wandlungen und den Geschicken Preußens und Deutschlands.

Im vereinigten Landtage von 1847 war es zuerst, da der Name Vincke auftauchte.

Für die unendliche Mehrzahl aller Preußen und aller Deutschen war Vincke ein unbekannter Mann, als er 1847 die Rednerbühne des vereinigten Landtages zum ersten Male betrat. Gleich in diesem Augenblicke gesellte er seinen Namen den besten des Landes zu. In der ihm eigenen Redeweise, die wir zum Schluß charakterisiren werden, sprach er für eine Verfassung, für die Ausdehnung der ständischen Rechte, für die Ansprüche der Polen auf Erhaltung ihrer Volksthümlichkeit, für die politischen Rechte, der Dissidenten und der Juden, für die Preßfreiheit, kurz für Alles, was Preußen in eine constitutionelle Monarchie verwandeln sollte. Sein Standpunkt war bei allen Fragen derselbe — der Standpunkt des Rechts. Der Rechtsboden war die unerschütterliche Grundlage, auf der er stand, und außer dem Recht gab es nur noch Eins, worauf er Rücksicht nahm — die Geschichte. Von blos praktischen Dingen wollte er so wenig etwas wissen, daß er die Anführung von Nützlichkeitsgründen zu Gunsten einer Verfassung eine Verdünnung und Verwässerung des guten Rechtes nannte. Eine berühmt gewordene Rede schloß er mit den Worten: „Es wird die Zeit kommen, wo keins der jetzigen Mitglieder, die ich vor mir sehe, mehr auf der Erde wandeln wird, dann wird die unparteiische Geschichte über den ersten vereinigten Landtag zu Gericht sitzen. Möge sie dann sagen: die Mitglieder der Ritterschaft, der Städte und der Landgemeinden, sie wurden alle als treue Arbeiter erfunden auf dem Acker des Rechts, sie sind von diesen Boden nicht einen Fußbreit abgewichen, haben nicht eines Nagels Dicke nachgegeben von ihrem guten Recht, sondern haben unabänderlich beharrt bei dem alten deutschen Grundsatz unserer Väter: Recht muß doch Recht bleiben.“ In Berlin war Vincke damals beliebter als irgend ein anderer Abgeordneter. Sein Name war in Aller Munde, und das öffentliche Interesse nährte sich von zahlreichen Anekdoten, die über ihn herumgetragen wurden. Diese Beliebtheit ist um so mehr zu beachten, als Vincke nichts that, um sie sich zu erwerben. Er ging unbekümmert, ja rücksichtslos seinen Weg und trug aristokratische Gesinnungen offen zur Schau.

In die Paulskirche wählte ihn sein heimathlicher Kreis Hagen. Der neuen Parteistellung entsprechend nahm er seinen Platz auf der Rechten und wirkte nun mit derselben Entschiedenheit, mit der er bisher die Reaction bekämpft hatte, gegen die Revolution. Er handelte nach der Ueberzeugung, daß man das Bestehende nicht hinwegräumen, sondern reformiren müsse, und daß man die neue Einheit des Vaterlandes ganz gut auf den alten Grundlagen herstellen könne. Daß er die deutsche Verfassung nur durch eine Vereinbarung mit den Regierungen erreichen wollte, versteht sich bei seiner Ansicht, daß der Rechtsboden nicht um eines Nagels Breite verlassen werden dürfe, von selbst. Durch dieselben Meinungen wurde ihm die nicht zahlreiche, aber vermöge ihrer Verbindungen einflußreiche Partei verbunden, die von dem eleganten Kaffeehause, wo sie sich versammelte, den Namen des Clubs Milani erhielt. Zu dieser Partei gehörten außer Vincke die Preußen Graf Schwerin, v. Radowitz, Flottwell, v. Boddien und Grävell, die Oesterreicher v. Bruck, v. Mühlfeldt und Czörnig, die Baiern v. Baisler und v. Rothenhahn, die Hannoveraner Detmold und v. Bothmer. Alle diese conservativen Notabilitäten beherrschte Vincke, den sie als ihren parlamentarischen Führer anerkannten. Man hat daher den Club die vierzigmal vervielfältigte Stimme Vincke's genannt. Nur ein einziges Mitglied entschlüpfte der Leitung seiner festen Hand. Das war Grävell, der durch zahllose Verbesserungsanträge ebenso oft Unwillen als Gelächter hervorrief.

In den revidirenden preußischen Kammern von 1849 war Vincke nicht recht am Platze. Um so lebhafter betheiligte er sich an dem Erfurter Reichstage, dem er als Vertreter des westphälischen Wahlkreises Bochum beiwohnte.

Von 1852 bis 1855 gehörte Vincke wieder der zweiten preußischen Kammer an. Die Reaction hatte ihn weiter nach links gedrängt, und man hörte nicht ohne Erstaunen, daß er bei den Debatten über die Pairiefrage dem preußischen Adel eine Art von Sündenregister vorhielt. „Unser Adel ist kein Holz für englische Pairs“, sagte er und knüpfte daran eine vernichtende Kritik gegen das Junkerthum, das selbst in seiner besten Gestalt, wo es mit Unabhängigkeit verbunden sei, nicht viel tauge, geschweige denn in seinen schlimmsten Formen, „versetzt mit Romantik, die in Wolken und Klüften wohnt, mit Pietismus, der in Träumen lebt, und mit dem niedrigsten Servilismus, der stets an der Erde kriecht.“ Im Uebrigen blieb er sich gleich, namentlich in seiner Redeweise.

Die wichtigste Berathung, welche in diese Kammerperiode fiel, war die über den Credit von dreißig Millionen, der von den Landesvertretern während des russisch-türkischen Krieges gefordert wurde, damit Preußen allen Eventualitäten gewachsen sei. Bei den Debatten über diesen Credit verlieh Vincke seiner Opposition den schärfsten, schneidendsten Ausdruck und gab sogar seinem Lobe auf den Kaiser von Rußland, der stets wisse, was er wolle, und nie verwandtschaftliche Rücksichten nehme, eine Spitze, welche erkennbar genug auf eine hohe Person in Preußen zielte. Als der Credit dennoch bewilligt worden war, veranlaßte er eine Erklärung von einundzwanzig Mitgliedern, in der gegen den Credit protestirt wurde, „weil die Erklärungen der Regierung über die von ihr innezuhaltende Politik den Unterzeichneten weder in Hinblick auf ihren vieldeutigen Inhalt, noch mit Rücksicht auf entgegenstehende bedenkliche Thatsachen, am allerwenigsten aber in lebhafter Erinnerung an früher in weit bestimmterer und feierlicherer Weise abgegebene und nicht gehaltene Zusagen eine genügende Bürgschaft dafür zu enthalten schienen, daß die Regierung eine der Ehre und den Interessen Preußens und seiner Stellung in Europa entsprechende Politik durchführen werde, und weil sie sich unter diesen Umständen nicht ermächtigt hielten, die Mittel des Landes für eine unsichere und schwankende, möglicherweise zu Rußland sich hinneigende Politik Preußens bereit zu stellen.“

Familienverhältnisse bestimmten Vincke, für die nächsten Sessionen des preußischen Landtages kein Mandat anzunehmen. In der Zeit seiner parlamentarischen Muße wurde das Denkmal vollendet, das die Provinz Westphalen seinem Vater auf einem der schönsten Punkte der Provinz, auf dem Berge Hohensyburg, über der Verbindung der Lenne mit der Ruhr, zu errichten beschlossen hatte. Die Einweihung erfolgte am 3. August 1857. Man hatte für sie den Monatstag gewählt, an dem der vorige König, dem der Oberpräsident im blauen Kittel, der Vater Vincke's, so treu gedient hat, geboren worden ist, und erwartete mit Bestimmtheit, daß Friedrich Wilhelm IV. das Andenken Vincke's durch persönliches Erscheinen ehren werde. Aber nicht genug, daß der König ausblieb, es ließen sich sogar die ersten Beamten, der Oberpräsident der Provinz und der Chefpräsident der Regierung zu Arnsberg, entschuldigen. Auch sie wollten mit dem Sohn des Gefeierten nicht zusammenkommen. Diese Taktik hatte die Folge, daß Vincke die Hauptperson des Festes wurde. Er sprach herzliche Worte über die Schwere der Erbschaft, die ein solcher Vater seinen Kindern hinterlassen habe, und versicherte zugleich, daß er und die Seinigen fest entschlossen seien, dahin zu arbeiten, daß das Vermächtniß des Vaters ehrenvoll getragen und den späteren Sprossen der Familie unbefleckt übermacht werde.

Die Wahlen von 1858 führten Vincke in die zweite Kammer zurück, die ihn so lange schmerzlich vermißt hatte. Der Prinz von Preußen war jetzt Regent auf unbestimmte Zeit und hatte sich mit freisinnigen Räthen umgeben. Vincke saß nun auf der Rechten und stimmte lange mit der Simson'schen Partei. Mit der Zeit trennte er sich aber von ihr, wozu weniger persönliche Differenzen mit einzelnen Mitgliedern die Veranlassung gaben, als seine wachsende Unzufriedenheit mit der milden Politik, welche die Minister der Reactionspartei gegenüber befolgten.

Auf dem Landtage von 1860 hatte sich die Vincke'sche Partei gespalten, und ein Theil, unzufrieden mit ihrem Führer, der in der Heeresorganisation und in mehreren Fragen der äußeren Politik sich entschieden gegen die Regierung aussprach, schließlich aber doch für sie stimmte, um dem Ministerium keine Verlegenheiten zu bereiten, hatte sich als das sogenannte „junge Litthauen“ mit einigen Democraten zu einer neuen Fraction zusammengethan. In der Session von 1861 nahm sich Vincke der Neugestaltung Italiens mit Wärme an und wurde deswegen in Turin mit einer Ehrenmedaille bedacht, die er aber entrüstet ablehnte. Bei den Neuwahlen von 1861 trat er wegen „vormundschaftlicher Pflichten“ nicht als Candidat auf. Bei den Wahlen von 1862 nahm er dagegen ein Mandat an.

Der Tag (1. März 1860), an dem Vincke eine Breslauer Eingabe dazu benutzte, eine wichtige Verhandlung über die mittelitalienischen Staaten hervorzurufen, ließ eine Eigenheit seiner parlamentarischen Thätigkeit hervortreten. Er kämpfte nicht gerne in Reihe und Glied und liebte es wenig, systematische Bewegungen zu machen. Beschäftigte ihn ein Gegenstand lebhaft, so war ihm jede Gelegenheit willkommen, mit seinen Ansichten hervorzubrechen. Da er immer bedeutend sprach, so riß er dann die Versammlung mit sich auf ein Gebiet fort, welches betreten zu müssen Niemand einen Augenblick vorher ahnte. Zuweilen gewann er dadurch das Ansehen eines Plänklers, der aber nicht mit der Büchse, sondern mit der Kanone schießt. Dieses Handeln nach plötzlichen Eingebungen, dieses Kämpfen auf eigene Faust, machte ihn zum Parteiführer im großen Styl untauglich. Selbst in der Paulskirche ist er eigentlich Parteigänger gewesen, obgleich er damals an der Spitze einer geschlossenen Phalanx stand, die ihm überall hin folgte, wo sie ihn im dichtesten Kampfgewühl sah. Er besaß den rücksichtslosen Muth der Ueberzeugung und die scharfe schlagende Waffe des Wortes.

An der Neugestaltung des deutschen Vaterlandes nahm Vincke den regsten, innigsten Antheil. Im Jahre 1867 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses für Minden und auch Mitglied des ersten Reichstages des Norddeutschen Bundes für Mörs-Rees und kämpfte für die vorgelegte Bundesverfassung. Aber körperliche Leiden verhinderten den alten Kämpen später noch einmal in die Arena der Oeffentlichkeit zu treten.

In der Geschichte Deutschlands und seiner parlamentarischen Kämpfe wird der Name: Georg v. Vincke unter den vordersten Derer genannt werden, die für Recht und Volkswohlfahrt gekämpft und gearbeitet haben.

□ Militärische Briefe im Frühjahr 1875.

CXXIV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 8.

[Die Schlacht bei Sedan. Einleitung. — Neben der strategisch sehr ungünstigen Lage finden wir die französische Armee im Besitz ganz vorzüglicher taktischer Defensiv-Stellungen.]

Während man auf deutscher Seite von der Voraussetzung ausging, daß der Feind bereits seit dem vorigen Abend seinen Abzug nach Mezières eingeleitet habe, stand die französische Armee noch immer in dem Raume zwischen Givonne, Maas und Floing-Bach. (Dieser Raum bildet ein Dreieck, dessen Grundlinien die hier in kleinen Windungen nach Nordwesten fließende Maas darstellt; den linken (westlichen) Schenkel bildet ein Bach, der durch das Dorf Floing geht und bald dahinter unterhalb Sedan sich in die Maas ergießt; den rechten (östlichen) Schenkel bildet das Flüßchen Givonne, das von Norden nach Süden in die Maas oberhalb Sedan fließt, durch das Dorf Givonne hindurch geht und ein enges Thal bildet, dessen westlicher Rand steil abfällt. Die Stadt Sedan liegt auf dem rechten Maasufer an der Grundlinie dieses Dreiecks und nördlich hinter derselben stand damals zusammengedrängt innerhalb des Dreiecks die ganze französische Armee.) — Auf dem rechten Flügel der ungefähr vier Meilen breiten Angriffslinie der Deutschen nahmen in Folge der für den 1. September befohlenen Märsche drei Armee-Corps von Osten und Südosten her ihre Richtung gegen den Abschnitt der Givonne (Garde, Sachsen und I. baiersches Corps), um die dort stehenden französischen Heerestheile am Abmarsch zu hindern. Ein Armeecorps machte von Süden her Front gegen Sedan (II. baiersches Corps) und vom linken Flügel aus wendeten sich zwei Corps zunächst gegen die Straße von Sedan nach Mezières (V. und XI. Corps), um den auf derselben im Rückzuge vermutheten Truppen des Gegners in die Flanke zu fallen. Außerdem waren noch 3 Infanterie-Divisionen (IV. Corps und Würtemberger), sowie zahlreiche Cavallerie verfügbar, um nöthigen Falles rechtzeitig eingreifen zu können.

Die vorerwähnte Dreiecks-Stellung der Franzosen war, abgesehen von der höchst ungünstigen strategischen Lage, zu einer hartnäckigen Vertheidigung wohl geeignet. Gegen Süden und Westen wurde sie durch die Maas gesichert, deren breites, großentheils im Geschützbereiche der Festung liegendes Thal an vielen Seiten von hohen Rändern umgeben ist und auf der Straße von Sedan bis Bazeilles mittelst Anstauung unter Wasser gesetzt werden kann. (An der Südspitze des Givonne-Thals gelegenes Dorf auf dem rechten Maas-Ufer. Von hier führt die noch ¼ Meile lange, parallel der Maas nach Nordwesten ziehende Chaussee nach der Festung Sedan hinein.) Als östliche Begrenzung des Aufstellungsraumes diente der Abschnitt des mehrerwähnten Givonne-Flüßchens, von dessen hohem, westlichen Thalrande aus das jenseitige Anmarschfeld fast überall unter wirksames Feuer genommen werden konnte. Langgestreckte und durch breite Mulden abgegrenzte Höhenrücken bilden gegen Nordwesten mehrere gleichlaufende, hintereinander liegende Vertheidigungswälle. Doch hatten sich die Franzosen dort vornherein auf die Besetzung der südlichsten beschränkt, welche vom Bois de la Garenne (unmittelbar nördlich von Sedan gelegen) zwischen dem (schon erwähnten, nordwestlich Sedan liegenden) Dorfe Floing und dem südöstlich von hier an das Bois de la Garenne reichenden Dorfe Cazal auslaufen. Außerdem boten zahlreiche kleine Schluchten und Waldstücke die Möglichkeit gut gedeckter Aufstellungen. Nördlich von Floing macht die Maas einen Bogen streng nach Süden und wo sich der Fluß wieder westwärts wendet, liegt der schon von Deutschen heut besetzte Uebergang von Donchery. Das Dorf Donchery liegt sonach unmittelbar westlich von Sedan, um aber an die Festung heranzukommen, muß man von hier den über eine Meile langen Maas-Bogen umgehen. Den Bogen macht die Maas wegen des Gebirges. Donchery selbst liegt im Thal unter den Kanonen von Sedan; die Deutschen bei Donchery mußten daher den Weg nördlich um den Maas-Bogen machen, schon um aus dem Artillerie-Feuer der Festung zu kommen und um ohne weiteren Flußübergang an den Feind zu gelangen. Die Schwierigkeit aber, durch Wald und Berge, um diesen Bogen herum zu kommen, war ganz außerordentlich groß, man konnte auch nur auf einer schmalen Straße vorwärts und gefährdete sich gleichzeitig den Rückzug nach Westen aus dem nordwärts ziehenden Defilee. Dabei war das noch weiter nördlich liegende Terrain zwischen der Maas und der belgischen Grenze sehr durchschnitten, mit Waldungen bedeckt und daher für größere Truppenmassen kaum benutzbar. — In dem vorerwähnten Dreiecke mit taktisch sehr vortheilhaften Stellungen, zwischen Maas, Givonne und Floing-Bach, erwartete also die französische Armee, nach drei Seiten Front machend, den Angriff der Deutschen.

Breslau, 8. Juni.

Wie aus Berlin telegraphirt wird (s. am Schlusse d. Ztg.), ist die Provinzialordnung in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses mit einer ziemlich bedeutenden Majorität, mit 213 gegen 148 Stimmen angenommen worden; daß das Herrenhaus dem Compromisse zustimmen wird, ist aus der Rede des Ministers des Innern zu entnehmen, obwohl eine Wendung in derselben den Schluß zuläßt, daß doch vielleicht noch eine Aenderung nothwendig sein dürfte. Nun man wird dann weiter compromittiren; zu Stande kommen wird das Gesetz, und zwar zum nicht geringen Theile so, wie es dem Herrenhause belieben wird. Man hat in der Debatte besonders von nationalliberaler Weise mehrfach hervorgehoben, daß die Provinzial-Ordnung kein Parteigesetz sei. Betrachtet man dieselbe als Ganzes, so ist das richtig, im Einzelnen ist es, so wie es geworden, ein Parteigesetz. Das geht aus dem Gange der Debatten hervor. Denn noch selten sind die nationalliberale und die Fortschrittspartei so an einander gerathen, besonders auch in den Discussionen in der Presse, noch nie überhaupt haben sich die beiden liberalen Parteien so entschieden von einander getrennt, als gelegentlich der Provinzialordnung. Der Anstand, der zwischen den beiden sich so nahe stehenden Parteien bisher immer geherrscht, ist noch nie in so geradezu gemeiner Weise verletzt worden; man hat sich nicht gescheut, denjenigen Organen, die sich nun einmal durch ihre Ueberzeugung gedrungen fühlten, gegen die Provinzialordnung aufzutreten, wie sie aus dem Herrenhause herübergekommen, vorzuwerfen, daß sie heftiger wie ultramontane und hyperradikale Blätter vorgegangen, und daß die Triebfedern ihrer Handlungsweise persönlicher Natur sind. Die Heftigkeit dieses Angriffes zeugt nicht gerade von der Güte der Sache, welche die „N. L. C.“, das Organ der nationalliberalen Partei, zu vertheidigen vorgiebt. Es fehlt nur noch der beliebte Vorwurf der „Reichsfeindlichkeit“, den man Organen wie die „Schles.“ und „Bresl. Z.“ machen kann. Für eine etwaige Fortsetzung der Polemik verfehlen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen. „Persönlicher Natur“ — in der That, wir wären doch begierig, zu erfahren, wo hier das „Persönliche“ liegen soll; die Herren müßten denn das communale Interesse, um welches es sich allerdings handelt, mit dem „persönlichen“ verwechseln. Wir überlassen die Preisfrage, ob bei derartigen Angriffen die Albernheit oder die Gemeinheit größer ist, ruhig der Zukunft zur Beantwortung.

Die österreichische officiöse „Montags-Revue“ bespricht in ihrer letzten Nummer die berühmte Rede Lord Derby's. Nachdem auch sie constatirt, daß Oesterreich jede Betheiligung an der englischen Vermittelung zurückgewiesen hatte, knüpft sie hieran einige Bemerkungen, welche eine gewisse Gereiztheit gegen England, hingegen die wärmste Sympathie für Deutschland bekunden. Der Schluß dieses höchst beachtenswerthen Artikels lautet:

> Der englischen Friedensvermittlung fehlte also von vorneher die Basis einer gegründeten politischen Voraussetzung. Sie konnte nicht den Zweck haben, Deutschland zu veränderten Richtungen seiner Politik zu bewegen, sondern höchstens zu constatiren, daß die bestehenden Richtungen dieser Politik mit den Friedensinteressen Europas nicht im Widerspruche standen. Auch das kann in Zeiten einer lebhafteren Erregung und Beunruhigung der öffentlichen Meinung einen gewissen Werth beanspruchen und darauf bezieht sich wohl der, wie uns scheint, etwas kühle Dank, mit welchem Fürst Bismarck die englische Intervention gleichzeitig aufgenommen und beendet hat. Aber einmal ist England auf diesem Gebiete doch sehr der Rang von Rußland abgelaufen worden und Lord Derby selbst vermag die moralischen Erfolge seines Eingreifens mit jenen, welche Kaiser Alexander erzielte, nicht in eine Linie zu stellen. Dann aber konnte die Constatirung des friedlichen Charakters der Lage nur für den Zweifelnden von Werth sein, nicht für den Ueberzeugten; das Wiener Cabinet zählte nicht zu den Zweiflern. Die freimüthigen und loyalen Auseinandersetzungen des Fürsten Bismarck waren hier nicht blos deshalb gläubig aufgenommen worden, weil sie willkommen waren. Es lag in dieser Aufnahme zugleich die Anerkennung des Verhältnisses, das uns mit Deutsch-

land verbindet und das die Möglichkeiten gegenseitiger Täuschung völlig ausschließt. Graf Andrassy vermochte daher inmitten eines ziemlich wüsten Kriegslärms seine Ueberzeugung von der Erhaltung des Friedens unbeirrt aufrecht zu erhalten. Er rechnete nicht mit willkürlichen Voraussetzungen und den Alarmstimmen der Presse oder der Börsenbaissiers, sondern mit feststehenden Thatsachen.

Eine Nöthigung, oder selbst nur ein Anlaß, der englischen Anregung diplomatische Heeresfolge zu leisten, lag für das Wiener Cabinet nicht vor und wenn Graf Andrassy sich wieder einmal vor Augen gehalten hat, daß das Ueberflüssige in der Politik häufig schädlich und immer bedenklich ist, so wird das Niemand überraschen, der die Ansichten unseres Ministers des Aeußern kennt. Oesterreich-Ungarn kann die Lorbeeren, welche sich England auf dem Gebiete der europäischen Friedensfragen pflückte, dem Cabinet von St. James neidlos zugestehen. Wir werden uns freuen, wenn sich dadurch die Stellung und das populäre Ansehen des Ministeriums Disraeli-Derby im eigenen Lande befestigen sollte. Diese Erwerbung an gouvernementaler und politischer Autorität vollzieht sich nicht auf fremde Kosten, weder auf Kosten Deutschlands noch auf die Rußlands oder unsere, am wenigsten auf Kosten des Drei-Kaiser-Bündnisses. Denn daß das Letztere als die eigentlichste und jedenfalls als die bedeutendste Bürgschaft des europäischen Friedens betrachtet werden muß, hat gerade diese jüngste Phase der diplomatischen Situation Europas dargethan. Und wenn Lord Derby diesen Umstand in seiner Auseinandersetzung übersehen hat, so lag das zwar in der Natur seiner palamentarischen Aufgabe, aber es hindert das unbefangene Urtheil keineswegs, das Versehen auszugleichen und auch in dieser Beziehung eine Lücke auszufüllen.

Wie der „Közerdek" wissen will, hätte der deutsche Botschafter, Graf Schweinitz, im Auftrage seiner Regierung den Grafen Andrassy zu seiner Haltung in der Friedensinterventionsfrage beglückwünscht.

Französische Blätter bringen nach der „Times" eine Unterredung, die ein gelegentlicher Correspondent des Londoner Blattes mit dem Grafen Schuwalow gehabt haben will. Der russische Diplomat soll gesagt haben: „Wenn die radicale Republik an die Stelle der conservativen träte, so würde Fürst Bismarck sie erdrücken und Rußland würde ihm dabei helfen." Es versteht sich von selbst, daß wir der „Times" oder dem Grafen Schuwalow die Verantwortung für jene Behauptung überlassen müssen; es ist bekannt, daß Deutschland dem inneren Parteitreiben der Franzosen rein abwartend zusieht. Uns interessirt dabei wesentlich nur die Frage, ob Parteien ans Ruder kommen, von denen wir friedliche Gesinnung, oder solche, von denen wir ultramontane Hetzereien und Friedensstörungen zu erwarten haben. — Bekanntlich sollte die Grundsteinlegung zum neuen Zion auf dem Montmartre am 29. Juni, als am Peterstag, stattfinden; Pius IX. hat nunmehr den 16. Juni bestimmt als den Tag der Erscheinungen des sacré-coeur de Jésus vor der Marie Alacoque von Paray-le-Monial. In dem Hirtenbriefe, in welchem der Erzbischof von Paris dies ankündigt, heißt es: „Die Politik war und wird stets unseren Eingebungen fern, sehr fern sein, das Werk war im Gegentheil aus der Ueberzeugung geboren, daß die Politik durchaus ohnmächtig ist, um die Gebrechen unseres Landes zu heilen." Die „République Française" macht mit Grund darauf aufmerksam, daß das Haupt des bedeutenden Sprengels in Frankreich, indem es thut als mische es sich nicht in politische Fragen, kaum tiefer in die Politik eingreifen konnte, als indem es erklärt, Frankreich sei so heruntergekommen, daß ihm in der Politik kein Heilmittel mehr geboten sei. Ohnehin, setzt „République française" hinzu, lehre schon die Inschrift des „Werkes", dem Msgr. Guibert seine Approbation ertheilte, daß es sich dabei recht eigentlich um Einmischung der Kirche in die Staatsangelegenheiten handle, da dieselbe laute: „Sanctissimo cordi Jesu Christi Gallia poenitens et devota". Sei das keine politische Kundgebung? Sei es nicht Politik, wenn man einer Kirche den Namen eines Nationalheiligthums gebe und diese von vorn herein zum Tempel des Sacré coer mache? Dir République française setzt hinzu. „Ja, es soll ein Bau errichtet werden, der Zeugniß von Frankreichs Reue gibt, Gallia poenitens, von Frankreichs Gläubigkeit, Gallia devota. Es hilft nichts, dies verheimlichen zu wollen, und der Herr Cardinal Guibert thut wahrlich Unrecht, daß er es in Abrede stellt. Was soll Frankreich bereuen? In den Hirtenbriefen, die öffentliche Actenstücke sind, wagt man das nicht zu sagen; an anderen Orten, in der katholischen Presse, in den Schriften der katholischen Parteihäupter und auch auf den Kanzeln hat man kein Geheimniß daraus, daß Frankreich Buße thun soll, weil es die politische und gesellschaftliche Revolution gemacht hat, welche Denkfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetze, Zugänglichkeit des Besitzerwerbes für Alle, Zulassung Aller zu den Lasten und Aemtern des politischen Lebens, Jury, Laienunterricht gebracht hat, kurz, die Revolution, welche eine auf Arbeit, persönliche Verdienste, Unabhängigkeit und Tugend begründete Volksherrschaft schuf. Dafür soll Gallien Buße thun, Gallia poenitens." Die „République Francaise" behauptet nun aber, Frankreich wolle vom Sacré coeur nichts wissen. Frankreich sei das Vaterland Voltaire's und Montesquieu's, sowie Pascal's und Bossuet's; was aber würden diese vier großen Denker von der bizarren neuen Devotion urtheilen, welche Frankreich heute als das letzte Wort der Religion des heiligen Ludwig, Gneson's, der Universität und des Parlaments des alten Frankreich aufgebürdet werden soll! Von der Bedeutung, welche dies neue Zion des Sacré coer auf dem Montmartre für die auswärtige Politik Frankreichs haben soll, spricht das Organ Gambetta's nicht; doch möge man in Paris und Versailles nicht vergessen, daß auf diesem Zion die Augen des ganzen modernen Europa ruhen, das in diesem Jesuitentempel eine Drohung der Rache und eine Herausforderung erblicken muß.

Ein Telegramm der „Wiener Ztg." dementirt das von einem **spanischen** Correspondenten des Pariser „Moniteur" in Umlauf gesetzte Gerücht von der beabsichtigten Vermählung des Königs Alfonso mit einer deutschen Prinzessin und ebenso jenes von der Wiedervermählung der Gräfin von Girgenti mit einem bairischen Prinzen, wohingegen dem „Berliner Tageblatt" von „geschätzter Seite" dasselbe vollständig in Folgendem bestätigt wird:

„Die durch die „Frankfurter Zeitung" weiter colportirten Gerüchte, daß der jugendliche König Spaniens auf Freierfüßen gehe und nichts weniger als eine Verbindung mit dem preußischen Königshause, wenn auch nur mit einer demselben nahestehenden und zwar katholischen Familie beabsichtige, sind nicht aus der Luft gegriffen. Es ist die junge Prinzessin Mathilde Marie Elisabeth Radziwill, die erst 14 Jahre alte, einzige Tochter des Flügeladjutanten, Fürsten Anton Radziwill, welche von Madrid aus als passende Parthie für den König ins Auge gefaßt worden ist. Die Fühler, die man in Bezug auf diese Verbindung nach Berlin ausgestreckt hat, haben jedoch so rauhe Begegnung gefunden, daß dieses erste Project ohne Weiteres fallen gelassen worden ist. Dieses verunglückte Project kann auch nur von der Presse gemeint sein, wenn sie von einer beabsichtigten Verbindung des Königs Alfons mit einem der preußischen Königsfamilie nahestehenden Hause spricht. Der betreffende Unterhändler, ein Grand von Spanien und ehemaliger Diplomat, durch seine Gemahlin mit deutschen Fürstenfamilien in nahen Beziehungen stehend, hat übrigens die Mission, seinen jungen König baldigst zu verheirathen, noch nicht als erloschen betrachtet und sich neuerdings, — leider mit nicht besserem Erfolge, — nach Brüssel gewandt, wo ebenfalls gerade eine junge Knospe an legitimem Stamme aufblüht. Das „Reich mir die Hand, mein Leben" und „Auf nach Valenzia" scheint nicht mehr zu electrisiren."

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die Berichte der meisten **englischen** Blätter über die Rede Lord Derby's den auf den deutschen Botschafter bezüglichen, nach auswärts telegraphirten Passus nicht enthalten haben. Die „Engl. Corr." schreibt hierüber:

„Bezüglich der Rede des Lord Derby, die in verschiedenen Versionen nach Deutschland berichtet wurde und zu Mißverständnissen Veranlassung gegeben hat, erlauben wir uns zu bemerken, daß die „Englische Correspondenz" die angeblichen Aeußerungen des Ministers über Vorstellungen des deutschen Botschafters aus dem einfachen Grunde nicht gemeldet hat, weil Lord Derby dieselben gar nicht gethan hatte. In den Berichten der englischen Blätter ist ebenfalls kein Wort von diesen Angaben zu lesen."

Eine Aufklärung des eigenthümlichen Vorfalles haben wir bisher nicht erhalten.

Deutschland.

0. C. Landtags-Verhandlungen.

74. Sitzung des Abgeordnetenhauses (vom 7. Juni.)

(Schluß.)

Für die Specialdiscussion liegt eine ganze Reihe von Amendements der Abgg. Miquel und Windthorst (Bielefeld) vor. Ersterer, unterstützt von den Abgg. Rickert, v. Benda, Dr. Wehrenpfennig, Dr. Techow, Graf Bethusy-Huc, Stengel, Dr. Nasse, v. Löper-Löpersdorff, Dr. Freiherr v. d. Goltz und v. Köller, beantragt in Bezug auf den Abschnitt V.: „Von den Provinzial- und Bezirksräthen" im Sinne des Hobrecht'schen Amendements eine Verstärkung des Laienelementes und in Bezug auf die Vertheilung der Provinzialabgaben die Wiederherstellung der Abgeordnetenhausbeschlüsse, also Vertheilung nach dem Maßstabe der directen Staatssteuern mit Ausschluß der Gewerbesteuer vom Hausirgewerbe.

Abg. Windthorst (Bielefeld), unterstützt von fast sämmtlichen Mitgliedern der Fortschrittspartei mit Ausnahme der Abgg. Hänel, Löwe, Mühlenbeck und Seelig, beantragt zunächst die Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und zwar in Bezug auf die Scheidung der Kreise in Stadt- und Landkreise und Bevorzugung der Stadtkreise in Bezug auf die Vertretung im Provinziallandtage; ferner soll nach diesen Anträgen der Provinzialrath bestehen aus dem Oberpräsidenten und fünf gewählten Mitgliedern, während das Amendement Miquel dem Oberpräsidenten noch einen berufsmäßigen Beamten zur Seite stellt; der Provinzialrath soll ferner durch die übrigen Mitglieder des Provinzialausschusses in gewissen, durch Gesetz vorgeschriebenen Fällen verstärkt werden können.

Zu § 1, nach welchem jede Provinz einen mit Corporationsrechten ausgestatteten Communalverband bilden soll, nimmt Abg. Windthorst (Bielefeld) Gelegenheit, die Abstimmung desjenigen Theils der Fortschrittspartei zu motiviren, welche bei der dritten Berathung trotz schwerer Bedenken sich für die Vorlage zu stimmen entschied, heute aber nicht gewillt ist, dieses Votum zu wiederholen. Ein Theil dieser Abgeordneten hat aus den seitdem über das Gesetz stattgehabten Verhandlungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die ganze Frage der Verwaltungsreform in ihren höheren Instanzen noch nicht reif sei; ein anderer Theil wäre für den Fall der Genehmigung seiner Amendements bereit gewesen, dem Gesetze zuzustimmen, er kann indessen natürlich nach der so eben vernommenen Erklärung des Abg. Rickert sich nur auf die Ablehnung der Vorlage beschränken. Der Redner motivirt dann mit Erlaubniß des Präsidenten und des Hauses seine bereits oben charakterisirten Amendements, wünscht, daß die nationalliberale Partei noch im letzten Augenblick die verlorene Fühlung mit der Fortschrittspartei wieder finden möge und würde im entgegengesetzten Fall lieber die Erfahrungen dieses Jahres abwarten und sich in der nächsten Session mit frischen Kräften an die Arbeit machen.

Abg. Miquel: Die Stellung der national-liberalen Partei ist durch die Sachlage so klar vorgezeichnet, daß ich erstaunt bin, daß sich Jemand darüber wundern kann; sind Sie (zur Fortschrittspartei) doch der zwingende Grund, der uns diese Stellung auferlegt. Eine Partei kann nicht Fühlung mit einer andern suchen, die mit ihr keine haben will, die sich nicht einmal für den Fall, daß ihre eigenen Amendements angenommen werden, verpflichten kann für das Gesetz als Ganzes zu stimmen. (Sehr wahr!) Abg. Parisius: Nur ein Theil konnte das nicht! Sie, Herr Parisius, gehören ja selbst dazu, und wir wissen nicht einmal, wie viel von Ihnen es sein werden. Obwohl ich den Standpunkt des Abg. Richter nicht theile, darf ich seiner Rede dennoch meine Anerkennung nicht versagen, aber ich muß ihm erwidern, daß die Kritik sehr leicht, das Schaffen aber schwer ist. Jede politische Partei muß sich fragen, ob die Grundlagen des Gesetzes mit den Ansichten und Grundsätzen übereinstimmen, welche sie seit Jahren vertreten hat. Ist dies der Fall, so ist es ungemein gefährlich, nachdem die alten Grundlagen weggeräumt sind, vor der Vollendung des Neubaues zurückzuschrecken. Nun sehe ich mir die Grundprincipien des Gesetzes sehr kaltblütig an. Sein erstes ist, alle gebildeten Klassen des Landes zu berufen zu gemeinsamem Zusammenwirken bei den Angelegenheiten der Gemeinde und des Landes. Wir haben ungern in der Kreisordnung das System der Gruppenwahlen acceptirt, weil sonst eine Einigung nicht möglich war. Welche Stellung aber nimmt eine politische Partei ein, welche beginnt, sich vor den Consequenzen ihres eigenen Systems zu fürchten? Sie erklärt sich damit für banquerott! (Widerspruch links.) Sie mag vielleicht noch eine ideale oder auch eine factiöse Opposition machen, jedenfalls ist sie in Widerspruch mit sich selbst gerathen und steht ohne Programm da. Denn ich constatire, daß von keiner Seite der Gegner ein praktisch durchführbares Programm dem vorliegenden Entwurfe entgegengestellt worden ist. Das Centrum hat ganz geschwiegen und wird voraussichtlich gegen das Gesetz stimmen; von der Fortschrittspartei ist allein der Abg. Berger consequent gewesen, der eine Provinzialvertretung auf Grund des allgemeinen Stimmrechts aller steuerzahlenden Gemeindewähler forderte. Aber das ist keineswegs das Programm seiner Partei, und viel zu idealistisch, um durchführbar zu sein! Man sagt uns, wir sollen mit dem Gesetze noch ein Jahr warten. Woraus schließen Sie denn, daß die Lage im nächsten Jahre günstiger sein wird? Erfahrungen können wir bis dahin nicht gemacht haben, aber eine kostbare Zeit werden wir verloren haben — und Zeit verloren, Alles verloren. Ich habe es besonders darum so eilig, weil ich sehe, ein wie geringes Interesse für diese Gesetzgebung selbst bei vielen übrig geblieben ist unter den Schmerzen dieser Arbeit. Wenn ich sehe, wie im Herrenhause auf der einen Seite die Selbstverwaltung offen verleugnet wird und man auf der anderen Seite den Schein statt ihres Wesens will, wenn ich Grundsätze daselbst proclamiren höre, wie Trennung von Stadt und Land, wenn dieselben Männer, die sich nicht scheuten, die kleinen Städte dem Kreisausschusse zu unterstellen, sowie es sich um die Stellung der großen Städte innerhalb der Provinz handelt, sagen: „Ja, Bauer, das ist ganz was anders!" (Heiterkeit); wenn sie sagen: „Wir überlassen das platte Land der Herrschaft der conservativen Partei, wenn wir nur Alleinherrscher in unseren Stadtmauern bleiben" — da sage ich, wir steuern auf mecklenburgische Zustände los, und wenn solche Grundsätze am grünen Holz proclamirt werden, so habe ich es eilig und warte nicht länger mit dem Ausbau unserer Verwaltung.

Ich lege das größte Gewicht auf die Verbindung der staatlichen und communalen Angelegenheiten in den Organen der Selbstverwaltung, daß ich, ebenso wie der Abgeordnete Hänel, falls der Abschnitt von der Landesverwaltuug gestrichen werden sollte, die Vorlage niemals acceptiren würde. Von jener Verbindung staatlicher und communaler Angelegenheiten drängen die Herrenhausbeschlüsse nicht ab. Der Provinzialrath ist nur eine Delegation ad hoc des Provinzialausschusses, beide Körperschaften werden in enger Verbindung mit einander bleiben, und ich kann nicht verschweigen, daß ein kleiner Ausschuß geeignet ist, die Aufgaben, um die es sich hier handelt, mit mehr Erfolg zu erledigen. Dennoch würde ich persönlich lieber zu den ursprünglichen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zurückkehren, ich bin aber entfernt aus diesem Dissense hinsichtlich einer Specialfrage — so wie einmal die Garantien für das Ueberwiegen des Laienelementes gegeben sind, einen Grund für die Ablehnung des Gesetzes zu entnehmen. In Uebrigen differiren die Herrenhausbeschlüsse nur sehr unerheblich von den unseren. Schließlich noch ein Wort über die Bezirksräthe! Die Commission dieses Hauses beabsichtigte zuerst, die Frage der Bezirksregierungen und der Bezirksausschüsse sofort zu lösen. Wir scheiterten an dem Widerstreben der Staatsregierung und auch daran, daß die Commissionsmitglieder mit der Zeit zweifelhaft wurden, ob die Regierungsbezirke schon jetzt zu entbehren seien. Wir acceptirten daher die Bezirksausschüsse als ein Provisorium bis zu dem Gesetze über die Landesverwaltung. Das Herrenhaus hat die Bezirksräthe als ein Definitivum in das Gesetz gebracht; wir können dieser Aenderung nicht zustimmen. Es soll aber ferner neben dem Regierungspräsidenten noch ein Beamter mit richterlicher Qualification Sitz und Stimme haben. Ich bin erstaunt gewesen, daß der Abg. Richter alle seine Angriffe gegen das Gesetz auf diesen einen unglücklichen Regierungsrath zurückgeführt hat, von dem schließlich Alles abhängig sein soll. Unerfahrenen Zuhörern in einer Volksversammlung mag man so etwas glauben machen — hier machen solche Worte keinen Eindruck! (Zustimmung.) Herr Richter besitzt bekanntlich das Talent, seine Argumente von überall her zusammenzuschleppen, und darum will ich ihn daran erinnern, daß die Fortschrittspartei im Einverständniß mit dem Abg. Lasker und gegen meine Meinung verlangte, daß im Kreisausschusse ein rechtskundiger Beamter neben dem Landrath sitzen sollte. (Hört!) Der Syndikus neben dem Landrath ist doch nichts anderes, als der Justitiarius neben dem Oberpräsidenten. Herr Richter fürchtet, daß der Oberpräsident den Regierungsrath immer beherrschen werde — ich glaube das Umgekehrte wird ebenso oft der Fall sein. Wenn man aber die Laien als in allen Fällen von den Berufsbeamten beherrscht hinstellt, dann sage ich; Weg mit den Laien überhaupt, dann ist die ganze Provinzialordnung nichts werth! (Zustimmung.) Wer glaubt, daß sich fünf unabhängige Männer von einem Regierungsrathe beherrschen lassen werden, der bleibt besser beim bureaukratischen Systeme! (Zustimmung.) Der Abg. Richter hat dann vorausgesagt, daß die Provinzialräthe in Brandenburg und Pommern mit den Herren von Kleist-Retzow, Graf Krassow und ähnlichen Säulen des Feudalismus besetzt sein werden, und hat nicht ganz in Consequenz mit seiner frühe-

Der Rückzug.

Ein culturkämpferischer Traum.

Was will daraus werden?

Ja, was will daraus werden? Das ist die große Frage, vor welcher heute Freunde und Feinde, Kluge und mehr mit einem Ueberfluß rein vegetativen Lebens Ausgestattete, Minister, Professoren, Bischöfe, Redacteure, Capläne, Landleute — kurz Menschen der verschiedensten Lebenslagen stehen. Ja es ist uns sogar vergönnt gewesen, zwei Handlungsreisende, welche in Zwillich, Drillich und Cigarren machten, über diese Frage disputiren zu hören, eine Classe, welche den brennenden Tagesfragen sonst kühl bis an's Herz hinan gegenübersteht; und nicht mit Unrecht. Das Dilettiren in hoher Politik hat nur allzusehr unter allen Schichten der Bevölkerung überhand genommen; es ist eine wahre Freude für jeden Menschenfreund, wenn er einmal auf eines jener harmlos-naiven Gemüther stößt, welches, geistige Aufregung verabscheuend, sich begnügt, in den rothwangigen Apfel des Lebens zu beißen und alles, was nicht eß- oder trinkbar ist, für „Kaff" erklärt. Aber, wie gesagt, dieser Genuß wird immer seltener und das Vereinswesen nimmt immer mehr zu.

Es war im Eisenbahncoupé, wo die erwähnte Disputation stattfand, zwischen Deutz und Gießen. Draußen auf der wunderbaren, wechselnden Landschaft brannte eine glühende Mittagssonne und die Schlangenwindungen der Sieg blitzten wie ein preußisches Cuirassier-Regiment in Parade. Selbst das herrliche Grün der Wiesen und Wälder verlor seinen für das Auge so wohlthuenden Einfluß und blendete, und ein dicker Herr neben mir blies beständig die Backen auf und wiederholte von Zeit zu Zeit: „Es is Sie recht schwule heite".

„Ja", entgegnete endlich einer der beiden Reisenden, „es wird einem wahrhaftig eingeheizt, als ob man ein unfehlbarer katholischer Geistlicher wäre". Er war offenbar witzig, wie die meisten Vertreter dieser Berufsklasse.

Damit fing die Discussion an.

„Ob sie denn nicht endlich klein beigeben werden", sagte nachdenklich sein Gefährte.

„Den Teufel auch, sie müssen!" meinte hitzig der erste. „Das Hungern können sie nicht vertragen; sie sind nicht daran gewöhnt".

„Die und hungern! Sie werden schon untergebracht werden. Wer Peterspfennige zahlt, hat auch etwas für die Art übrig."

„Ja, das will ich Ihnen doch sagen, das hat alles seine Grenzen." — Hier nickte der Dicke mit der Miene vollen Einverständnisses.

„Und die Hauptsache ist", fuhr der Sprecher fort, „daß mit der Verminderung der amtirenden Priester die geistliche Seesorge immermehr aufhört. Wenn den Leuten aber das Gängelband abgenommen wird, lernen sie bald allein gehen und merken, daß sie einen Führer gar nicht so nöthig haben."

„Na, wer so lange nach der Pfeife der Pfaffen getanzt hat, dem summt ihr Lied noch eine ganze Weile in den Ohren."

„Glauben Sie das nicht. Es ist doch bekannt, daß die Pfaffen blos dadurch so große Macht über die Leute haben, daß sie in alle ihre Angelegenheiten ihre Nase hineinhängen und thun, als ginge nichts ohne daß sie ihren Senf dazu geben. Da lernen sich denn die Leute nach ihnen richten. Ich habe einmal dem Tanzabend eines katholischen Gesellenvereins beigewohnt, auf welchem der Pfarrer den Tanzordner machte. Und was den Beichtstuhl betrifft, — na, den brauche ich blos zu nennen."

Wiederum nickte der Dicke, diesmal schmunzelnd und mit großer Lebhaftigkeit. Der zweite Reisende hingegen sagte:

„Ja, das ist wohl wahr, aber — —"

„Und denken Sie denn nicht", fuhr rasch der andere fort, „daß die Leute, wenn sie nicht mehr mit Gewalt dumm gemacht werden, anfangen, vernünftig zu denken? Das aber kann die katholische Kirche nicht vertragen, darum muß sie nachgeben."

„Das meinen Sie wohl; aber ich behaupte, die Leute sind so denkfaul geworden, daß sie, wenn ihnen die Pfaffen keine dummen Gedanken mehr eintrichtern, entweder bei dem bleiben, was man ihnen schon beigebracht hat, oder gar nichts mehr denken."

„Oho, dafür lassen Sie nur die Altkatholiken, die Bildungsvereine und die paar Vernünftigen sorgen, die dazwischen leben. Und dann müssen Sie wissen: blos weil die Pfaffen immer so thaten, als ob ihnen Niemand etwas anhaben könnte, und als ob sie Herrgötter wären, und weil man sie wirklich (ausgenommen den Bischof) niemals auf die Finger geklopft hat, so hatten die Leute einen so heillosen Respect vor ihnen und ließen sich alles gefallen. Jetzt wird das anders. Ich behaupte, darin sind die Menschen merkwürdig. Wenn einer reich ist und groß thut, ist er gnädiger Herr; wenn die Herrlichkeit aufhört, kräht kein Hahn mehr nach ihm."

„Das paßt hier nicht ganz; die Pfaffen helfen sich mit dem Erregen von Mitleid und Rührung, was einem andern schwer fällt, ihnen aber sehr leicht."

„Ja, das hilft nicht lange; damit vergeben sie sich schon etwas, und die Leute bleiben ihnen denn nur so lange treu, wie sie gestreichelt werden. Wollen die Herren dann einmal aufmucken, hört die Rührung auf. Nein, nein, wenn sie nicht bald nachgeben, geht die katholische Kirche bei uns zum Kukuk, darauf können Sie Gift nehmen."

„Darin, glaube ich, haben Sie Recht", warf ich in die Debatte; „die Probe darauf hat wenigstens die katholische Kirche schon im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts gemacht."

Der Dicke sah mich erstaunt mit offenem Munde an und blies dann einen der stärksten Luftströme zwischen den Lippen hervor, indem er sich in sehr umständlicher Weise die Stirn trocknete.

„Aber sie ist doch wieder so mächtig geworden", versetzte der Zwillich- und Drillich-Reisende sanft.

„Aber blos dadurch, daß sich die Regierungen zu Anfang dieses Jahrhunderts auf ihre Seite stellten und ihr auf die Beine halfen. Damals kam die Lehre auf, daß die Altäre die festesten Stützen der Throne seien. Der Katholicismus war eben seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts so sehr herunter gekommen, weil damals die Regierungen sich in fast ganz Europa so zu ihm stellten, wie jetzt die preußische Regierung. Damals stand es schon viel fauler um ihn wie in unsern Tagen. Wenn man heute nicht bald nachgiebt, wird sich das Unheil von damals viel rascher wiederholen."

„Ja wohl", bemerkte der Dicke, „heutzutage geht Alles mit Dampf." —

Die Sonne war inzwischen von meinem Sitzplatze, auf welchem sie eine Weile geruht, seitwärts gewandert. Die Stäubchen spielten vor mir in goldiger Dämmerung, — ein einschläferndes Spiel. Unvermindert lag die Schwüle auf dem Coupé, und mich schläferte mehr denn je.

Ich lehnte mich zurück und schloß die Augen. Eintönig rasselte

ren Ansicht behauptet, daß diese Männer die Bureaukratie beherrschen werden. Wenn diese Zusammensetzung sich wirklich bewahrheiten sollte, so sind diese Provinzen gar nicht die Selbstverwaltung werth! Aber schon die Kreistagswahlen sprechen für das Gegentheil. Wo der große Grundbesitz bisher die Mehrheit hatte, war er dazu berechtigt und hat sie bis jetzt nicht mißbraucht. Aus der bloßen Furcht aber vor einer Verstärkung des conservativen Elements kann ich keinen Grund für die Ablehnung entnehmen, wenn ich nicht im Stande bin, Garantie dagegen zu schaffen, und das haben wir alle nicht vermocht und werden es auch im nächsten Jahre nicht können. Im nächsten Jahre werden wir nur älter, nicht klüger sein! (Heiterkeit.) Wo sollen wir denn bis dahin die größere Erfahrung hernehmen, Herr Windthorst? und woher die größere Kraft der liberalen Partei, Herr Richter? Ich glaube, Sie sind dankbar dafür, daß wir Sie damit nicht auf die Probe stellen! — Noch einige Worte über die Stellung der Regierung! Ich weiß, daß der Minister des Innern sich in einer um so schwierigeren Lage befindet, als viele Elemente seinen Vorlagen nur Mißtrauen und Widerwillen entgegenbringen. Ich nehme mit Rücksicht darauf ihm gegenüber eine wohlwollende Haltung ein. Aber ich sage ihm: Jetzt ist die Zeit des Schwankens vorüber! Die Staatsregierung muß Stellung nehmen, sie muß mit Entschlossenheit die Compromißanträge im Herrenhause vertreten! Ich würde über dieselben hinausgehen und für die Windthorstschen Amendements stimmen, wenn ich nicht das Ganze zu gefährden fürchtete. Ich glaube aber nicht, daß das Herrenhaus aus dem zweiten Regierungsrath eine solche Cardinalfrage machen wird, wie Herr Richter aus dem ersten. Sollte es aber daraus einen Grund entnehmen, das ganze Capitel über die Staatsverwaltung zu streichen, aus den Körpern unserer Selbstverwaltung bloße Chausseeparlamente machen, dann lasse ich das ganze Gesetz fallen und will lieber mit den Collegen Richter und Windthorst noch ein Jahr warten. (Lebhafter Beifall.)

§ 1 wird angenommen; desgleichen ohne Debatte die übrigen Paragraphen (2—8) des ersten Titels. Zum ersten Abschnitt des zweiten Titels, der von der Zusammensetzung der Provinziallandtage handelt, liegt das oben schon angedeutete Amendement der Fortschrittspartei vor, die Kreise in Land- und Stadtkreise zu scheiden und den Landkreisen je zwei (für Schlesien unter 40,000 Einwohnern einen, über 40,000 Einwohner zwei) Abgeordnete zu geben; für 80,000 Einwohner in Schlesien, 60,000 Einwohner in Preußen, 50,000 in Brandenburg und Sachsen, 40,000 in Pommern sollen drei Abgeordnete gewählt werden; für jede fernere Vollzahl von 50,000 Einwohnern tritt ein Abgeordneter hinzu; die Stadtkreise sollen für 25,000 (in Schlesien 40,000) Einwohner drei, für weniger als 25,000 bezw. 40,000 Einwohner zwei Abgeordnete wählen; für jede ferneren 25,000 bezw. 40,000 Einwohner tritt ein Abgeordneter hinzu. — Das Haus lehnt jedoch diesen Antrag ab und nimmt die Beschlüsse des Herrenhauses, die mit der Regierungsvorlage übereinstimmen, an, wonach für jeden Kreis, gleichgiltig ob Land- oder Stadtkreis, 2 Abgeordnete (in Schlesien in Kreisen unter 40,000 Einwohnern ein Abgeordneter) gewählt werden sollen; bei 80,000 Einwohnern in Schlesien, 60,000 in Preußen, 50,000 in Brandenburg und Sachsen und 40,000 in Pommern werden drei Abgeordnete gewählt; für je 50,000 Einwohner tritt ein Abgeordneter hinzu — Die Abschnitte II. von den Versammlungen der Provinziallandtage, III. von den Geschäften des Provinziallandtages und IV. von dem Provinzialausschusse, seiner Zusammensetzung und seinen Geschäften werden ohne Debatte angenommen.

Zum fünften Abschnitt, der von den Provinzial- und Bezirksräthen (Behörden des Staats) ihrer Zusammensetzung und ihren Geschäften handelt, liegen die beiden Anträge Miquel's und Windthorst's vor. Nach den Beschlüssen des Herrenhauses soll der Provinzialrath aus dem Oberpräsidenten, zwei ernannten und vier gewählten Mitgliedern bestehen; Abg. Miquel beantragt dagegen nur ein ernanntes Mitglied, welches die Befähigung zum Richteramte besitzt, und fünf gewählte Mitglieder dafür zu setzen; Abg. Windthorst (Bielefeld) will ihn nur aus dem Oberpräsidenten und fünf gewählten Mitgliedern bestehen lassen.

Abg. Graf Bethusy-Huc empfiehlt in längerer Rede die Annahme der Compromißamendements des Abg. Miquel; er glaube von der Geschichte und Tradition seiner Partei abzuweichen, wenn er nicht helfe an der Fortsetzung derjenigen Grundsätze, welche in der Kreisordnung seine Zustimmung und ihren ersten thatkräftigen Ausdruck gefunden haben, nämlich, daß Functionen welche als Vorrecht des Staates angesehen werden müssen, auf die Verwaltung der Organe der Selbstverwaltung übertragen werden.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Als die Miquel'schen Anträge gedruckt vorlagen, ist das Staatsministerium zusammengetreten, um darüber schlüssig zu werden. Wir sind im Ganzen mit den Anträgen einverstanden, nur zwei Punkte wollten wir bei der Berathung zum Ausdruck bringen. Es ist nämlich vorgeschlagen, daß derjenige Beamte, welcher ex lego Mitglied des Provinzial- und Bezirksrathes sein soll, die Befähigung zum Richteramt haben soll. Aus Zweckmäßigkeitsgründen glauben wir es Ihrer Erwägung anheimstellen zu müssen, diesen Zusatz fallen zu lassen. Eine wesentlich juristische Bedeutung werden die Verhandlungen des Provinzial- und Bezirksrathes nicht haben. Die Hauptaufgabe dieses Beamten wird eine gründliche Kenntniß der Verwaltungsgesetze und der Praxis in dieser Beziehung sein; daß die juristische Vorbildung eine gute Vorschule für die Verwaltung ist, ist ganz richtig, aber sie ist doch nicht die absolut nothwendige Bedingung einer guten Verwaltung. Würde diese Bestimmung beibehalten, so müßte der Oberpräsident seine Räthe mit in den Bezirksrath nehmen, natürlich ohne Stimme, um von ihnen die Sachen vortragen zu lassen.

Abg. Virchow erklärt, daß es gar nicht die Absicht seiner Partei gewesen sei, nach Annahme der vom Abg. Windthorst gestellten Amendements gegen dieses Gesetz zu stimmen; würden diese Anträge angenommen, so hätte sich ein großer Theil seiner politischen Freunde entschließen können, das Gesetz anzunehmen. (Sehr richtig! von den Bänken der Fortschrittspartei.) Die Redner der Nationalliberalen haben ja erklärt, daß sie für die Anträge stimmen könnten, wenn nicht der Compromiß abgeschlossen wäre; es steckt also in diesen Anträgen doch wohl ein guter Kern.

In der Abstimmung wird dieser Abschnitt nach den Miquelschen Vorschlägen angenommen; desgleichen ohne Debatte der sechste und siebente Abschnitt: von den Provinzial-Beamten und Kommissionen. Im achten Abschnitt (vom Provinzialhaushalte) wird der Besteuerungsmaßstab nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses wiederhergestellt. — Der dritte Titel handelt von der Aufsicht über die Verwaltung der Angelegenheiten der Provinzialverbände; in den §§ 114 und 115 fanden sich in den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses die Anfänge: „Die nach Maßgabe dieses Gesetzes zu handhabende Aufsicht" und: „Die Aufsichtsbehörden haben mit den ihnen in diesem Gesetze zugewiesenen Mitteln darüber zu wachen ɔc." — Das Herrenhaus hat die gesperrten Worte gestrichen, deren Wiederherstellung der Abg. Miquel beantragt.

Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Der zweite Punkt, auf welchen ich im Namen des Staatsministeriums hinweisen wollte, sind die in Rede stehenden Worte; es ist selbstverständlich, daß die Aufsicht nur auf Grund dieses Gesetzes erfolgen kann; das Herrenhaus hat die Worte gestrichen, ich bitte Sie also, auf die Wiedereinfügung derselben zu verzichten.

Abg. Miquel: Wenn der Sinn derselbe bleibt, so scheint es allerdings gleichgültig, ob die Worte in den Paragraphen stehen oder nicht. Es scheint mir aber zweckmäßiger zu sein, die Worte aufzunehmen, damit nicht durch die Streichung derselben der Sinn verdunkelt erscheint. Wir sind über den Sinn einig, aber nicht über die Fassung; ich würde die Worte fallen lassen, wenn der Minister im Namen des Staatsministeriums erklärt, es bleibt derselbe Sinn.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Im Namen des Staatsministeriums kann ich erklären: wenn die Worte fallen, der Gedanke bleibt. (Heiterkeit.)

Abg. Hänel: Was geschieht nun aber, wenn im Herrenhause ein Mitglied erklärt, es fasse die Sache anders auf? Welches zwingende interpretatorische Material besitzen wir dann für die Zukunft?

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Wenn man alles Selbstverständliche in das Gesetz aufnehmen wollte, könnte man die Gesetze gar nicht mehr bewältigen; es ist doch selbstverständlich, daß die Aufsicht nur in den Formen geübt werden kann, denen dies Gesetz die Grundlage giebt; daran kann auch die Erklärung eines Herrenhausmitgliedes nichts ändern.

Das Haus nimmt aber trotzdem die vom Herrenhause gestrichenen Worte wieder auf. — Alle übrigen Paragraphen des Gesetzes sowie die Wahlordnung werden ohne weitere Debatte angenommen. — Die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz wird morgen auf Grund einer Zusammenstellung erfolgen und eine namentliche sein.

Schluß 4¼ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr (kleinere Gesetze; Schlußabstimmung über die Provinzialordnung; Gesetze, betreffend die Provinzialdotation und die Verwaltungsgerichte).

Berlin, 7. Juni. [Amtliches. Se. Majestät der König hat dem kgl. würtembergischen Generalmajor a. D. v. Ringler zu Stuttgart den rothen Adler-Orden 2. Klasse, dem Schiffs-Capitän Schwensen zu Hamburg den Rothen Adler-Orden 4. Klasse, dem kgl. würtembergischen Major Grafen v. Zeppelin im 2. Dragoner-Regiment Nr. 26, Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Königs, den Königlichen Kronen-Orden 3. Klasse, sowie dem Kaiserlichen und Königlich österreichisch-ungarischen Vice-Consul Viscowich zu Sulina und dem kaiserl. und königl. österreichisch-ungarischen Hof- und Ministerial-Concipisten 1. Klasse Ritter v. Malfatti di Monte Tretto zu Wien den königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Regierungsassessor a. D. Freiherrn Johannes Ernst Lothar von den Brinken auf Gebesee zum Landrathe des Kreises Weißensee ernannt, sowie dem Kreissecretär Lazarczyk in Schroda den Charakter als Canzleirath verliehen. Den zeitigen ersten Bürgermeister der Stadt Potsdam, Oberbürgermeister Beyer, in Folge der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl eine für in gleicher Eigenschaft fernerweite 12jährige Amtsdauer und den Bürgermeister a. D. Fenner zu Frankfurt a. O. in Folge der von der Stadtverordnetenversammlung zu Landsberg a. W. getroffenen Wahl als besoldeten Beigeordneten der Stadt Landsberg a. W. für die gesetzliche 12jährige Amtsdauer bestätigt.

Dem bisherigen Vice-Consul der Vereinigten Staaten von Mexiko, Kaufmann Siegfried Adolph Löwenstein in Frankfurt a. M. ist Namens des Deutschen Reiches das Exequatur als Consul der Republik ertheilt worden. — Dem intermistischen Kaiserlichen Consulats-Verweser O. Lobeck in Havanna ist auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1870 für die Insel Cuba die allgemeine Ermächtigung ertheilt worden, bürgerlich giltige Eheschließungen von Deutschen vorzunehmen und die Geburten, Heirathen und Sterbefälle von Deutschen zu beurkunden. — Der Oberlehrer Dr. Schawach an der höheren Töchterschule in Görlitz ist zum ersten Lehrer bei den evangelischen Bildungs- und Erziehungsanstalten zu Droyssig ernannt worden. Am Schullehrer-Seminar in Berent ist der provisorisch fungirende Uebungslehrer Szymanski als Seminarlehrer definitiv angestellt worden. Am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Franzburg ist der frühere Realschullehrer Drochner in Wehlau als ordentlicher Seminar- und Musiklehrer provisorisch angestellt worden. — Der bisherige Baumeister Franz Florenz Engelbert Hegemann in Schleswig ist zum Königl. Landbaumeister ernannt und ihm die bisher commissarisch verwaltete technische Hülfsarbeiterstelle bei der Königl. Regierung daselbst definitiv verliehen worden. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 7. Juni. [Der Kaiser. — Erklärungen katholischer Pfarrer. — Namensveränderungen in den Standesregistern.] Die Minister versammelten sich am Sonnabend vor der Abreise des Kaisers noch in dem kaiserlichen Wartezimmer auf dem Bahnhofe. Der Kaiser selbst hatte sie dorthin beschieden, indem er den Wunsch hatte, sich über einzelne der schwebenden wichtigen Fragen noch in Kürze mit ihnen auszusprechen. — Es bestätigt sich, daß in der Rheinprovinz für einige Pfarrer auf Grund der von denselben dem Oberpräsidenten eingereichten schriftlichen Erklärungen mit Genehmigung des Cultus-Ministers die Wiederaufnahme der eingestellten Leistungen aus Staatsmitteln auf Grund des betreffenden Gesetzes verfügt worden ist. — Von einer Regierung ist auf speciellen Anlaß die Frage zur Sprache gebracht worden, in welcher Weise die stattgehabte Veränderung der Vornamen in den Standesregistern zu constatiren sei. Von dem Minister des Innern ist im Einverständnisse mit dem Justizminister dahin entschieden worden, daß eine Berichtigung der Standesregister im Sinne des Civilstandsgesetzes in solchem Falle nicht eintreten kann, wenn die Eintragung zur Zeit ihrer Bewirkung dem thatsächlichen Verhalte entsprach, eine Unrichtigkeit daher nicht vorliegt. Sowohl das preußische Gesetz wie andere Civilstandsgesetze haben aber eine Vorschrift über die Eintragung von Namensveränderungen nicht aufgenommen, und es muß deshalb davon ausgegangen werden, daß solche Aenderungen in den Standesregistern überhaupt nicht einzutragen sind, daß vielmehr der einmal ordnungsmäßig eingetragene Name für die Standesregisterführung fortdauernd entscheidend bleibe. Sollten in einem einzelnen Falle aus der Namensveränderung Rechte hergeleitet oder bestritten werden, so wird es Sache desjenigen sein, welcher die Namensveränderung erfahren hat, im Streitfalle den Identitätsbeweis mit der im Standesregister anders benannten Person zu erbringen. Auch die rheinische Standesregisterführung geht von diesen Grundsätzen aus, denn sie kennt kein Verfahren, mittelst dessen eine bloße Namensänderung in den Standesregistern vermerkt werden kann.

= **Berlin**, 7. Juni. [Die Naturalleistungen. — Die Arbeiterverhältnisse. — Die Standesbeamten. — Jagdgesetz und Wasserrecht.] Die Gründe, aus denen, wie bereits mitgetheilt worden, eine Einigung bezüglich der Ausführungsbestimmungen des Gesetzes für die Naturalleistung der bewaffneten Macht im Frieden in der neulichen Sitzung des Bundesraths nicht zu Stande gekommen ist, werden darauf zurückgeführt, daß die Vertheilung auf die einzelnen Staaten zu ungleich war. Es sind die neuen Vereinbarungen bereits im Gange und eine Ausgleichung der Meinungsverschiedenheiten gilt als sicher. Uebrigens erweist sich die Annahme als unbegründet, daß durch die Verzögerung dieser Angelegenheit in den Dispositionen für die diesjährigen Herbstmanöver Nachtheile entstehen möchten. Einerseits ist anzunehmen, daß die Angelegenheit in den nächsten Wochen und also jedenfalls noch zeitig genug zum Abschluß gelangen wird, andererseits würde man sich mit den bisherigen Bestimmungen durchaus behelfen können. . . Eine Angelegenheit, welche ferner noch den Bundesrath einige Zeit in Anspruch nehmen wird, betrifft die Regulirung des Brantweinexports nach Luxemburg. Es ist dies eine ziemlich verwickelte Angelegenheit, bei welcher es sich darum handelt, frühere Vertragsverhältnisse mit den jetzt durch die Zugehörigkeit von Elsaß-Lothringen zum deutschen Reiche entstandenen Umständen in Einklang zu bringen. — Das Enquete-Verfahren über die Arbeiterverhältnisse ist in vollem Gange und berechtigt nach den bisherigen Erfahrungen zu sehr bedeutenden Resultaten, so daß man sich der Hoffnung hingiebt, auch das hier gewonnene Material vielleicht schon für die nächste Reichstagssession zu einer Gesetzvorlage ausbeuten zu können. Jedenfalls hat man sich durch die bisher gewonnenen Wahrnehmungen überzeugt, daß das eingeschlagene System des Enquete-Verfahrens das Richtige gewesen ist. — Bekanntlich sind die Standesbeamten veranlaßt worden die Resultate ihrer Thätigkeit auf Zählkarten zu verzeichnen und diese dem Königl. Preußischen Statistischen Bureau behufs Fixirung der Bevölkerungsbewegung einzureichen. Es hat sich nun diese Anordnung ganz außerordentlich bewährt. Unter den Tausenden von Standesbeamten sind nicht 20, bei denen es einer Ermahnung zu pünktlicher Einsendung der Zählkarten bedurft hätte. Nicht unbemerkt ist es geblieben, daß einige hohe Würdenträger des Staates, die auf ihren Gütern als Standesbeamte zu fungiren haben, allen Uebrigen es vorauf zu thun bemüht waren. — Die nächste preußische Landtagssession wird zur Regulirung zweier sehr schwierigen Gesetzgebungs-Materien führen. Sie wird ein Jagdgesetz und ein Gesetz über des Wasserrecht bringen. Beide betreffende Entwürfe sind von langer Hand vorbereitet. Der Jagdgesetzentwurf, welcher wegen der collidirenden Interessen der Volkswirthschaft und des Privatrechts große Schwierigkeiten bietet, ist kürzlich einer neuen Umarbeitung unterzogen worden und circulirt jetzt bei den Ministerien. Bekanntlich scheiterte der frühere Entwurf an den Meinungsverschiedenheiten im Staatsministerium; heißt es doch, der frühere Minister für Landwirthschaft, Graf Königsmark sei deshalb zurückgetreten. Auch bei dem Gesetz über das Wasserrecht gilt es, einerseits die Interessen der Landescultur mit den Anforderungen der Industrie auszugleichen und den verschiedenartigen Bestimmungen in den einzelnen Provinzen gerecht zu werden.

Berlin, 7. Juni. [Zum Nachhall der Kriegsgerüchte. — Die Reform des Seerechtes. — Georg von Vincke als Petent. — Ventilation des Abgeordnetenhauses.] Die österreichische Oppositionspresse kann es nicht verwinden, daß die „N. A. Z." den Grafen Andrassy als den treuesten Freund des deutschen Reichs bezeichnet, weil er den übertriebenen Kriegsbefürchtungen der letzten Wochen weniger Glauben als den Friedensversicherungen der deutschen Regierung schenkte. Die feudal-ultramontane Clique will den Beweis führen, daß Graf Andrassy im Schlepptaue der Politik

---

der Wagen unter mir seinen Marschtact. Meine Reisegesellschaft schwieg; das Kissen unter meinem Kopfe war so angenehm weich — —

Merkwürdig! — Wie kam ich so plötzlich nach Köln, und zwar gerade vor das eine Portal des Domes?

Die Thür stand offen. Das farbige Dunkel drinnen und die angenehme Kühle, welche mir entgegenströmte, ladete mich vorwärts. Die wunderbaren Pfeiler stiegen vor mir auf, und sie sahen aus wie Riesenpalmen, welche droben ihre Blattkronen verschlangen. Die Sonnenstrahlen brannten die Farben der Fenster duftig verklärt in die Fliesen des Bodens ein. Kein Mensch war zu sehen.

Ich ging auf das Gitter des Hochaltars zu, öffnete die Thür und näherte mich dem Eingang zur Kapelle, welche die Köpfe der heiligen drei Könige birgt.

Ein Mann nahm mich in Empfang, und wie ich ihn genauer betrachtete, gewahrte ich zu meinem Erstaunen, daß es der eine Reisende war, der, welcher sich die Verbreitung von Cigarren zur Aufgabe gesetzt hatte. Er sah aber plötzlich sehr würdevoll aus und zwar dadurch, daß er das Embenpoint des dicken Sachsen eingetauscht hatte. Jedoch trug auch sein Gesicht den Stempel einer gewissen Feierlichkeit.

„Sie sehen hier die Köpfe der heiligen drei Könige", sagte er im Tone des Cicerone, „oder vielmehr blos eine mechanische Verbindung von ihren Scheitelbeinen nebst Hinter- und Vorderhauptbein. Der Anblick der ganzen Scelette würde zu überwältigend wirken."

„Thun Sie mir den Gefallen", sagte ich, „und lassen Sie die Faxen; ich glaube doch nicht dran und Sie wahrscheinlich auch nicht."

„Ja", sagte mein Cicerone seufzend, „kein Mensch will mehr daran glauben, ich selber nicht. Und sie sind doch so ächt, so ächt! Viel ächter wie meine Havannacigarren."

„Entschuldigen Sie", sagte ich verdutzt, „sind Sie denn wirklich der Reisende, der mit mir zusammen — —"

„Ach nein", entgegnete er melancholisch, „das ist mein seliger Bruder, von dem ich immer noch meine Havannacigarren beziehe. Aber es ist kein Verlaß mehr auf die Menschen. Ich möchte nicht einmal darauf schwören, daß dies Goldblech da vom Schrein der Könige echt ist, und was diese Edelsteine daran betrifft, so sehen sie wie Glasfluß aus; meinen Sie nicht auch? Aber es giebt doch noch etwas, was ächt ist", fuhr er triumphirend fort, indem er geheimnißvolle Blicke auf ein in gothischem Styl geschnitztes Ebenholzthürchen in der Wand warf; „das sind die Himmelsbriefe."

„Was meinen Sie damit?" fragte ich neugierig.

„Ah! Sie kennen keine Himmelsbriefe? Die wir den Soldaten verkaufen, wenn sie in den Krieg gehen? Nun sie sind direct vom Himmel gefallen und schützen vor dem bittern Tode. Letzthin fiel auch einer herunter; ich glaubte, der todte Bischof von Fulda hat ihn fallen lassen. Wollen Sie ihn sehen? Aber es kostet ein Trinkgeld extra."

„Darauf kommt mir's niemals an", versetzte ich.

Der Mann ging leisen Trittes an das Thürchen und öffnete es. Aus dem dahinter befindlichen Nischenschränkchen brachte er ein Papier hervor, welches er entfaltete und mir zum Lesen vorhielt. „Aber nicht anfassen", sagte er dazu.

Ich las:

„Geliebte katholische Brüder! Ihr habt als getreue Streiter Christi mit uns die Rechte unserer allerheiligsten Kirche verfochten. Aber wie oft in Kriegen, ist es leider auch bei Euch gegangen: Eure Mannszucht ist auf eine für unsere gute Sache nicht sehr ehrenvolle Weise gesunken. Das Heil Eurer Seelen gebot uns, wiewohl blutenden Herzens, an den Frieden zu denken. Wir haben bisher immer gehofft, daß der Staat der klügste sein und nachgeben würde, aber wir müssen selbst klug sein. Wir sind nicht besiegt, das wißt Ihr; nein, wir erklären angesichts der Welt, daß wir nur um Euretwillen, geliebte Brüder, unsere Waffen niederlegen und das Joch, welches uns aufgelegt werden soll, als heilsame und gerechte Strafe für unsere Sünden ansehen und freiwillig tragen wollen, damit Ihr nicht entweder dem Bösen von Anbeginn oder was noch schlimmer ist, den Juden, Altkatholiken oder Freimaurern vollends in die Klauen gerathen möchtet. Eure Hirten werder die Schafe wieder sammeln. — —"

„Wird das wirklich als Hirtenbrief gedruckt und verlesen werden?" fragte ich, vom Papier aufblickend.

„Ja", entgegnete mein Führer, entzog mir das Papier, wonach ich greifen wollte und verschloß es wieder.

„Wann aber? So bald doch noch nicht?"

„Ehe dies Jahr zu Ende geht; es steht darauf."

„Das kann ich nicht glauben."

„Was?" schrie jener erbost und wurde roth bis in die Stirn hinein; „das wollen Sie mir nicht glauben? Herr, wissen Sie, wer ich bin? Ich bin — —"

„Nun, mit wem habe ich die Ehre? — — —"

In diesem Moment quoll eine Weihrauchwolke aus derjenigen Öffnung des Reliquienbehälters, welche sonst die Köpfe der heiligen drei Könige sehen ließ, und verhüllte im Nu alles vor meinen Augen. Eine tiefe sonore Stimme aber sprach neben mir:

„Ich bin ein katholischer Geistlicher aus Hessen, der erste, welcher trotz fünfjähriger Dienstzeit seines Amtes entsetzt ist. Ich gehe jetzt nach Würzburg, um mich dort mit Studien zu beschäftigen."

Ich schlug die Augen auf; wahrscheinlich hatte ich die letzte Frage laut gesprochen, welche ich während meines schwülen Traumes gethan, und der schmächtige, schwarzröckige junge Mann, welcher inzwischen eingestiegen sein mußte und jetzt mir gegenüber saß, hatte dieselbe auf sich bezogen.

„Ja, es ist eine traurige Zeit", fuhr dieser fort. „Nun, es wird ja auch einmal anders werden. Aber es muß schon sehr hart kommen, ehe man sich entschießt, die liebe Heimath zu verlassen."

Der dicke Sachse neben mir sah ihn gutmüthig an. „Sehn Se, mei Kuter, das geht so in der Welt. Se ham doch wenigstens den eenen Trost, daß es Sie nich kanz alleene so kehn werd. — —"

Victor Blüthgen.

[Die Gelüste der dienenden Geister.] Wollen Sie wissen, meine Damen, was an jenem Tage geschähe, wo Ihre Zofen die Oberhand erhielten? schreibt ein Pariser Blatt. Wohlan, Sie sollen es erfahren. Es war im Monate April 1871, im Augenblicke, wo die gute Commune in ihrem ganzen Ruhme stand. Die Bedienten eines vornehmen Hauses hielten im Hotel ihrer Herrschaft, welche für gut gehalten hatte, nach Versailles auszuwandern, ein Festessen. „Ich," sagte der Kutscher, ein Glas Kümmel schlürfend, „ich werde Wechselagent werden und nur mehr echte Havanna rauchen." — „Ich," setzte die Köchin hinzu, „werde mir eine Equipage mit sechzehn Federn halten." — „Ich," äußerte die Kammerfrau, „werde meine Toilette von Worms beziehen. — Und du, Zoe?" — „O, ich," gab Mademoiselle Zoe, das Stubenmädchen, in einem Tone und mit einer Miene zurück, die ein ganzes Gedicht waren, „ich werde Madame als Kammerfrau nehmen!"

Bismarcks sich bewege, trotzdem ihm die Kriegsgefahr durch bedeutsame Vorgänge nahe genug gerückt worden sei. Zu diesen Vorgängen an den Höfen der großmächtlichen Regierung gehöre, wie von jener Seite behauptet wird, die Thatsache, daß das Cabinet von St. James sich nicht mit der bekannten Friedensvermittelung begnügte, sondern die Kriegslust Frankreichs dadurch provocirt hat, daß es für den Kriegsfall eine Unterstützung Frankreichs in Aussicht gestellt und diese Eventualität hier als in Petersburg angekündigt habe. Phantasiereiche Correspondenten ultramontaner Journale gehen um einen Schritt weiter und erzählen, daß die Königin von England einen eigenhändigen Brief an den Kaiser von Rußland vor seiner Abreise nach Berlin geschrieben, worin sie ihn um eine directe Friedensvermittelung bat. In der hiesigen russischen Colonie, wo man mit den diplomatischen Vorgängen in Petersburg vertraut ist, bezeichnet man die Briefgeschichte als eine leere Erfindung. Nach authentischen Mittheilungen aus Petersburg sei Lord Derby's blinder Eifer sehr kühl dort aufgenommen worden und man habe über die Drohung gelächelt, nach welcher Schuwaloff hier mitgetheilt habe, daß englische Staatsmänner in Aussicht stellten, gemeinsame Sache mit Frankreich zu machen, wenn Deutschland den Krieg an Frankreich erklärt. Es ist gut, daß diesen Combinationen deutsch-feindlicher Organe durch die officiellen und officiösen Erklärungen der letzten Tage ein Ende gemacht worden ist. Die erneuerte Zusammenkunft des deutschen und russischen Kaisers in Ems ist mehr als eine bloße Friedensdemonstration gegen Frankreich. Man wird dort für die Kriegsrüstungen ein langsameres Tempo einschlagen müssen. — Die Engländer sind über die ihnen zugemutheten Reformvorschläge in der bekannten Broschüre des Legationsraths Dr. Geßner über das Kriegsseerecht in Aufregung und die „Times" hat aus der Feder des Professor Lorimer einen Artikel gebracht, worin er sich dagegen verwahrt, daß England irgend welche Concessionen hinsichtlich der Reform des Seerechts mache und sich schwer darüber beklagt, daß eine völkerrechtliche Autorität so wenig die eigenthümlichen Verhältnisse Englands würdigt. Professor Lorimer übersieht, daß England durch seine jetzige Seepolitik Repressalien hervorgerufen hat, wodurch die Handelsinteressen des Landes schwer geschädigt worden sind. Deshalb hat auch der englische Handelsstand sich für die Reform des Seerechts ausgesprochen. — Der berühmte Parlamentarier Georg v. Vincke ist durch ein sonderbares Zusammentreffen der Umstände an demselben Tage auf der Bildfläche des Abgeordnetenhauses erschienen, an welchem er in Oeynhausen am Schlagflusse starb. Der Gemeinde-Commission lag in ihrer Sonnabendsitzung eine Petition des Freiherrn Georg v. Vincke vor, in welcher derselbe gegen den ihm auferlegten Beitrag zum Bau einer confessionellen Schule protestirte, nachdem er in allen Instanzen mit seiner Beschwerde abgewiesen worden war. Die Commission beschloß den Uebergang zur Tagesordnung, ohne Bericht an das Haus. — Die heutige heiße Debatte des Abgeordnetenhauses über die Provinzialordnung ist durch die treffliche Ventilation des Sitzungssaales zwar nicht abgekühlt worden, aber die Temperatur war doch so weit erträglich, wie sie nur in einem von Menschen und Leidenschaften gefüllten Saale möglich ist. Auf dem glühend heißen Glasdache des Sitzungssaales waren 14 Ventilatoren mit je 3 Gasflammen in Thätigkeit, um die heiße Luft auszupumpen. Unter dem Fußboden des Saales wurden über Eis geführte Luftströme dem Saale wieder zugeführt, so daß beim Beginn der Sitzung die Temperatur 16 Grad betrug, während sie nach und nach allerdings bis zu 23 Grad stieg.

△ **Berlin**, 7. Juni. [Im Abgeordnetenhause] ist heute die große Schlacht um die Provinzial-Ordnung geschlagen; nur die namentliche Abstimmung bleibt für morgen übrig, deren Resultat blos insofern noch zweifelhaft ist, als man nicht weiß, ob 5 oder 7 Fortschrittler mit Ja und 12 oder 20 Nationalliberale mit Nein stimmen und wie viel von letzterer Partei sich öffentlich oder durch Wegbleiben der Abstimmung enthalten. Das Compromiß ist fix und fertig; der Versuch des Grafen Eulenburg, den Schein der Selbstständigkeit der noch bevorstehenden Entschließung der Staatsregierung zu retten, ward ebenso belacht, wie die feierliche Versicherung des Compromißführers Miquel: Dies sei nun wirklich das „letzte Wort", eine Versicherung, der ein halbes Stündchen später, wo er sie wohl schon vergessen hatte, die Erklärung folgte, daß er geneigt sei, dem Verlangen des Ministers bei §§ 114 und 115 noch jetzt — also zum Allerletzten — nachzugeben. Am zufriedensten wird jedenfalls mit diesem Tage die Fortschrittspartei sein, da ihr heutiger Wortführer, der Abg. Eugen Richter, ihre Stellung zu dem Gesetze in einer Rede darlegte, welche jeder Freund und Gegner, nicht blos wie Minister Eulenburg für „brillant, geistreich und logisch durchgeführt", sondern, wenn er ehrlich ist, für eine der glänzendsten parlamentarischen Reden erklären wird, die jemals im preußischen Landtage gehalten sind. Richter befand sich in der schwierigen Lage, denjenigen seiner Freunde, die mit der Mehrheit am 17. April noch für die Provinzial-Ordnung eingetreten sind, jetzt aber, sei es von vornherein oder nach Ablehnung des Amendements Windthorst-Bielefeld, mit Nein votiren werden, vollkommen gerecht zu werden, und dies zu thun unter möglichster Schonung der kleinen Minderheit, die mit Hänel trotz alledem und alledem dem Compromiß beitreten. Diese Schwierigkeit, die in der Sache selbst lag, wurde für den Redner noch dadurch erhöht, daß nach der Rednerliste nur sein gegnerischer Fractionsgenosse Hänel und der Freiconservative Landrath Tiedemann (auch ein Schleswig-Holsteiner) vor ihm geredet, dahingegen die eigentlichen Redner der Gegenpartei, nämlich Rickert und Miquel, durch Vertauschung des Platzes ihm die Gelegenheit genommen hatten, ihre heutigen Ausführungen zu bekämpfen. Ob sie dadurch viel gewonnen haben, mag dahingestellt bleiben. Die wiederkehrenden Beschuldigungen, die Fortschrittspartei verschulde durch ihre Nichtbetheiligung an dem Schachergeschäft, daß so wenig herausgeschlagen sei, oder die Amendements seien ja nur zum Schein gestellt, da die Partei doch gegen das Ganze stimme, waren unwahr und kleinlich und die leise Drohung: künftig werde die nationalliberale Partei die politischen Kämpfe nur im Bündniß mit Neu- und Freiconservativen und gegen die Fortschrittspartei ausfechten, war ohne Berücksichtigung des Umstandes ausgesprochen: daß die nationalliberale Partei unter die Führung der 5 Reichstagsabgeordneten, die unter den Compromiß-Anträgen stehen: Miquel, Rickert, v. Benda, Wehrenpfennig und Techow, nur durch Lasker's Erkrankung und Forckenbeck's Uebertritt ins Herrenhaus gerathen ist. Was Richter über Lasker und über Forckenbeck unter dem lautesten Beilfall seiner Parteigenossen sagte, war freilich jenen Herren unangenehm genug, und Rickert und Miquel bemühten sich, den tiefen Eindruck dieser Worte abzuschwächen. Miquel passirte es dabei im Redefluß, die Schuld des hastigen Compromißbeschlusses auf Forckenbeck zu schieben, da, wenn solches „am grünen Holz" geschehe", er „ängstlich sofort zugreife". Aus Richter's Rede, gleichviel ob aus dem rein Technischen, als aus dem Politischen, läßt sich schwer Einzelnes herausgreifen. Die Fortschrittspartei wird gut thun, sie in Masse zu verbreiten. Windthorst-Bielefeld und Virchow beschränkten sich bei der Special-Discussion auf das Allernothwendigste. Für die Stellung der nationalliberalen Partei bei der Sache ist es charakteristisch, daß jene 5 Unterzeichner des Compromißantrages im Reichstage durchaus nicht zu dem kleinen Fähnlein Lasker's gehört haben, welches in steter privater Verhandlung mit der Fortschrittspartei die ewige Präsenzziffer hinderte, daß unter den gegen die Provinzial-Ordnung votirenden nationalliberalen Reichstags- und Landtagsabgeordneten sich zwei von dem kleinen Fähnlein befinden: Kapp und Wulfshain!

[Dr. Nachtigal.] Da Fürst Bismarck bereits wieder nach Varzin sich begeben hat, so hat Dr. Nachtigal die nachgesuchte Audienz beim Kanzler des deutschen Reichs noch nicht haben können. Dagegen ist er am Sonnabend bereits vom Präsidenten des Reichskanzleramtes Dr. Delbrück empfangen und ferner ist dem verdienten Forscher die Allerhöchste Auszeichnung zu Theil geworden, von Sr. Majestät dem Kaiser und König durch Allerhöchstdessen Civilcabinet in einem schmeichelhaften Schreiben zu einer Audienz nach Ems geladen zu werden, welcher ehrenden Einladung Dr. Nachtigal schon sehr bald zu entsprechen gedenkt.

[Turnlehrerprüfung.] In der am 19. und 20. März d. J. hierselbst abgehaltenen Turnlehrerprüfung haben das Zeugniß der Befähigung zur Leitung der gymnastischen Uebungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten erlangt: 1) Dr. Blumenthal, Candidat des höheren Schulamts und Probecandidat an der Louisenstädtischen Realschule zu Berlin, 2) Hahn, Studirender zu Göttingen, 3) Knöpfel, Elementarlehrer zu Magdeburg, 4) Krause, Candidat des höheren Schulamts und Hülfslehrer an der Louisenstädtischen Gewerbeschule zu Berlin, 5) Krauße, Lehrer an der Mittelschule zu Nordhausen, 6) Krieghoff, Elementarlehrer zu Nordhausen, 7) Moral, Studirender der Gewerbe-Akademie zu Berlin, 8) Pape, Turnlehrer zu Berlin, 9) Retzdorff, Kaufmann zu Berlin, 10) Seydel, Turnlehrer zu Hannover, 11) Stürmer, Elementarlehrer zu Schwiebus, und 12) Voth, Studirender zu Berlin. Ferner haben beschränkte Zeugnisse der Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts erlangt: 13) Bode, Turnlehrer aus Lüneburg, jetzt zu Prag, und 14) Hetemann, Schneidermeister zu Weimar.

[Wahl.] Die II. Abtheilung hat beschlossen, die Wahl des Redacteurs Dr. Franz zum Abgeordneten für den Wahlkreis 9, Breslau als gültig zu erklären; die von dem Landrath des Münsterberger Kreises Sametzki veranlaßte unrichtige Datirung von vier Einladungsschreiben an Wahlmänner zur Kenntniß der Staatsregierung zu bringen mit dem Ersuchen um Ertheilung einer Rüge.

[Dementi.] Die „N. A. Z." erklärt: Der „Nürnberger Correspondent" will zuverlässig gehört haben, es liege in der Absicht unseres Kronprinzen, seinen ältesten Sohn in München als Einjährigen Freiwilligen (!) dienen zu lassen. Der „Correspondent" übersieht, daß alle preußischen Prinzen mit dem zehnten Lebensjahr in die preußische Armee eintreten und daß auch Prinz Wilhelm dieser als Lieutenant im 1. Garderegiment z. F. angehört.

Posen, 8. Juni. [Die vor einigen Jahren in's Leben gerufene polnische Ackerbauschule] in Zabikowo bei Posen ist, (wie bereits telegraphisch gemeldet) am Sonnabend so gut wie aufgelöst worden. Die Lehrer sowohl als auch die Zöglinge dieser Anstalt sind mit geringen Ausnahmen russische Staatsangehörige, und diesen ist am 5. d. M. Seitens des Districtsamts II. zu Posen ein Rescript des Herrn Oberpräsidenten vom 3. d. M. communicirt worden, wonach sämmtliche Lehrer und Zöglinge, die einem deutschen Staatsverbande nicht angehören, aus der Provinz gewiesen werden. Gleichzeitig sind denselben Pässe zur Rückreise ausgehändigt worden mit dem Befehl, die Provinz binnen längstens vier Tagen, also bis Abends den 9. d. zu verlassen, widrigenfalls sie ihre zwangsweise Fortschaffung zu gewärtigen haben. Auf Vorstellung des Directors der Anstalt beim Oberpräsidenten ist, wie man hört, diese Frist für die Schüler auf 14 Tage und für die Lehrer auf einige Wochen prolongirt worden. Die Ausweisung soll, wie man hört, wegen national-polnischer Agitationen und wegen mancher Unzuträglichkeiten im Verhalten der Schüler erfolgt sein.

Samter, 8. Juni. [Zur Kwilczer Excommunication.] Die Angelegenheit des Gutsbesitzers von Mankowski verhält sich nach dem „Dziennik Pozn." wie folgt: Eines Tages erhielt Herr v. Mankowski einen anonymen Brief, den er nach Durchlesung verbrannte. In diesem Briefe wurde er benachrichtigt, daß eine Person nach Samter kommen werde, welche ein Geschäft in Kwilcz habe und gebeten, diese Person am anderen Tage dahin zu senden. Die mit Civilkleidern angethane Person, welche Herr v. Mankowski nicht kannte, kam zur bestimmten Zeit an, wurde auch gastlich empfangen und am anderen Tage mit den Kutschpferden des Herrn M. nach Kwilcz gesendet. Herr v. Mankowski hat den Gast nicht nach seinem Namen gefragt. Von dem aus Kwilcz zurückgekehrten Kutscher hat Herr v. Mankowski erst erfahren, daß die abgesendete Person ein Geistlicher sei, welcher nach Kwilcz gefahren sei, um Herrn Kick zu excommuniciren, was er übrigens dem ihn fahrenden Kutscher mitgetheilt hat. Dieses Alles hat Herr v. Mankowski beschworen. Seine Verhaftung erfolgte, weil er sich weigerte, den Namen der Person zu nennen, von welcher aller Wahrscheinlichkeit nach der Brief stammt, und die Herr v. Mankowski kennt, da ihm die Handschrift bekannt ist.

Oeynhausen, 7. Juni. [Freiherr Georg von Vincke,] der während der Jahre 1847—67, das heißt vom vereinigten Landtag bis zum constituirenden Reichstag des Norddeutschen Bundes, eine der hervorragendsten Stellungen in unserem parlamentarischen Leben einnahm, seitdem aber in ländlicher Zurückgezogenheit lebte und nur noch an Gemeindeversammlung, Amtsvertretung und Kreistag sich betheiligte, ist am 3. dieses Monats im Bade Oeynhausen in Folge eines Schlaganfalls gestorben. Georg Ernst Friedrich Freiherr von Vincke war am 15. Mai 1811 zu Busch bei Hagen als ältester Sohn des nachmaligen Oberpräsidenten von Westphalen, Freiherrn von Vincke, geboren; das Stammgut der Familie Osterwalde bei Melle im Hannöverschen, erbte er 1846 von seinem Vetter, dem Geschichtsforscher Ernst Ludwig von Vincke; dasselbe geht, da der Verstorbene keine Söhne hinterläßt, auf seinen nächstältesten Bruder, den als Dichter bekannten Regierungsrath a. D. Freiherrn Gisbert von Vincke in Freiburg i. B. über, welcher jedoch, gleich seinem verstorbenen Bruder ohne männliche Descendenz ist. Die Beisetzung der Leiche erfolgt auf vem Gute Busch bei Hagen in Westphalen, welches der Verstorbene don seiner Mutter erbte.

Frankfurt, 4. Juni. [Vernehmung.] Heute wurde Herr Sonnemann von dem Rügerichter Haas wegen des Verfassers des bekannten Artikels aus Gera vernommen. Herr Sonnemann verweigerte jede Auskunft und bezog sich auf die von seinen Collegen im Namen der Redaction abgegebene Erklärung, aus welcher hervorgehe, daß die Mitglieder der Redaction als Theilnehmer verdächtig und daher auf Grund des § 161 der Strafproceß-Ordnung zur Abgabe eines Zeugnisses unfähig seien. Außerdem berief er sich als Eigenthümer der „Frankfurter Zeitung" auf § 162 der Strafproceß-Ordnung, da er an dem Ausgang der Sache ein hervorragendes Interesse habe. Ein Beschluß des Richters erfolgte vorerst nicht. (Frkf. Z.)

München, 7. Juni. [Verbot.] In den hiesigen diplomatischen Kreisen ist, wie man der Wiener „Presse" telegraphirt, die Ansicht verbreitet, daß der Bundesrath demnächst ein Pferde-Ausfuhrverbot beantragen werde.

Karlsruhe, 7. Juni. [Weihbischof Kübel] hat sich am 29. v. M. für die Höhe seiner Geldstrafe gerichtlich pfänden lassen. Seine Verordnung, die Weihe an „das heiligste Herz Jesu" betreffend, verlegt den Weiheakt auf den 20. d. M. und zur Erleichterung der Theilnahme der Gläubigen hat der Papst genehmigt, daß der auf den 16. Juni allgemein verkündete Ablaß auch Sonntags, den 20., gewonnen werden könne.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 7. Juni. [Zur Wahlagitation in Ungarn.] Die Wahlbewegung für den neuen Landtag ist seit gestern nun auch in Pest in vollem Zuge. Ich signalisirte Ihnen bereits den sehr charakteristischen Umstand, daß sich gar vielfach Candidaten der alten Linken und der früheren Deakpartei in einem und demselben Wahlbezirke als Rivalen gegenüberstehen, so als hätte gar keine „Fusion" der beiden ehemaligen großen Fractionen zu einer einheitlichen und untheilbaren „liberalen Partei" stattgefunden. Anfangs konnte man den Grund dieser, naiven Gemüthern auffälligen Erscheinung in dem Wirrwar und der Verblüfftheit der Massen suchen, die nicht so leicht begreifen möchten, daß heute identisch, für was sie sich oft Jahre lang gegenseitig des Vaterlandsverrathes beschuldigt haben. Die Illusion ist jetzt ebenfalls geschwunden; die Organe der Regierung erklären rund heraus, es müßten allerdings die Candidatenliste „purificirt" und gar vielfach an die Stelle alter Deakisten, die als geschworene Gegner Tisza's bekannt seien, sichere Anhänger der letzteren gesetzt werden. Die Deakisten sind darüber wunderbarer Weise erstaunt und fangen allmälig an zu begreifen, daß was sie „Fusion" zu taufen beliebenihrerseits die vollständige Abdankung gewesen. Die Aufregung ist daher in den Kreisen der ehemaligen Deakpartei groß und in fortwährendem Wachsen begriffen, wie der gestrige Tag bewiesen hat, wo auf einmal fünf Candidaten vor den Wählern von Pest auftraten, beabsichtigt die alte Rechte vor der Hand nur unter Aufbietung aller Kräfte einer Niederlage in der Hauptstadt vorzubeugen. Ob ihr das gelingen wird, bleibt abzuwarten; denn in der Theresienstadt, wo Horn von der Linken dem Deakisten Falk, Redacteur des „Pester Lloyd" das Terrain streitig macht, hat Ersterer sofort einen Vorsprung erhalten, den der Letztere jetzt nur mühsam einholt. Daß der Jubel über die Mäßigung in Tisza's Debrecziner Rede, weil Exc. nicht ausdrücklich der ungarischen Nationalbank und des ungarischen Heeres erwähnt, ein sehr verfrühter gewesen, ist gleichfalls bereits außer allem Zweifel. Horn von der Linken erklärte es im Gegentheil für selbstverständlich, daß Ungarn jetzt seine eigene Zettelbank erhalten müsse, selbst die Directoren der Nationalbank sehen das ein. Und um sich nicht aus dem Felde schlagen zu lassen, gab der Deakist Wahrmann der „Linken" noch ein Doublé vor und behandelte in einem anderen Wahlbezirke diese Frage als abgethan. Die Erblande aber werden, fürchte ich, lange über Tiszas „Mäßigung" jubiliren, bis ihnen, ganz wie 1867, die Schlinge über den Kopf geworfen sein wird. Konnte doch Horn, nachdem er das bestehende Zoll- und Handelsbündniß als höchst verderblich für Ungarn geschildert, seinen Wählern schon mittheilen, daß die Wiener Regierung der Pester angezeigt habe, es könnten an jedem beliebigen Tage die Verhandlungen über die Revision jenes Vertrages, sowie über die indirecten Steuern in Wien eröffnet werden; und daß das wahrscheinlich am 15. Juni geschehen werde. Die hiesigen Blätter drucken das ohne ein Dementi, ja ohne eine Wort der Abwehr, ohne jede Bemerkung ab. Demnach scheint es also, daß unsere Minister, um nur keine, bei Hofe für ihre Stellung mißliche Zänkereien mit den Magyaren anzuregen, sich nicht dazu haben ermannen können, das unverschämte Vorgehen der Ungarn, wonach ihre und unsere Verzehrungssteuern und Revenuen in Einen Topf geworfen werden sollen, von vornherein, wie sichs gebührt, abzutrumpfen.

Wien, 7. Juni. [Wiesinger.] Wie das „Wien. Tgbl." vernimmt, lautet der staatsanwaltliche Antrag gegen Wiesinger auf das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, begangen durch versuchte Erpressung nach § 98 St.-G.

Aus dieser Art der Antragstellung geht hervor, daß man es mit der mörderischen Absicht des Attentäters nicht allzu ernst genommen hat, sondern vielmehr von der Voraussetzung ausgegangen ist, daß Wiesinger nur zu dem Zwecke Geld von dem Jesuiten-Provinzial, Pater Aemilius Bülow, begehrt und dafür den Fürsten Bismarck zu ermorden versprochen hat, um in irgend einer Form von dem Jesuitenpater eine bejahende Zusage, oder wenigstens ein Versprechen zu erhalten, auf Grund dessen er dann den eigentlichen Erpressungsact auszuüben in der Lage wäre. Auf diese Weise ließe sich die incriminirte That Wiesinger's als eine vorbereitende Handlung im Sinne des § 8 St.-G. ansehen.

Die Schlußverhandlung in diesem Prozesse, die wohl noch manches interessante Detail zu Tage fördern dürfte, wird mit Rücksicht auf den Antrag des Staatsanwaltes daher nicht vor Geschwornen, sondern vor einem Erkenntnißsenate des Landesgerichtes und zwar am 15. Juni Vormittags stattfinden.

Teplitz, 4. Juni. [Das schwedische Königspaar] ist gestern hier eingetroffen. Dasselbe wurde bei seiner Ankunft von einem zahlreichen Publikum erwartet. Fürstin Waldeck, die Schwester der schwedischen Königin, Graf Pieper, der schwedische Gesandte am Wiener Hofe, der k. k. Regierungsrath Merbeller, Bürgermeister Uherr aus Teplitz und Bürgermeister Waage aus Schönau hatten sich im Wartesalon eingefunden, doch unterblieb, da das schwedische Königpaar im strengsten Incognito unter dem Namen „Graf und Gräfin Haga" reist, jede officielle Begrüßung. König Oskar II. machte den sympathischesten Eindruck. Seine hohe, edle Gestalt kündet die vornehme Abkunft; sein geistvolles Gesicht den Verehrer und Förderer der Wissenschaften und Künste. Er trug einen ganz einfachen schlichten Sommeranzug; auch die Toilette der Königin Sophie zeichnete sich durch größte Einfachheit aus. Abends erschien König Oskar mit seinem männlichen Gefolge im Stadttheater, in welchem der König mit Interesse und sichtlich erheitert der Aufführung der „Schönen Helena" bis zum Schlusse beiwohnte. Die Kunde von der Anwesenheit des Königs im Theater hatte viele Badegäste und sonstiges zahlreiches Publikum herbeigelockt; dicht gedrängt stand die Menge vor dem Theater, doch der König zog es vor, um jeder Ovation zu entgehen, durch einen Seitenausgang das Theater zu verlassen. Für morgen Abend ist eine Serenade der Capelle des Regiments Herzog von Würtemberg beabsichtigt. Sonntag Morgens dürfte das schwedische Königspaar unseren Curort wieder verlassen, während bekanntlich die Fürstin Waldeck vier Wochen zum Curgebrauche in Neubad verbleibt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 6. Juni. [Das Unterrichtsgesetz in der Nationalversammlung. — Die Dreißiger-Commission. — Hirtenbrief. — Prozession. — Rennen.] Das parlamentarische Ereigniß des gestrigen Tages ist eine Rede Laboulaye's über die Unterrichtsfreiheit. Den größten Theil der Sitzung hatte noch die Gefängnißdebatte in Anspruch genommen. Mit einer schätzenswerthen Ausdauer vertheidigten 5 oder 6 Redner ihre Amendements, von denen Jeder im Voraus wußte, daß sie nicht angenommen werden würden. Die Versammlung hörte geduldig und apathisch zu; schließlich wurde das Gefängnißgesetz, dessen wesentlichste Bestimmung schon vorgestern durchgegangen war, mit 486 gegen 118 Stimmen votirt. Nun kam die Reihe an das Unterrichtsgesetz. Der Berichterstatter

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Laboulaye stellte sich der Kammer zur Verfügung, meinte aber, man thäte besser, die Discussion auf Montag zu verschieben, da es schon spät geworden. Die Clericalen wollten davon nichts hören und da die Bänke der Linken schlecht besetzt waren, setzten jene den sofortigen Beginn der Debatte durch. Laboulaye nahm also das Wort und sprach über eine Stunde sehr beredt von den Reformen, deren die höhere Erziehung in Frankreich bedürfe. Laboulaye ist, wie man weiß, ein Anhänger der Unterrichtsfreiheit im weitesten Sinne des Wortes. Er weicht von den Radicalen ab, welche dem Staate das Unterrichts-Monopol wahren wollen, weil sie überzeugt sind, daß unter den jetzigen Umständen der Clerus den weitaus größten Vortheil aus der Aufhebung des Monopols ziehen würde; er weiht aber nicht minder von den Ultramontanen ab, welche für sich allein das Recht in Anspruch nehmen, den Staats-Universitäten Concurrenz zu machen. Laboulaye hegt die, vielleicht für Frankreich allzu optimistische Ueberzeugung, daß man nur den Unterricht vollständig frei zu geben brauche, um das Uebergewicht des Clerus unmöglich, die Entwicklung der liberalen Erziehung aber unschädlich zu machen. Er verlangt also für alle Bürger das Recht, zu lehren, unter der bloßen Bedingung, daß sie die Staatsgesetze achten. Diese Theorie stützte der Redner auf interessante historische Betrachtungen, welche der Rechten sehr ärgerlich waren. Er verglich das Erziehungs-System in Belgien und Deutschland mit dem französischen und glaubt keines der beiden auf die französischen Verhältnisse anwendbar; er wies nach, wie viele Zweige der Wissenschaft in Frankreich nicht gelehrt werden, weil kein officieller Lehrstuhl für sie vorhanden, und schilderte die zahllosen Mängel der Universität. Mit einer Verbesserung des höheren Staatsunterrichts sei nicht zu helfen; man müßte denn das ganze System umstoßen und neu aufrichten. Nur dadurch könne eine Reform herbeigeführt werden, daß man der Universität den Sporn der Concurrenz in die Flanken stoße. Schließlich führte der Redner aus, daß die Religion von der Concurrenz, die er beabsichtigt, nichts zu fürchten habe und daß die Republik, welche eben gegründet worden und deren Organisation in der Vollendung begriffen ist, ihren Stolz darin setzen werde, Allen Gerechtigkeit und Freiheit zu geben. Die Linke applaudirte lebhaft und die Sitzung wieder geschlossen. — Die Dreißiger-Commission hat gestern wieder dem Gesetz über die Senatswahlen eine lange Sitzung gewidmet, die einzelnen Artikel sind aber noch nicht durchberathen. Die Aenderungen, welche die Commission an dem Entwurfe Dufaure's vorzunehmen sucht, sind nicht von großer Tragweite. — Der bonapartistische Deputirte de Bourgoing wird nicht lange mehr auf die Entscheidung über sein Schicksal zu warten haben. Die Commission, welche mit der Prüfung seiner Wahl beauftragt worden, hat gestern fast einstimmmig beschlossen, die Ungiltigkeit seines Mandats zu beantragen. Nur Joubert vom rechten Centrum wollte die Wahl bestätigt wissen. Der Bericht soll Dinstag niedergelegt werden. — Im „Univers" ist der Hirtenbrief des Cardinal-Erzbischofs von Paris erschienen, welcher den Diöcesanen die Grundsteinlegung der Kirche zum heiligen Herzen auf dem Montmartre ankündigt. Der Erzbischof theilt mit, daß die Feierlichkeit am 16. Juni in der Frühe stattfindet und sich auf eine einfache religiöse Ceremonie beschränkt. An dem genannten Tage wird Herr Guibert sich mit den in Paris anwesenden Prälaten, seinen General-Vicaren und seinem Metropolitan-Capitel nach der Kirche St. Pierre zu Montmartre begeben, dort eine stille Messe lesen und sodann auf der nahegelegenen Stätte der neuen Kirche den Grundstein segnen. Ursprünglich war bekanntlich eine große katholische Kundgebung nach dem Muster der Pilgerfahrten, die in Frankreich zur Mode geworden, in Aussicht genommen. Man sprach von einer Procession, welche, von der Notre-Dame ausgehend, auf dem Montmartre ziehen sollte, von der Betheiligung aller französischen Bischöfe und der clericalen Deputirten. Eine große Schaar von Pilgern aus ganz Frankreich sollte nach dem Montmartre zusammenströmen. Daß dies unterblieben, erklärt der Erzbischof dadurch, daß man statt des 29. Juni, der anfänglich in Aussicht genommen, den 16. Juni gewählt habe, weil an diesem Tage, dem zweiten Säcularfeste der Offenbarungen, welche der Marie Alacoque zu Theil geworden, der Papst die Gläubigen der ganzen Welt dem heiligen Herzen weihen wird. Jene große Kundgebung soll also, wie der Hirtenbrief den Gläubigen zum Troste meldet, auf den Tag verschoben werden, wo die Einweihung der Krypte stattfindet. Ob nicht außer dem erwähnten Grunde ein mehr äußerlicher für die Unterbleibung der Demonstration in größerem Umfange angeführt werden könnte, bleibt dahingestellt. Wenn das erzbischöfliche Capitel aus eigenem Antriebe und ohne den Wink der Regierung abzuwarten, auf ein bedenkliches Unternehmen verzichtete, so hat es vernünftig gehandelt; aber sehr unnütz ist es, daß der Cardinal-Erzbischof in seinem Hirtenbriefe versichert, dem Clerus liege jeder politische Gedanke fern. Daß dem nicht so ist, geht, wie die „Republique" mit Recht bemerkt, aus der Inschrift hervor, welche die künftige Kirche tragen wird: „Sacratissimo cordi Jesu Christi Gallia poenitens et devota. — Heute ist der große internationale Renntag. Halb Paris wird sich im Boulogner Gehölz einfinden, das Rennen um den Preis von 100,000 Frs. anzusehen. Von England ist Claremont, der zweite Sieger des Derby, nebst Camballo und Seymour herübergekommen. Von französischer Seite bewerben sich Salvator, Vougat, Saint Cyr, Perplex, Rabagas u. s. w. Das Wetter ist prächtig.

Belgien.

Brüssel, 5. Juni. [Ein Attentat in Brüssel.] Gestern wurde auf Herrn L'Ollivier, Oberst der Guiden, ein Attentat verübt. Die „Independance Belge" erfährt hierüber Folgendes: „Gegen 4 Uhr spazierte Herr L'Ollivier auf dem Boulevard du Regent. Als er beinahe gegenüber dem ehemaligen Hotel des General Goethals angelangt war, wurde der Oberst von einem Unbekannten angefallen, der hart vor ihm zwei Revolverschüsse auf ihn abfeuerte. Zwei Schritte davon entfernt befand sich der Graf von Flandern, begleitet von einem seiner Ordonanzoffiziere. Dieser Letztere und mehrere andere Angenzeugen stürzten sich unverzüglich auf den Mörder, der eben die noch mit mehreren Kugeln geladene Waffe gegen sich selbst kehrte. Der Schuß ging fehl und brachte dem Mörder blos eine leichtere Wunde am Halse bei, die seine Uebertragung ins Hospital St. Jean nöthig machte. Was den Oberst L'Ollivier anbelangt, so war er am Arme verwundet worden; doch versichert man uns, daß die Verwundung keine sehr gefährliche sei."

Der Mörder soll ein Einwohner Antwerpens sein. Er spazierte dieser Tage auf dem Boulevard umher, wurde vom Pferde des Obersten L'Olliver gestreift und fiel demselben in die Zügel. Der Oberst drohte, wenn er nicht loslasse, über ihn hinweg zu reiten. Am Abende sandte der Antwerpener, wie es heißt, seine Zeugen zum Oberst, dieser aber lehnte das Duell ab. Das wäre die Ursache des Verbrechens, während andere Versionen dasselbe für eine That der Rache ausgeben."

Ausführlicher berichtet „L'etoile Belge":

„Vergangenen Dinstag um 7 Uhr Morgens ritt der Oberst L'Ollivier in Uniform durch die Rue Belliard auf den Exerzierplatz. Bei der Mündung dieser Straße in die Landstraße nach Etterbeck angelangt, traf er auf einen Mann und zwei Frauen, die Körbe trugen. Der Oberst wollte sein Pferd von den Tramwayschienen wegbringen, dieses machte eine etwas rasche Bewegung und erschreckte dadurch die Frauen, deren eine beinahe ihren Korb fallen gelassen hätte. Der sie begleitende Mann gerieth in Zorn und ließ sich das Wort entschlüpfen; „Dummkopf von einem Obersten!" Herr L'Ollivier der dies hörte, wandte sein Pferd herum, worauf der Mann einen Ziegelstein aufhob, wie um denselben auf den Obersten zu schleudern. „Wenn Sie mich berühren," rief dieser, „renne ich Ihnen den Säbel durch den Leib!" — Darauf ließ der Mann den Ziegel fallen, und der Oberst ritt weiter.

Er hatte den Zwischenfall bereits vergessen, als zwei Tage später der Ordonnanzbrigadier ihm rapportirte, daß ein Mann, der seinen Namen anzugeben sich weigere, ihn zu sprechen wünsche. Der Oberst befahl, den Besucher einzulassen. Dieser trat mit den Worten ein: „Oberst, ich komme, um von Ihnen Genugthnung für die Schmach zu verlangen, welche Sie mir angethan." — „Welche Schmach?" fragte der Oberst. — „Sie haben gedroht", fuhr der Mann fort, „mir Ihren Säbel durch den Leib zu rennen." Der Oberst, dem nun das Abenteuer wieder einfiel, ließ nun den Mann von seinen Leuten vor die Thüre setzen.

„Gestern um 4 Uhr Nachmittags ging der Oberst durch die Rue des Arts, um sich nach der Caserne des Annonciades zu begeben. In dem Augenblicke, wo er den Grafen von Flandern, der, von zwei Ordonnanzoffizieren begleitet, herankam, salutiren wollte, hörte er einen Schuß und fast in demselben Momente eine Kugel an seinen Ohren vorbeisausen. Unverzüglich darauf traf ihn eine andere Kugel am rechten Arm. Instinktiv duckte er sich nieder, zu seinem Glücke, den vier weitere Kugeln flogen über ihn hinweg. Einer der Ordonanzoffiziere des Grafen von Flandern, Graf Vanderstraten de Waillet, zog vom Leder, stürzte sich auf den Mörder unb brachte ihm einen Säbelhieb in die Brust bei. Andere Personen stürzten sich auf den Mann, der, wie man errathen hat, mit dem weiter oben erwähnten indentisch ist. Polizeiagenten kamen dazu und brachten den heftig Blutenden in's Hospital Saint-Jean. Was den Oberst anbelangt, so hatte er, wie gesagt, eine Wunde am rechten Ellbogen erhalten.

Die Kugel war durch die Kleidung gedrungen und durch den ganzen Unterarm gefahren, um erst beim Daumen wieder herauszukommen. Doctor de Roubaix, der dem Verwundeten die erste Pflege angedeihen ließ, erklärte die Sache für nicht gefährlich. Das feige Verbrechen rief eine große Aufregung hervor. Sobald es bekannt geworden war, erkundigten sich eine Menge Personen in der Wohnung des Obersten nach seinem Befinden. Der Finanzminister Malou und der Minister des Auswärtigen, Graf d'Aspremont-Lynden trafen bei dem Verwundeten mit dem Staatsanwalt Hayvaert zusammen, der mit der gerichtlichen Untersuchung zu beginnen gekommen war.

„Wenn keine Störung dazwischen tritt, wird die Wunde des Obersten ohne Gefahr verheilen."

Der Attentäter heißt Arnoudts und wohnt 47, Rue de la Tourelle, in Etterbeck. Er wurde von dem aus Gesundheitsrücksichten außer Dienst stehenden Capitain Calewaert, 29, Chaussee d'Uccle, verhaftet. Die Augenzeugen des ganzen Vorfalles waren der ehemalige Grenadiercapitän de Savoye, der Miethkutscher van den Driesche von Saint-Gilles.

Arnoudts lebte mit seiner Frau in sehr gutem Verkehr. Er zählte etwa 35 oder 38 Jahre. Er ist klein und schmächtig. Auf dem Schauplatze des Verbrechens zeigte er große Kaltblütigkeit. Als der Capitain Callewaert ihn beim Kragen packte, sagte zu demselben mit vollkommener Gelassenheit: „Pressen Si: mich nicht, H:rr."

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 3. Juni. [Parlament.] Das Unterhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen Nachmittagssitzung fast ausschließlich mit der Landlord u. Tenant (Ireland) Act Amendment Bill, einer Vorlage zur besseren Regelung des Verhältnisses zwischen Gutsbesitzern und Pächtern in Irland, Mr. S. Crawford, der liberale Deputirte für Doweshire, der die zweite Lesung der Bill beantragte, beschrieb sie als eine Maßregel, um dem in Ulster seit undenklichen Zeiten bestehenden Pächterrecht, das durch die Eingriffe von Grundherren, die der Ausübung desselben Extra-Beschränkungen auferlegen, bedroht sei, eine weitere Sicherheit zu gewähren. Mr. Gibson beantragte die Verwerfung der Vorlage, während Mr. Butt das Haupt der Home Rule-Liga, und der Marquis von Hartington im Namen der Opposition ein kräftiges Wort zu Gunsten ihres Princips einlegten. Aber vom Solicitor-General für Irland Namens der Regierung als eine Vorlage, die anstatt das irische Landgesetz zu ergänzen, neue und unerhörte Rechte einführen wolle, auf's Heftigste bekämpft, wurde sie mit 301 gegen 151 Stimmen verworfen, — ein Resultat, das die conservative Partei im Hause mit lautem Jubel begrüßte.

London, 4. Juni. [Parlamentsverhandlungen vom 3. Juni.] Das Oberhaus widmete mehrere Stunden der Comiteberathung des Arbeiterwohnungsgesetzes, dessen Paragraphen mit einigen unwesentlichen Modificationen genehmigt wurden. Dann wurde eine Anzahl anderer Vorlagen um ein Stadium gefördert.

Im Unterhause zeigte der Attorney-General an, daß er in kurzem die Niedersetzung einer Königl. Commission zur Untersuchung der Wahlumtriebe in Norwich beantragen werde. Dann kamen Interpellationen an die Reihe. Capitän Nolan erkundigte sich beim Unterstaatssecretair für auswärtige Angelegenheiten, ob die Peruanische Regierung jüngst Veränderungen an ihrem System der Begebung von Guano vorgenommen hätte, die dessen Preis in England afficiren würden, und ob sie Guano zu verschiedenen Preisen in verschiedenen Ländern zu verkaufen beabsichtige, und wenn so, ob England auf den Fuß der begünstigtsten Nation gestellt werden würde. Mr. Bourke erwiderte, daß der Peruanischen Legislatur im Februar drei Gesetzvorlagen für die Ausführung von Contracten für die Guanolieferung in Frankreich, Deutschland, Belgien, Italien, Holland, Westindien und Amerika unterbreitet wurden, daß aber die bis Mitte April reichenden Depeschen nicht mittheilten, ob dieselben angenommen worden seien oder nicht. Der Britische Geschäftsträger in Peru sei indeß instruirt worden, dafür Sorge zu tragen, daß England auf den Fuß der beginstigtsten Nationen gestellt werde.

Mr. Smith, der wissen wollte, wie die Kosten der Reise des Prinzen von Wales nach Indien bestritten werden würden, erhielt von Mr. Disraeli die Antwort, daß die Vorschläge, mit denen die Regierung dieserhalb zur gehörigen Zeit an das Parlament heranzutreten gedenke, unbedingt den Beifall des Hauses finden würde. Gleichzeitig müsse er gegen die Voraussetzung protestiren, daß beabsichtigt werde, einen öffentlichen Credit für die Reise des Thronfolgers zu beantragen. Die nächste Interpellation betraf die Beziehungen zwischen Deutschland und England. Mr. Whalley erhob sich und fragte den Premierminister, ob er mit Bezugnahme auf die jüngsten Communicationen zwischen Ihrer Majestät Regierung und denjenigen Deutschlands und Frankreichs betreffs der Beziehungen dieser Mächte zu einander bereit sei zu erklären, daß Ihrer Majestät Regierung keinen Anlaß für die in Berliner Journalen veröffentlichte Nachricht, daß England „sich auf Seiten der möglichen Gegner des deutschen Reiches in seinem Kampfe mit dem Papstthum gestellt hat", gegeben habe. Mr. Disraeli erwiderte: „Ich habe solche Nachrichten in Berlin oder anderen Journalen, auf welche sich die Interpellation des ehrenwerthen Mitgliedes bezieht, nicht gesehen, und ich möchte seitens Ihrer Majestät Regierung hinzufügen, daß sie nicht verantwortlich für irgend etwas ist, was in auswärtigen oder heimischen Zeitungen erscheint. (Hört, hört und Gelächter.) Hierauf fragte Mr. Hanbury den Unterstaatssecretair für auswärtige Angelegenheiten, ob seine Aufmerksamkeit auf einen in der „Times" vom 2. Juni enthaltenen Brief des Herrn Vambery gelenkt worden sei, der sich auf eine neue russische Expedition nach bisher unbekannten Bezirken am oberen Oxus bezieht; ob der Zweck dieser Expedition der englischen Regierung mitgetheilt worden sei, und ob, wie Herr Vambery mittheilte, der Diplomat Mr. de Weinbery ein Mitglied der Expedition sei, ferner, ob sie mit ihrem wissenschaftlichen Charakter auch einen politischen verknüfte. Mr. Bourke erwiderte, er hätte den qu. Brief mit Interesse gelesen, aber im Auswärtigen Amte sei über den Gegenstand keine Information eingegangen. Den Rest der Sitzung füllte die Comiteberathung über die Freindly Societies Bill aus, die bis § 28 gefördert wurde und in einer für heute anberaumten Tagessitzung fortgesetzt werden soll. — Dem Parlament ist soeben eine äußerst wichtige Depesche des Ministers für die Colonien, Lord Carnarvon, an Sir H. Barkley, den Gouverneur der Cap-Colonien, über die Angelegenheiten Südafrika's vorgelegt worden. Diese Depesche bringt nämlich den baldigen Zusammentritt einer Conferenz von Delegirten der brittschen Colonien und unabhängigen Staaten in Südafrika zur Besprechung verschiedener Fragen, an denen sie ein gemeinsames Interesse haben, in Vorschlag. Der Minister weist darauf hin, daß so lange die Eingeborene wahrnehmen, daß die verhältnißmäßig kleine europäische Bevölkerung unter einer Anzahl von Regierungen, die nicht gemeinschaftlich agiren, vertheilt seien, dieselben fortfahren müssen rastlos und unstät zu sein, wodurch eine Unzufriedenheit entstehen dürfte, die, wenn durch Umstände begünstigt, zu unterdrücken schwierig sein würde. Selbst in der Abwesenheit irgend einer drohenden Combination sei jede Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter den Eingeborenen innerhalb ihres eigenen Territoriums für Polizei und andere Vertheidigungsorganisationen zu geistigen Anstrengungen und zu Geldopfern gezwungen, die der allgemeinen Förderung des Gemeinwesens mit besserem Erfolge gewidmet werden dürften. Mr. Froude (der Historiker) soll den Mutterstaat bei der Conferenz vertreten, und für die Uebernahme der Präsidentschaft empfiehlt der Minister, den Gouverneur der Cap-Colonie, Sir H. Barkly. „Wenn in dem freien Meinungsaustausche zwischen den Vertretern der interessirten verschiedenen Staaten" — fährt die Depesche fort — „Die allwichtige Frage einer möglichen Vereinigung Südafrika's in irgend einer Form der Conföderation entstehen sollte, wird Ihrer Majestät Regierung irgend welchen Vorschlägen, die gemacht werden mögen, bereitwillig ihre ernste und günstige Aufmerksamkeit schenken. Es ist eine Maßregel, welche in ihrer Meinung dazu beitragen würde, die Wohlfahrt Südafrika's zu entwickeln, viele Themata verlängerter und unfruchtbarer Discussion zu beseitigen und die zerstreuten Gemeinden der europäischen Race in eine mächtige und harmonische, für ihre eigenen Interessen wie für die des ganzen Reiches werthvolle Verbindung zu verknüpfen." Lord Carnarvon fügt hinzu, daß die Action aller Parteien eine spontane und uncontrollirte sein müsse, und daß er nicht wünsche, irgend einen Druck auf ihre Entschließungen auszuüben. Die „Times" bespricht den Inhalt dieser eine kräftigere Colonialpolitik andeutenden Depesche in sehr beifälliger Weise.

[„Schiller"-Katastrophe.] In Greenwich wurde vorgestern die handelsamtliche Untersuchung über die „Schiller"-Katastrophe fortgesetzt. Der Rechtsbeistand des Handelsamtes, Mr. Cowen, erklärte zum Beginn der Verhandlungen, daß, obwohl die in England stattfindende Untersuchung mit der Zustimmung der deutschen Regierung eingeleitet wurde, letztere sich ihres Rechtes, auch in Deutschland eine Untersuchung abzuhalten, keineswegs begebe. — Heinrich Hillers, der erste Steuermann des „Schiller", wurde einem weiteren Verhöre unterzogen, im Laufe desselben er bemerkte, daß es nicht schwierig gewesen wäre, in der Nacht des 17. Mai Halt zu machen und Sondirungen vorzunehmen. Als Grund dafür, warum er dies nicht empfahl als der Cours des Schiffes wegen des Nebels verändert wurde, gab er an, daß er sehr beschäftigt war und daß es der Capitän nicht liebte, in seiner Pflicht instruirt zu werden. Edwin Polemann, der zweite Steuermann, der zunächst vernommen wurde, stellte dem verstorbenen Capitän Thomas ein glänzendes Zeugniß für Sorgfalt und Genauigkeit in der Handhabung des Schiffes aus. Er sei stets bereit gewesen, Rathschläge von seinen Untergebenen anzunehmen. Nach einer kurzen Vernehmung des vierten Steuermanns Richard Heintze wurden die Verhandlungen vertagt. — Gestern wurde zuvörderst Simon Jansen, der Hochbootsmann des „Schiller", vernommen. Er bekundete, daß er vor der Strandung weder die Nebelglocke gehört noch das Licht des Leuchtthurmes gesehen hatte. James E. Bulley, Beamter der Küstenwache in Scilly, und Mr. Banfield, Lloyds-Agent in St. Mary und deutscher Vice-Consul, erklärten, daß sie in der Nacht des Schiffbruches keine Kanonenschüsse gehört hätten. Letzterer fügte hinzu, daß zwischen dem Bishop-Light und St. Agnes keine Telegraphenverbindung existire; wenn sie vorhanden gewesen wäre, hätte bei dem Schiffbruche wirksame Hilfe geleistet werden können. Er empfahl die Herstellung eines mächtigen Nebelsignals auf den höchst gefährlichen Rosevear-Klippen. Glocken wären gänzlich nutzlos. James Daniel, der Haupt-Leuchtthurmswärter, constatirte, daß in der Nacht des Schiffbruches das Licht vor 8 Uhr in seiner Vollkraft brannte, und daß um 8 Uhr 40 Minuten, als das Wetter dick wurde, die Nebelglocke in Bewegung gesetzt wurde und die ganze Nacht hindurch läutete, mit Ausnahme von circa 20 Minuten nach dem Schiffbruche, als sich der Nebel verzog. Mehrere Lootsen aus St. Mary verbreiteten sich über die Praxis der Schiffe gewisser Linien, Schüsse beim Passiren der Scilly-Inseln zu lösen. In Folge dessen wurden die Nothschüsse des „Schiller" für die gewöhnlichen Passagesignale gehalten. Nachdem noch einige der geretteten Seeleute und Passagiere des „Schiller" ihre Aussagen zu Protokoll gegeben, wurde die Untersuchung, die thatsächlich vollendet ist, bis Sonnabend den 12. d. vertagt, um anderen Zeugen eine Gelegenheit zu geben, vernommen zu werden. Dr. Mühlberg, der den Verhandlungen anwohnende deutsche Vice-Consul, bemerkte, daß seiner Regierung an der Vernehmung weiterer Passagiere nicht viel liege, aber er erbot sich, deren Erscheinen zu erleichtern, falls es gewünscht werde.

Provinzial-Zeitung.

R. **Der zwölfte Breslauer internationale Maschinenmarkt.**
III.

Wie bereits erwähnt ist diesmal für den decorativen Theil der Ausstellung von Seiten der Aussteller mehr geschehen denn je. Gleich am Haupteingange fällt dem Eintretenden das höchst elegante, sauber und solide eiserne Gartenthor nebst einem eisernen Gitterwerk auf, dasselbe stammt aus der Kunstschlosserei von G. Trelenberg aus Breslau. Dicht daneben befindet sich ein Gartenhaus aus dem Etablissement von G. Hock aus Wien, ebenfalls feine und zierliche Arbeit. Rechts und links davon stehen die Geldschränke, aus den Fabriken der Herren Meinecke und Brost hervorgegangen, darunter vorzügliche Exemplare von Solidität und äußerer Ausstattung.

Die Fabrik von A. Gottwald (für Pumpwerke und Wasserleitungsanlagen, Badeeinrichtungen 2c.) hat ihr Möglichstes zur Verschönerung des Platzes beigetragen, namentlich erregte der reizende Springbrunnen viel Aufmerksamkeit. Daran anstoßend, erwähnen wir noch die Herren E. Richter (Gewehrfabrikant) mit seinem geschmackvollen Jagdpavillon, seinen mannigfaltigen Jagd- und Luxusgewehren und den verschiedenen Jagd- und Forst-Geräthschaften, Schott, mit seinem modernen Gewächshaus von 10 Meter Höhe und 8 Meter Durchmesser, dabei Gartenzäune, Gitter, schmiedeeiserne Thoranlagen 2c. 2c., Suckow u. Comp. mit seinen diversen Manometern, Ventilen, Hähnen, Injecteuren, Gasapparaten 2c. 2c., Lindner mit seinen verschiedenen Waagen, wie Viehwaagen, Tischwaagen, Brückenwaagen, Zwanziger mit seinen beliebten Wiener eisernen Möbeln, denen große Eleganz nicht abzusprechen ist und Geittner mit seinen bereits bekannten, schönen und künstlerisch ausgestatteten Glocken. Bogen müßten wir vollschreiben, wenn wir alle die schönen und werthvollen Sachen speciell besprechen wollten. Wir wenden uns mehr nach Westen und kommen an die patentirte Luft-Maschine von W. Lehmann, ausschließlich gebaut von der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Actien-Gesellschaft zu Moabit in Berlin. Da das Princip dieser Luftmaschine gewiß weniger bekannt ist, so lassen wir eine kurze Beschreibung derselben folgen: Die Maschine beruht auf dem Princip der Ausdehnung und Zusammenziehung eines und desselben Quantums atmosphärischer Luft durch Erwärmung und Abkühlung derselben. Die Einrichtung der sinnreichen Maschine ist folgende: Ein langer, horizontal liegender Cylinder, der vorn offen, am hinteren Ende durch den sogenannten Feuertopf geschlossen ist, bildet den Hauptheil der Maschine. Die vordere Hälfte dieses Cylinders ist von einem gußeisernen Mantel umgeben, in dem das Kühlwasser circulirt, während der Feuertopf in einem Ofen eingemauert ist, in welchem derselbe zur Rothgluth gebracht wird. In dem vorderen, durch das Circulationswasser abgekühlten Theile des Cylinders bewegt sich ein luftdicht eingepaßter Kolben, welcher durch ein entsprechendes Hebelwerk seine Hin- und Herbewegung auf die Kurbel der rotirenden Schwungradwelle überträgt. Mittelst einer zweiten, gegen diese erste um einen bestimmten Winkel versetzten Kurbel wird von derselben Schwungradwelle aus ein im Innern des Cylinders befindlicher, langer Blechcylinder, der sogenannte Verdränger bewegt, dessen Durchmesser etwas kleiner ist, als der innere Cylinderdurchmesser, so daß rings um denselben Luft circuliren kann. Die Kolbenstange des Verdrängers geht durch den Arbeitskolben und ist gegen diesen mittelst einer Stopfbüchse abgedichtet. Bei dem Hin- und Herbewegen des Verdrängers wird die in der Maschine eingeschlossene Luft abwechselnd nach dem heißen Feuertopfe und nach dem kalten Theile des Cylinders gedrängt. Die innere Luft wird also das eine Mal erhitzt, das andere Mal abgekühlt und wird sich in Folge dessen ausdehnen und wieder zusammenziehen, und zwar so oft, wie der Verdränger nach vorn und wieder nach hinten bewegt wird. Die Ausdehnung und Zusammenziehung wirken nun auf den Arbeitskolben, welcher durch die

Ausdehnung der inneren Luft nach vorn gedrückt, bei der Zusammenziehung dagegen wieder nach innen geschoben wird, und zwar letzteres dadurch, daß die Maschine ein schweres Schwungrad hat, welches einmal in Bewegung, so viel Arbeitskraft besitzt, um den Kolben nach innen zu schieben und dadurch die Luft von Neuem zu comprimiren. — Diese Maschine ist die einfachste und billigste Betriebskraft für gewerbliche und auch landwirthschaftliche Maschinen und besonders zum Betrieb von Pumpen geeignet. — Sehr interessant ist auch der Patent-Mahlgang von Hilat u. Mezger (Berg Stuttgart) mit französischen Steinen und neuesten Verbesserungen. Dieser einfache Mahlgang (nach Umfrids Patent) bietet gegenüber den seither üblichen Mahlgängen bedeutende Vorzüge. 1) Sehr bequeme und rasche Aufstellung, 2) Raumersparniß, 3) vereinfachte Transmissionsanlage und Ersparung besonderer Mahlgangfundamente, 4) Erzeugung von mehr Gries und weniger Pottmehl, 5) größere Leistungsfähigkeit, bequeme Führung und Zeitersparniß beim Schärfen der Steine. Dieser Mahlgang scheint uns für größere Landwirthschaften wo Locomobilenbetrieb zu haben ist, von großem Nutzen zu sein. Der Preis dafür war kein übertriebener. — Der Spiritus-Brennapparat nebst einem Maischapparat (System Henze) von A. Engelke, in unmittelbarer Nähe, lenkte unsere Aufmerksamkeit auf sich. Der Apparat, einfach und doch dabei gut gearbeitet, ist bereits zu sehr bekannt, als daß wir denselben noch einer besonderen Besprechung unterwerfen. Unweit davon ist der Maisch-Destillir-Apparat für continuirlichen Betrieb von Albert Zabel in Breslau aufgestellt; derselbe ist ein Meisterstück an Eleganz und Arbeit; wenn wir nicht irren ist derselbe für die Brennerei nach Großburg bei Strehlen bestimmt. Die Firma Töpfer, hat an der Promenade ihre geschmackvollen Arangements getroffen. Es ist dies das Feld der Hausfrauen, der hier ihre kühnsten Wünsche in Betreff von Haus und Küchensachen erfüllt werden können, recht practisch und dabei zierlich sind die diversen Garten- und Balconmöbel. Ehe wir unseren heutigen Bericht schließen, erwähnen wir noch der neuen Selbsteinlege-Vorrichtung von Marshall Sons u. Compagnie in Grains borough England, ausgestellt von H. Humbert in Breslau.

Bereits im verflossenen Jahre erwähnten wir nach der Bremer Ausstellung einer patentirten Selbsteinlege-Vorrichtung, die damals durch die Höhe des Vorbaues beim Einlegen nicht ganz praktisch zu nennen war. Dieser Uebelstand ist heut ganz gehoben nnd entspricht die neue Einrichtung allen Anforderungen. Unserer Ansicht nach kann diese Dreschmaschine jedes nur mögliche Quantum bei ausreichender Bedienung dreschen und empfehlen wir diese Maschine den Herren Landwirthen zur Ansicht während des Marktes.

Der Besuch der Ausstellung war im Laufe des heutigen Tages ein sehr zahlreicher und glauben wir auch annehmen zu können, daß ziemlich viel Verkäufe auch größerer Sachen abgeschlossen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau, 8. Juni. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Auf der Tagesordnung der Sitzung vom 10. Juni stehen eine größere Anzahl noch unerledigter Vorlagen. Von neuen Vorlagen erwähnen wir folgende:

1) Commissionsberichte über Prüfung der Rechnungen von der Verwaltung des Schlachthofes, des Armenhauses, der Kämmereiforsten, der Lehrer-Besoldung pro 1873, der Provinzial-Gewerbeschule und der gewerblichen Zeichnenschule pro 1874.

2) In der Angelegenheit der Feststellung eines Bebauungsplanes für die Viehweide theilt der Magistrat mit, daß er bisher Verhandlungen mit den Grundeigenthümern über die unentgeltliche Abtretung des Terrains zu einzelnen der projectirten Hauptstraßen eingeleitet, aber auf Grund der Zusage, daß die Stadt den Ausbau dieser Straßen ausführen lassen würde, nachdem zwei Drittel der Straßen bebaut sein werden, nur in Betreff einzelner, außer Zusammenhang mit den schon straßenmäßig eingerichteten Verkehrsstraßen liegender Straßenabschnitte von den betheiligten Grundstücksbesitzern die Erklärungen erlangt habe, das Terrain unentgeltlich an die Stadtgemeinde abtreten zu wollen.

Inzwischen ist dem Abgeordnetenhause von der Staatsregierung der Entwurf eines neuen Gesetzes, betreffend die Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, vorgelegt und von der Commission des Hauses bereits durchberathen worden, durch welches die bisher vielfach zweifelhaften Rechtsverhältnisse auf diesem Gebiete durch feste Grundsätze geregelt und den Gemeinden die Berechtigung ausdrücklich zugesprochen werden soll, durch Ortsstatut den Unternehmern nnd den Anliegern von neuen Straßen bestimmte Beitragspflichten zur Freilegung, ersten Einrichtung und Unterhaltung neuer Straßen aufzuerlegen.

Dieses Gesetz, dessen Zustandekommen vielleicht noch in dieser, jedenfalls aber in der nächstjährigen Session des Landtages zu erwarten ist, wird für die Feststellung und Ausführung von Bebauungsplänen und für die Verhandlungen mit den betheiligten Grundstücksbesitzern eine andere und bessere Grundlage gewähren und hat den Magistrat bestimmt, die bis jetzt wenig erfolgreichen Verhandlungen mit den Interessenten über den Entwurf eines Bebauungsplanes für die Viehweide auf der durch den Beschluß vom 17. April 1873 gegebenen Basis bis auf Weiteres auszusetzen.

Die betr. Commission empfiehlt:

1. sich damit einverstanden zu erklären, daß die Verhandlungen mit den Adjacenten bis auf Weiteres ausgesetzt werden; 2. die Voraussetzung auszusprechen, daß die Beschlüsse der Versammlung vom 17. April 1873 nicht alterirt werden.

3) Berichte über nachträgliche Genehmigung zu Mehrauslagen pro 1874 bei der Verwaltung der Schulen.

4) Commissions-Vorschläge für die Wahlen eines Bezirksvorstehers, von vier Bezirksvorsteher-Stellvertretern, eines Marstall-Deputirten, dreier Schiedsmänner, dreier Schulvorsteher und der sechszehn Mitglieder der Etats-Commission.

5) Antrag des Magistrats, daß die mit Eröffnung der neu erbauten Königsbrücke zu Anfang dieses Jahres aufgehobenen Ueberfähr über die Oder, vom Bürgerwerder nach der Nicolaistadt, wieder dem Verkehr übergeben und daß die qu. Ueberfähre an die hiesige Fischerinnung für das Meistgebot von 161 Mark jährlich vom 1. Juni c. bis ult. Mai 1878 verpachtet werde. Die betreffenden Commissionen empfehlen, diesem Antrage beizutreten.

6) Wahl von 6 unbesoldeten Stadträthen und von drei Mitgliedern zur Beaufsichtigung der Correctur der stenographischen Berichte.

[Einladung zum fünften Altkatholiken-Congreß.] Der „Deutsche Merkur" veröffentlicht folgende Einladung:

Der Congreß in Freiburg faßte am 7. September 1874 den Beschluß:

„Das Präsidium des letzten Congresses wird Ort und Zeit des nächstjährigen Congresses nach vorheriger Anhörung der beiden Centralcomitee's bestimmen und bekannt machen, und sich mit geeigneten Männern in's Einvernehmen setzen, um für die öffentlichen Vorträge passende Themata in einer dem Zwecke der Belehrung und Anregung dienlichen Zusammenstellung auszuwählen und geeignete Redner zu gewinnen."

In Gemäßheit dieses Beschlusses habe ich mich mit den Vereinen mehrerer Städte in Verbindung gesetzt und unter Mittheilung des Resultates die beiden Centralcomitees in Köln und München nebst den beiden Vicepräsidenten des Freiburger Congresses befragt. Auf Grund dieser Berathungen und der mit einer Vertrauensperson aus Breslau gepflogenen Besprechung entledige ich mich hiermit des ersten Theils des mir ertheilten Auftrags.

Der diesjährige Altkatholiken-Congreß wird auf die Tage des 20., 21. und 22. August l. J. nach Breslau ausgeschrieben. Diese Zeit ist wegen der Ferien geeignet, den Mitgliedern der Gerichte, den Professoren und Lehrern der Universitäten, Gymnasien u. s. w. den Besuch zu ermöglichen, tritt einer etwa beabsichtigten Badereise u. dgl. nicht in den Weg und ist auch für den Landmann und die Geschäftsleute verhältnißmäßig die beste.

Das Ortscomitee in Breslau wird das nähere Programm, das Resultat seiner Erörterungen behufs Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise, seine Maßregeln zur Ermittelung von Wohnungen u. s. w. veröffentlichen und die üblichen Einladungen an die Freunde unserer Sache erlassen.

Anträge sind entweder an das Central-Comitee in München zu Händen des Herrn Dr. Zirngiebl in München (Elisenstraße 7) oder an das Kölner Comitee zu Händen des Herrn Oberregierungsraths Wülffing in Köln, oder an den Unterzeichneten zu richten, und zwar spätestens bis zum 15. Juli d. Js.

Die Mitglieder der Alt-Katholiken-Vereine und alle Freunde unserer Sache werden ergebenst und herzlich eingeladen, den Congreß zu besuchen, auf daß er sich würdig den vorherigen zur Seite stelle. Die Lage Breslaus verspricht einen zahlreichen Besuch aus Oesterreich und den östlichen Provinzen Preußens; die Größe der Breslauer Altkatholiken-Gemeinde und der bekannte Charakter der Stadt bürgt für gute Aufnahme und große Betheiligung aus dem Orte; die Bedeutung Breslaus als Hauptstadt der Provinz Schlesien, in welcher die altkatholische Sache bereits tiefe Wurzeln geschlagen hat, giebt dem Congresse einen hohen Werth für deren Förderung; die Zeit gestattet den Besuchern aus der Ferne Ausflüge in das prächtige Riesengebirge. So trifft Alles zusammen, den Besuch d s Congresses zu empfehlen.

Bonn, den 24. Mai 1875.

Dr. v. Schulte,
Geh. Justizrath und Professor der Rechte.

[Die Ultramontanen und das Sperrgesetz.] Man schreibt der „Post" aus Breslau unterm 5. Juni: Durch das Gesetz vom 24. April c., betreffend die Sperrung der Staatsmittel für katholische Geistliche, werden hier außer dem Domcapitel die meisten Geistlichen getroffen, so daß jährlich über 8000 Thaler nothwendig wären, um den Ausfall für den Seelsorge-Clerus allein zu decken. Für das erste und zweite Jahr scheint diese Deckung bereits gelungen zu sein. Besonders thätig nach dieser Richtung hin ist der reiche Graf Ballestrem, der ritterliche Entführer des Herrn Fürstbischof. Für seinen und der Seinigen Pfarrer, der zur Zeit auf Kosten der Regierung in dem Hause eines Israeliten wohnt, hat er auch freie Wohnung besorgt und man erzählt sich ultramontanerseits, der bisherige Wirth habe den gesperrten Pfarrer durchaus nicht ausziehen lassen wollen und habe, als er den Graf Ballestrem'schen Märtyrer nicht halten konnte, ihm erklärt, daß er die Wohnung ihm zu Ehren leer stehen lassen würde. Dieses Mährlein wird in gewissen Kreisen gern erzählt und geglaubt, denn gar zu gern möchte man aller Welt weiß machen, die modernen Märtyrer fänden allenthalben, sogar bei den Israeliten, die größten Sympathieen. Indessen nicht alle Geistlichen haben so reiche Pfarrkinder, wie der genannte Pfarrer bei St. Dorothea in Breslau; auch reichen die Breslauer Fonds, so bedeutend sie sein mögen, doch nicht aus, um allen Anforderungen nach dieser Richtung hin zu entsprechen. Die ultramontanen Führer mühen sich daher, eine Organisation in die Unterstützung der Gesperrten zu bringen und Geistliche und Laien mit bestimmten Beiträgen förmlich besteuern zu wollen. Man muß abwarten, in wie weit dieses gelingt und die Geistlichen in ihrem Ungehorsame gegen die Staatsgesetze bestärkt. Wohlgemerkt, es handelt sich zunächst nur um die Erklärung der Geistlichen, den Gesetzen ihres Vaterlandes gehorsam sein zu wollen, obgleich die meisten von ihnen niemals in die Lage kommen werden, bestimmten Gesetzen überhaupt ungehorsam sein zu können. „Gehorsam gegen die Gesetze des Staates" ist die Pflicht eines jeden Staatsbürgers und wird von jedem Beamten eidlich gelobt. Auch die Bischöfe und in vielen Ländern auch der übrige Clerus nahmen und nehmen keinen Anstand, ein solches Gelöbniß zu geben.

Der Correspondent der „Post" schließt dann mit folgenden Mittheilungen: Das Ministerial-Rescript, das die Veräußerungen von Kirchengut auf Grund gesetzlicher Bestimmungen an die Staatsgenehmigung knüpft, wird aus dem allgemeinen und überstürzten Verkaufsschwindel vielleicht noch Manches für seine stiftungsmäßige Bestimmung retten. Die frommen Schwestern in Lauban wollten auf ihre bedeutenden Güter schnell noch eine Hypothek von 100,000 Thalern aus dem Gräflich Dyherrn'schen Stiftungsfonds entnehmen, der Grundbuchbeamte verweigerte die Eintragung. Die Breslauer Schulschwestern haben das große Piaristen-Kloster in Weißwasser, Oesterreich-Schlesien, gekauft, um ihr Breslauer Mutterhaus dorthin zu verlegen, aber das K. K. Oesterreichische Ministerium hat die Genehmigung dazu vorenthalten. Was werden sie weiter thun? Den barmherzigen Schwestern wird von ultramontaner Seite, namentlich in Neisse von dem bischöflichen Stiftssyndicus und Reichstagsabgeordneten Horn, zugeredet, die Hospitäler, Waisenhäuser u. s. w. zu verlassen und sie erst wieder zu übernehmen, wenn der Staat darum bittet. Wo Geistliche sich im Besitz solcher Rettungshäuser befinden, werden die Schwestern von ihnen einfach fortgeschickt und die Schenkungen zurückgezogen. Die Borromäerinnen sind im Ganzen zu arm, um auswandern zu können, wie Einige von ihnen, von clericaler und ultramontaner Seite aufgehetzt, wollen. Der Bischof aber fährt fort, Bisthumskassen unter andere Verwaltung zu stellen und seine Getreuen zu sichern.

*[Angekommene Fremde.] Fürst Heinrich 74. von Reuß-Schleiz-Köstritz aus Jenkerndorf, Prinz Heinrich IX. Reuß aus Neuhoff, Herzog von Ujest, Prinz Karl zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Erbprinz zu Hohenlohe-Oehringen, die Prinzen Franz, Friedrich Wilhelm und Kraft zu Hohenlohe-Oehringen, Prinz von Hatzfeld-Wildenburg, Fürst Esterhazy aus Wien.

- d. [Von der Universität.] Der soeben erschienene Personal-Bestand für das Sommer-Semester 1875 enthält zunächst ein Verzeichniß der Behörden, Lehrer, Beamten und Institute, ferner ein Verzeichniß der wissenschaftlichen Anstalten der Universität, einen Nachweis der Studirenden mit Angabe der Namen, des Immatriculationstermins, des Geburtsortes, des Studiums und der Wohnungen der Studirenden und schließlich eine summarische Uebersicht über die Zahl der Studirenden. Nach letzterer waren im Winter-Semester 1874/75 immatriculirt 1087 Studirende. Davon sind abgegangen 244, in diesem Semester hinzugekommen 225, so daß die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden gegenwärtig 1068 beträgt. Es hat sich mithin die Zahl der Studirenden gegen voriges Semester um 19 vermindert. Von diesen 1068 immatriculirten Studirenden entfallen auf die katholisch-theologische Facultät 88, auf die evangelisch-theologische Facultät 44, auf die juristische Facultät 385, auf die medicinische Facultät 171 und auf die philosophische Facultät 380. Außer diesen immatriculirten Studirenden haben noch 24 nicht immatriculirte Zuhörer (Offiziere, Beamte, Lehrer 2c.) die Erlaubniß zum Besuch der Vorlesungen erhalten, so daß 1092 Zuhörer an den Vorlesungen theilnehmen. Nach den Provinzen sind 64 Studirende aus Preußen, 29 aus Brandenburg, 10 aus Pommern, 163 aus Posen, 763 aus Schlesien, 5 aus Sachsen, 2 aus Hannover, 4 aus Westphalen, je 1 aus Hessen-Nassau und der Rheinprovinz. Aus den übrigen deutschen Reichsländern sind je 1 aus Baden, Baiern, Oldenburg und Sachsen-Meiningen und 2 aus dem Königreich Sachsen. Aus den übrigen europäischen Staaten sind je 1 aus Böhmen, Mähren, Dänemark, England, Galizien, Rumänien, Schweden und Schweiz, ferner 2 aus Ungarn, 3 aus Rußland und 3 aus Polen. 1 Studirender ist aus den nordamerikanischen Freistaaten. — Die Zahl sämmtlicher Docenten an hiesiger Universität beträgt 105. Davon entfallen 6 auf die katholisch-theologische Facultät (5 ordentliche Professoren und 1 Privatdocent), 9 auf die evangelisch-theologische Facultät (7 ordentl. Prof. und 2 Privatdoc.), 9 auf die juristische Facultät (6 ordentl., 2 außerordent. Prof. und 1 Privatdocent), 31 auf die medicinische Facultät (8 ordentl., 9 außerordentl. Prof. und 14 Privatdoc.), 43 auf die philosophische Facultät (25 ordentl., 11 außerordentl. Prof., 2 Prof. honor. und 5 Privatdocenten) und endlich 7 Docenten für Sprach- und Kunst-Unterricht.

[Sommerferien.] Nach behördlicher Anordnung wird der Unterricht an den städtischen Gymnasien, Realschulen, höheren Bürgerschulen und höheren Töchterschulen Sonnabend den 10. Juli, an den städtischen evangelischen und katholischen Elementarschulen Sonnabend den 17. Juli d. J. geschlossen und an sämmtlichen Schulen gleichzeitig Montag den 9. August d. J. wieder aufgenommen.

= [Franz Nachbaur und Clara Ziegler.] Wie verlautet, wird das Stadttheater nicht wie bisher am 15. Juni sondern erst am 1. Juli geschlossen werden. Nach dem Gastspiele Nachbaur's, welches außer dem Fra Diavolo nur noch den Masaniello (Freitags) und als letzte Rolle auf allgemeines Verlangen den Lohengrin (Sonntags) umfaßt, wird nämlich Frl. Clara Ziegler noch einen Gastspiel-Cyclus eröffnen und denselben am 15. d. M. beginnen. U. A. wird die berühmte Künstlerin als Sappho und Phädra und zwar hier zum ersten Male auftreten, in welchen Rollen sie soeben in Hamburg große Epoche gemacht hat. Als Phädra wurde sie von der dortigen Kritik sogar mit der Rachel verglichen. Außerdem wird Fräul. Ziegler die Judith, die Elisabeth in Essex und Maria Stuart oder Iphigenia spielen. „Brunhild" läßt sich leider nicht ermöglichen. — Die contractlichen Verpflichtungen des Opernpersonals hören mit dem 15. Juni auf, und werden nur die Mitglieder des Schauspiels bis zum 1. Juli weiter wirken.

—d. [Breslauer Musiker-Verband.] Die heute Nachmittag im Saale des Casino (Neue-Gasse) abgehaltene außerordentliche Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Wechsler, mit der Mittheilung von dem Ableben des zeitherigen Schriftführer, Herrn Rathsmann. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. — Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete eine Besprechung über den zu begründenden Pensionsfonds des allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes. Diesbezüglich theilte der Vorsitzende in längerer Ausführung mit, daß gegen das auf dem letzten Delegirtentage beschlossene Statut, welches bereits der Regierung zur Genehmigung vorliegt, sich eine lebhafte Agitation seitens des Dresdener Localvereins und eines Theils des Berliner Vereins erhoben habe. Auf Antrag des Herrn Lauterbach wurde beschlossen, den für den nächsten Delegirtentag zu Frankfurt a. M. zu wählenden Delegirten zu beauftragen, mit allen Kräften dahin zu streben, daß die vom Dresdener Vereine gestellten Abänderungs-Vorschläge des gegenwärtigen Statuts abgelehnt werden. Zum Delegirten wird Herr Wechsler gewählt. Zum Schluß der Versammlung erfolgte die Besprechung innerer Verbands-Angelegenheiten und die Wahl eines ersten Schriftführers, welche auf Herrn Schneider fiel. Zum zweiten Schriftführer wird Herr Stütz gewählt. Zur Gründung eines Denkmals für den verstorbenen Redacteur Th. Oelsner werden schließlich noch 30 Mark bewilligt.

= [Porträt.] Ein sprechend ähnliches, vorzüglich ausgeführtes Porträt unseres wackeren „Gleim" von Rudolph Gratz ist zur Zeit in einem der Schaufenster der permanenten Industrie-Ausstellung auf dem Zwingerplatz zur Ansicht ausgestellt.

= [Verlegung der Zeitungs-Expedition.] Seit Montag ist die Ausgabe der Zeitungen beim hiesigen Hauptpostamte auf der Albrechtsstraße aus dem bisherigen provisorischen Locale im Parterregeschoß des Haupt Johannes nach dem Bureau auf der rechten Seite des ersten Lichthofes im Hauptpostgebäude verlegt worden, in welchem sie jetzt definitiv verbleibt.

= [Für Badegäste nach Helgoland.] Bei der großen Frequenz, deren sich Helgoland jedenfalls auch in dieser Saison zu erfreuen haben wird, geben wir nachstehend einige Notizen über die bequemste und schnellste Reise dahin. Die Beförderung der Badegäste nach Helgoland findet während der diesjährigen Badesaison mittelst der zwischen Hamburg und Helgoland verkehrenden Dampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft statt, welche ferner auf der Hinfahrt als auch auf der Rückfahrt in Cuxhaven anlegen. In der Richtung nach Helgoland gehen die Schiffe in der Zeit vom 5.—26. Juni Sonnabends und vom 27. Juni bis 11. September Dinstags, Donnerstags und Sonnabends und vom 3.—16. October Sonnabens ab. Die Abfahrt von Hamburg erfolgt in der Zeit vom 5. Juni bis 31. August um 9 Uhr Vorm., in der Zeit vom 1. September bis 16. October um 8 Uhr Vorm. Die Abfahrt von Helgoland erfolgt, in den Morgenstunden und zwar in der Zeit vom 7.—26. Juni Montags, vom 27. Juni bis 11. September Montags, Mittwochs und Freitags, vom 12. September bis 2. October Montags und Freitags und vom 3.—18. October Montags. Zwischen Geestemünde und Helgoland werden in diesem Jahre regelmäßige Dampfschifffahrten nicht unterhalten.

—d. [Breslauer Verein für Geflügel- und Singvögelzucht.] Auf der Tagesordnung der letzten Versammlung stand u. A. die Wahl des Vorstandes und der Commission für die im Herbst d. J. hierselbst stattfindende Geflügel-Ausstellung. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Lehrer Schönwälder (Vorsitzender), Kreisgerichts-Secretair Pantell (Stellvertreter), Hauptkassen-Buchhalter Müller und Buchhalter Leuschner (Schriftführer), Particulier Liebich (Kassirer), Oberamtmann Klingner und Maurermeister Winkler (Section für Hühnerzucht), Lithograph Bloch und Hausbesitzer Frey (Section für Taubenzucht). Außer dem Vorstande wurden sodann in die Ausstellungs-Commission noch gewählt die Herren: Kaufmann H. Flatau, Graf Rödern, Baron von Rothschütz und Herr Hoffmann, sämmtlich von hier, und Graf von Frankenberg auf Tillowitz. Der Ausstellungs-Commission wurde das Recht der Cooptation eingeräumt. Zum Schluß der Versammlung zeigte Oberamtmann Klingner ein Hühnerei mit 2 Dottern und machte von der interessanten Thatsache Mittheilung, daß vor Kurzem bei ihm aus einem Hühnerei zwei Hähnchen ausgekommen sind.

—r. [Circus national.] Der unter Leitung des Herrn L. Dubsky stehende Circus national eröffnete vergangenen Sonnabend im Wintergarten seine Vorstellungen und hatten wir bald darauf Gelegenheit, den Leistungen der Mitglieder desselben beizuwohnen. Wenn auch die erwähnte Gesellschaft an Massenaufwand nicht das leisten kann, woran das hiesige Publikum durch Renz, Carré u. A. gewöhnt ist, so müssen wir doch offen bekennen, daß uns die Vorstellung, welche wir besuchten, in jeder Weise vollständig befriedigt hat. Von den Damen leisteten sowohl Fräulein Frida, als auch Miß Elisa Bedeutendes; jene in ihrer großartigen Galopp-Voltige, diese in ihren graziösen Shawlsstellungen zu Pferde. Auch Madame Dubsky erntete durch ihre außerordentlichen Reifen- und Ballonsprünge zu Pferde, welche mit dem grand cours volant endigten, den reichlichen und wohlverdienten Beifall des zahlreichen Publikums. Von den Herren erregte besonders der kleine Alfred Boorn durch seine schwierigen Salto-mortales zu Pferde und durch seine außerordentlichen Leistungen auf ungesatteltem Pferde das allgemeine Aufsehen der Anwesenden. Ebenso zeichnete sich Herr Herman durch seine gymnastischen Productionen auf dem Trapez und Herr Götze auf dem Drahtseile aus. Etwas ganz Neues und Originelles war uns der amerikanische Ziegenbock als Kunstreiter. Es ist dies ein Ziegenbock, welcher sehr gut dressirt ist, verschiedene schwierige Kunststücke macht und schließlich ein Pferd besteigt, auf dem er sich als kühner Reiter gerirt. Die zahlreichen Clowns tragen durch ihre Witze redlich zur Erheiterung der Anwesenden bei. Wir empfehlen hiermit den Circus national einem Jeden, der sich eine angenehme und erheiternde Unterhaltung gönnen will.

H. [Ueber obligatorische Fleischschau] hielt Herr Conservator Tiemann vor einigen Tagen einen Vortrag in der medicinischen Section der vaterländischen Gesellschaft. Nachdem derselbe in den einleitenden Worten auf die hohe Bedeutung der Sache hingewiesen und bemerkt hatte, daß in Bezug auf Ausführung und auf Anwendung des Microscops in der Fleischschau ein wahres Chaos herrsche, erklärte er sich auf das Entschiedenste gegen die Anwendung starker Vergrößerungsgläser. Wie ungenügend und wenig sachgemäß die Fleischschau gehandhabt werde, zeige der Rawitscher Fall. Das Uebersehen von Trichinen sei, erklärte der Vortragende, gar nicht etwas so Ungeheuerliches. Nach seiner Ansicht könnte und würde noch hundert Anderen ein Gleiches begegnen, wenn sie ähnlich verführen, wie die Rawitscher Apotheker. Die Fleischschau der freien Concurrenz zu überlassen und es zu gestatten, daß der Gewerbetreibende seine Schlachtschweine selbst untersuche, erachtet der Vortragende für sehr bedenklich.

Um mehr Einheit in das ganze Verfahren zu bringen, hat der Vortragende einen Leitfaden für die practische microscopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen geschrieben, das demnächst im Verlage von W. G. Korn erscheinen wird. Seine darin niedergelegten Ansichten und Unterweisungen beruhen auf 10jährigen unausgesetzten Versuchen und Untersuchungen, welche an natürlich und künstlich trichinisirtem Fleische nach den Theorien der hervorragendsten Forscher vorgenommen wurden. Der Vortragende weist darin durch Zahlen und Beispiele nach, wie gefährlich und wenig garantiebietend eine microscopische Fleischschau mit starken Vergrößerungen sei uud selbst eine 20fache linnare Vergrößerung aus materiellen Gründen verworfen werden müsse. Um die möglichste Gewißheit für die Reinheit und Ungefährlichkeit des Schweinefleisches zu erlangen, empfiehlt der Vortragende die Untersuchung möglichst großer Quanten Fleisches von ein und demselben Thiere oder der Einzelstücke (Schinken u. dergl.). Der Vortragende untersucht von jedem Schweine 22¼ □" Fleichfläche = 250 microscopische Untersuchungen, von Schinken wenigstens 14 □" = 170 microscopische Präparate. Er führte eine solche Untersuchung bei einer 10fachen lin. Vergrößerung in längstens 20 Minuten aus, während ein Zeitaufwand von einer Stunde und 15 Minuten erforderlich ist, um eine garantiebietende Untersuchung dieses Fleischquantums mit einer 20fachen Vergrößerung auszuführen und eine achtstündige Arbeit bei 50facher Vergrößerung. Der Vortragende wies es auf das Bestimmteste zurück, bei der Fleischschau an Theorien festhalten zu wollen, wonach in jedem nadelkopfgroßen Stückchen Fleisch so und so viel Trichinen enthalten sind, falls ein Schwein inficirt wäre; derartige Schlüsse beruhten auf künstlich angefertigten mikroskopischen Präparaten, die von eigens dazu künstlich inficirten Thieren entnommen worden, oder doch von solchen, die ganz abnorm von Trichinen durchsetzt sind. In solchen Fällen würde man aber auch bei jeder bis heute angewandten Vergrößerung Trichinen auffinden, was aber schon bei Schweinen, die nicht stärker durchsetzt seien, als dasjenige, dem der Rawitscher Schinken angehört habe, schon bei 50facher Vergrößerung durchaus auf Zufall beruhe. Wolle man aber, meint der Vortragende, das Auffinden von Trichinen dem Zufall überlassen oder auch nur zweifelhaft

lassen, dann solle man die Fleischschau erst gar nicht einführen, denn hierdurch würde man das Uebel, das man zu bekämpfen beabsichtigt, nur vergrößern.

Der Vortragende fügte seinen Ausführungen die Grundzüge eines Reglements bei, dessen wesentlichste Punkte in Folgendem bestanden: Das Fleischschau-Amt soll auf dem Schlachthofe oder in der Nähe desselben sich befinden, unter einem vereideten Vorsteher stehen, unter dessen Verantwortung die Fleischbeschauer die Fleischschau ausführen. Pro Schwein sollen 1¼ Rmk. und pro Schinken ꝛc. 50 Rpf. gezahlt werden. Aus diesen Einnahmen sollen die Honorare für den Vorsteher und die Fleischbeschauer, die Besoldung des Dienstpersonals, der Ankauf trichinenhaltiger Waare zum Einkaufspreise nach Abzug der noch verwendbaren Theile und eine etwaige Miethe bestritten werden. Der Erlös der trichinösen Waare, die immerhin noch zu technischen Zwecken verwendet werden kann, soll dem Auffinder als Prämie zugesprochen werden. Von jedem Schweine sollen 22½ □-Zoll Fleischfläche, von jedem Schinken ꝛc. 14 □-Zoll mikroskopisch untersucht werden, was an einem einfachen Microscope bei 10facher Vergrößerung leicht ausführbar ist.

Ein Instrument, wie der Vortragende es für die microscopische Fleischschau eingeführt wissen will, war zur Stelle und es überzeugten sich die zahlreich Anwesenden, daß dasselbe für die vorliegenden Zwecke absolut empfehlenswerth ist. Die medicinische Section wird dies dem Vortragenden auch attestiren.

+ [Verloosung.] Die vom Vorstande der zweiten schlesischen Pferdeschau veranstaltete Verloosung fand heute auf der Tribune am Ausstellungs-Platze an der Thiergartenstraße im Beisein eines zahlreichen Publikums öffentlich statt. Um 7 Uhr in der Früh wurden unter Beaufsichtigung des Rechtsanwalts und Notars Löwe die 42,000 Loosnummern, und die 1458 Gewinnmarken in die beiden Glücksräder eingezählt, worauf die Ziehung durch 2 Beamte der Ausstellungscommission vorgenommen, und jede Nummer nebst dem darauf fallenden Gewinn laut und deutlich ausgerufen wurde. Der erste Gewinn ist bekanntlich eine 4spännige, und der 2. Gewinn eine zweispännige Equipage, der 3. und 4. Gewinn je ein Sandschneider, und der 5. Gewinn eine zweispännige Ponny-Equipage; hierauf kommen 43 Pferde, und 911 diverse zur Jagd und für den Stall gebräuchliche Gegenstände, unter andern aber auch 100 Stück goldene Uhren. Rechnet man noch 500 Freiloose hinzu, so stellen sich im Ganzen 1458 Gewinne heraus, so daß mithin immer auf das 28. Loos ein Gewinn fällt. Da in der Stunde circa 150 Loose gezogen werden, so dürfte die Ziehung bis Nachmittag um 4 Uhr andauern. Den 12. Juni werden die Gewinnlisten in der „Schlesischen" und „Breslauer Zeitung" öffentlich bekannt gemacht werden, worauf sich die vom Glücke Begünstigten ihre Gewinne abholen können.

μ [Pferdeschau-Lotterie.] Bei der heut stattgehabten Ziehung der Pferdeschau-Lotterie fiel der 1. Hauptgewinn (wie bereits gemeldet) eine vierspännige Equipage, auf Nr. 37,063, der 2., eine zweispännige Equipage, auf Nr. 18,826, der 3. und 4., je ein Sandschneider, auf Nr. 17,924 und Nr. 22,938, der 5. Hauptgewinn, zwei Pony mit Wagen, auf Nr. 3465.

=ββ.= [Von der Oder.] Der Wasserstand der Oder ist in den letzten Tagen ein constanter geblieben. — Der Oberpegel zu Brieg zeigte nach den neuesten Nachrichten 14′ 2′ = 4,44 M., der Unterpegel 2′ 5″ = 1,56 M. Die Schleuse passirten von Oppeln, Poppelau, Döbern und Brieg 17 beladene Schiffe mit Ziegeln, Bohlen, Nutzholz, Faschinen und Klafterholz, nach Brieg, Ohlau und Breslau bestimmt. Ebenso gingen 177 Holzflöße durch. — Von Breslau sind 2 Schiffe mit Gütern durchgeschleust, die nach Oppeln und Cosel fuhren; außerdem gingen 9 leere Schiffe durch. — In Thiergarten bei Ohlau steht der Oberpegel 14′ = 4,38 M., der Unterpegel 2′ 10″ = 0,90 M. — Es passirten die Schleuse daselbst 19 Schiffe und 13 Boden Floßholz.

+ [Belohnung.] Von Seiten der hiesigen Königlichen Regierung ist dem Bäckerlehrling Gustav Korjetzke, welcher am 16. Mai mit Muth, Entschlossenheit und großer Umsicht das Dienstmädchen Pauline Krusch vom Tode des Ertrinkens unweit der Sandbrücke aus der Oder gerettet hat, eine Prämie von 30 Mark zuerkannt worden. Die Gerettete hatte sich vorher in selbstmörderischer Absicht in die dort statthabende 6 Meter tiefe Strömung gestürzt, von wo aus sie der jugendliche Schwimmer unter eigener Lebensgefahr herausholte, trotzdem sich dieselbe abwehrend gegen ihren Retter verhielt, um im Wasser den sicheren Tod zu finden.

μ [Unfall.] Am gestrigen Nachmittage war ein Kutscher des Fuhrwerksbesitzer Reissig beschäftigt, mit einem mit 2 Pferden bespannten Wagen Schutt behufs Zuschüttung des Wassertümpels vis-à-vis des „Bergkellers" vor dem Oderthore anzufahren; hierbei kam derselbe dem Rande des Tümpels zu nahe, der Wagen gerieth ins Rollen und zog beide Pferde mit in die Tiefe hinab, wobei dieselben den Tod durch Ertrinken fanden. Erst Abends gegen 9 Uhr gelang es, vermittelst Ketten Fuhrwerk und Pferde-Cadaver ans Land zu schaffen.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der 29 Jahr alte Brauergehilfe Franz Brauner, welcher am 20. Mai in der Ender'schen Brauerei auf der Rosengasse beim Auswinden des Getreides in Folge eigener Unvorsichtigkeit von dem herabkommenden Fahrstuhl sehr schwer am Kopfe verletzt wurde, ist gestern früh 7 Uhr in der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters an den erlittenen Wunden und hinzugetretener Gehirnentzündung verschieden.

+ [Polizeiliches.] Ein Rittergutsbesitzer aus dem Goldberg-Hainauer Kreise, welcher zum Wollmarkt hier anwesend ist, machte gestern Abend die Bekanntschaft einer Dame, die ihn in sein auf der Zwingerstraße Nr. 10/12 belegenes Hotel begleitete. Nach kurzem Aufenthalt fand es die Erwähnte für angemessen unter Mitnahme einer goldenen Taschenuhr im Werthe von 450 M. heimlich zu verschwinden. An der Uhr war eine altmodische goldene Kette mit einem 2 Damenphotographien enthaltenen Medaillon, und eine österr. Kreuzermünze angebracht. — Ein 19 Jahr alter Comptoirist von der Friedrichsstraße war gestern Abend ermüdet auf einer Promenadenbank unweit der Antonienstraße eingeschlafen, woselbst ihm von einem Langfinger eine silberne Cylinderuhr im Werthe von 24 M. aus der Westentasche entwendet wurde. — In der verflossenen Nacht sind aus einem Schuppen der Ruffer'schen Maschinenanstalt auf der Lorenzgasse 3 Stück Rothgußlager zu Wagenachsen gestohlen worden. — Mit Beschlag belegt wurden 2 silberne Cylinderuhren mit Goldrand, diverse Möbelstoffe, 3 Stück Drilliche, und ein gelblich weißer Sommerüberzieher, welche Gegenstände aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Diebstahle herrühren.

Görlitz, 7. Juni. [Garnisons-Wechsel.] Es ist davon die Rede, daß das 19. Infanterie-Regiment in kürzester Zeit nach Straßburg versetzt werden soll. In die Garnisonen, welche dasselbe gegenwärtig inne hat, soll, wie es heißt, das zum 3. Armeecorps gehörige 20. Infanterie-Regiment einrücken. (Niederschl. Ztg.)

Liegnitz, 7. Juni. [General v. Kirchbach.] Heute Nachmittag um 5 Uhr traf der Höchstcommandirende des 5. Armeecorps, Herr General von Kirchbach Excellenz in Begleitung zweier Adjutanten hier ein und nahm im Hotel zum Rautenkranz sein Absteigequartier. Derselbe gedenkt einige Tage zur Inspicirung unserer Garnison hier zu verweilen.

△ **Steinau a./O.**, 4. Juni. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der am Donnerstag stattgefundenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten, beschäftigte man sich mit der Erledigung der auf die Tagesordnung gestellten Vorlagen wie folgt. Der Vorsitzende Herr John verlas das in letzter Versammlung abgefaßte Protokoll und berichtete über die unter seiner Zuziehung erfolgte monatliche Kassenrevision. Zum Genuß der Zinsen des Berger'schen Legats pro 1875 hatten sich 4 Jungfrauen gemeldet, welche nach den vom Testator gestellten Bedingungen hierzu berechtigt waren. Es wurde zur Abstimmung durch Stimmzettel geschritten und erhielt hierbei die Tochter der Wittwe Ziefer 7 Stimmen von 10. Hierauf nahm die Versammlung Kenntniß von den Antwortschreiben auf zwei an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petitionen betreffend die angemessene Vertretung der Städte im Provinzial-Landtage und die Aufhebung des hiesigen fiskalischen Brückenzolles. Eine von Mitgliedern des hiesigen Magistrats eingebrachte Vorlage betreffend die Sistirung der Weiterpflasterung der neuen Bahnhofsstraße bis zum Empfangsgebäude wurde mit bedeutender Majorität abgelehnt und wird demnach die Plasterung der kurzen Strecke vom Vereinigungspunct der beiden Straßen bis nach dem Bahnhof ununterbrochen fortgesetzt. Ein vom Director des Königlichen Lehrer-Seminars eingereichtes Gesuch, betreffend die Mitbenutzung der städtischen Wasserleitung, wurde in Anbetracht der hiesigen ungünstigen Verhältnisse von der Versammlung abgelehnt. Mit dieser letzteren Vorlage war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt und fand hierauf eine geheime Sitzung statt.

X. **Neumarkt**, 7. Juni. [Tageschronik.] Gestern fand unter Leitung des hiesigen Stadtmusikus Ludwig durch die Stadtkapelle und Dilettanten im Garten Sans-souci ein Instrumental- und Gesangs-Concert zum Besten des Neumarkter freiw. Feuerwehr-Vereins statt. Das reichhaltige Programm wurde gut erledigt und fand den verdienten Beifall. Den Schluß des Concerts bildete eine Beleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen. Der Zweck war ein so edler, nämlich die Erschwingung eines Beitrages zur Anschaffung von Lösch-Apparaten, das Erforderniß solcher im Rückblick auf die vielen Feuersbrünste, die uns in den letzten Monaten betroffen, so dringend, und dennoch der Besuch des wirklich guten Concerts bei nur 30 Pfennigen Entree ein so geringer, daß wir nicht umhin können zu bemerken, wie wir nicht erwartet haben, daß bei unserer Einwohnerschaft nicht mehr Interesse für einen Verein vorhanden sein würde, der in Stunden der Feuersgefahr jedem Bürger unserer Stadt thatkräftig beispringt mit Hintenansetzung der eigenen Interessen und opferfreudig hilft. Den Dilettanten, die sich auch hier wieder opferfreudig bemüht haben, sagen wir unseren Dank mit der Versicherung, daß ihr Mühen durch gute Durchführung gekrönt worden, der Vorwurf des mittelmäßigen Erfolgs d. h. den der nicht bedeutenden Einnahme aber das abwesend gewesene Publikum trifft.

Glatz, 5. Juni. [Verurtheilung.] Am 4. Juni wurde vor der hiesigen Kriminaldeputation gegen den Kreisvicar Eduard Kaulig aus Ludwigsdorf, wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung verhandelt. Derselbe ist angeklagt, am 29. März 1875 zu Falkenberg in der Kirche Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstande einer Erörterung resp. Verkündigung gemacht zu haben, indem er von der Kanzel herab bei einem Vergleiche der Zeit Jesu Christi mit der gegenwärtigen die Aeußerung gethan hat:

„Wenn der Heiland jetzt auf der Welt wäre, so würde er auch eingesperrt und Landes verwiesen werden."

Vicar Kaulig war persönlich erschienen, gab auch zu, obige Aeußerungen gethan, bestritt aber, die Absicht gehabt zu haben, dadurch Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstande einer Erörterung gemacht zu haben. Er behauptete, diesen Satz aus einer alten Sammlung von Predigten aus dem 18. Jahrhundert entnommen zu haben, welcher dort lautet:

„Wenn der Heiland jetzt auf der Welt wäre, so würde er gekreuzigt werden."

Diesen Nachsatz habe er etwas abschwächen wollen und dafür gesagt: „so würde er wenigstens eingesperrt und Landes verwiesen werden." (!) Die 3 vorgeladenen Zeugen Amtsvorsteher Sturm, Standesbeamter Winter und Amtsvorsteher Peschke aus Falkenberg bekundeten zwar übereinstimmend, daß der Herr Vicar obige Aeußerung gethan, konnten aber nicht angeben, in welchem Zusammenhange sie gebraucht worden sei. Der Gerichtshof aber fand diese Aeußerung der jetzigen Zeit entsprechend und da eine beliebige Person die Macht zum Einsperren nicht besitzt, sondern nur allein der Staat vermöge der Gesetze, so konnte der Gerichtshof nicht im Zweifel sein, daß Vikar Kaulig sich eines Vergehens gegen § 130 des St.-G.-B. schuldig gemacht habe. Nach dem Antrage der kgl. Staatsanwaltschaft wurde derselbe unter Annahme mildernder Umstände zu einer Woche Festungshaft verurtheilt. (N. Geb.-Ztg.)

⊙ **Trebnitz**, 7. Juni. [Gewitter. — Telegraphisches.] Das Gewitter, welches am Sonnabende Mittag über unsere Stadt zog und unseren Fluren nur wenig Regen brachte, ist von einem sehr heftigen Hagelwetter begleitet gewesen, das in der Gegend von Prausnitz und Trachenberg bedeutenden Schaden verursachte. — Pawellau ist zum größten Theile verhagelt, desgleichen auch einzelne Striche des angrenzenden Schimmerau. Auch hat der Blitz in dortiger Gegend mehrfach gezündet. In dem erstgenannten Dorfe schlug der Blitz in einen Stall, tödtete einen Ochsen und betäubte den dabei stehenden Viehwärter. — In Powitzno bei Trachenberg brannte eine Dominial-Scheuer nieder und in Groß Ossig soll das Dominium durch Blitzschlag eingeäschert worden sein. — In der nächsten Zeit soll mit der Herstellung einer neuen Telegraphenlinie von Gellendorf nach Prausnitz begonnen werden und ist der Leitungsrevisor Nemela aus Breslau mit der Bauausführung dieser Linie betraut worden.

△ **Ohlau**, 7. Juni. [Stadtverordneten-Sitzung. — Urlaub. — Stand der Feldfrüchte. — Ausflüge der Gymnasiasten.] In letzter Sitzung der Stadtverordneten wurden die Herren Seifenfabrikant Wolff und Apotheker Wandke, nachdem ihre Wiederwahl höhern Orts bestätigt worden war, in ihr Amt als Rathsherren eingeführt. Letzterer wird auch ferner als Beigeordneter des Bürgermeisters fungiren. Die Stadtverordneten entschieden sich für Errichtung des Siegesdenkmals und Aufstellung der der Stadt Ohlau Allerhöchst verliehenen französischen Kanone an der Stelle vis-à-vis dem Schloßportale innerhalb den Anlagen des Schloßplatzes, welche anfänglich zu einem Springbrunnen bestimmt worden war. Die vorgelegten Entwürfe und Zeichnungen für dieses Denkmal fanden nicht unbedingten Beifall, weshalb das Denkmal-Comite beauftragt wurde, sich noch anderweite Skizzen zu verschaffen, aus denen alsdann die entsprechendste und geschmackvollste zur Ausführung kommen soll. — Der königliche Landrath und Kammerherr Herr v. Eicke-Polwitz hat nach Ablauf eines mehrwöchentlichen Urlaubs behufs einer Badekur die Amtsgeschäfte wieder übernommen, welche während seiner Abwesenheit der Kreisdeputirte und Landschafts-Director Freiherr v. Seherr-Thoß auf Haltauf vertretungsweise verwaltet hatte. — In Folge der fruchtbaren Witterung während des Maimonats konnten unsere Landwirthe in Betreff sämmtlicher Feldfrüchte die besten Hoffnungen hegen; und wenn auch die Roggensaaten durch die Nachtfröste im April etwas dünn stehen, so entsprechen die kräftig entwickelten Aehren durch reichen Körner-Ertrag den Ausfall zu decken. Namentlich freute man sich der üppigen Kleefelder nach mehrjähriger, höchst empfindlicher Futternoth. Nur möchte sich recht bald ein kräftiger, eindringender Regen einstellen, der an manchen Orten bereits sehnlichst erwartet wird, wenn nicht die gehegten schönen Erwartungen schwinden oder ganz zu nichte werden sollen. — Unsere Gymnasialjugend machte am 3. d. Mts. in drei Gruppen ihren Frühlingsspaziergang. Das Ziel der vier oberen Klassen war der Zobten, welcher in verhältnißmäßig kurzer Zeit erreicht werden konnte, da einige Gutsherren des Kreises die nöthige Anzahl von Wagen mit freundlichster Bereitwilligkeit zu stellen die Güte hatten. Herr Landschafts-Director Freiherr von Seherr-Thoß spendete in liebenswürdigster Weise der 120—130 Köpfe zählenden muntern Schaar in den Räumen seines herrlichen Parkes zu Haltauf bei der Hitze des Tages höchst willkommene Erfrischungen. Nach kurzem Verweilen wurde der Berg erstiegen und in dem Hospiz auf dem Gipfel Nachtlager genommen. Auf dem Rückwege wurde das romantische Gorkau und das freundliche Rosalienthal besucht, wo die unter mancherlei Strapazen gesunkenen Kräfte bei guter Kost und kühlem Trunk neue Stärkung zur Rückfahrt empfingen. Die Quarta belustigte sich in dem großartig-schönen Parke von Klein-Oels, der die Asche „York des Eisernen" birgt, während die beiden untersten Klassen durch den wahrhaft unvergleichlichen, mit allen Reizen des Frühlings prangenden Oderwald dem historischen Ritscheberge zupilgerten, an dessen Fuße im Waldesschatten frohe Spiele die muntere Knabenschaar ergötzten. Sämmtliche Touren verliefen bei schönstem Wetter ohne jeden störenden Zwischenfall.

—r. **Namslau**, 7. Juni. [Preßprocesse. — Dreibeinige Ente. — Ertrunken.] Gegen Ihren —r. Correspondenten schweben zur Zeit einige Preßprocesse. Zuerst hat sich derselbe wegen eines in Nr. 610 d. Ztg. vom vor. J. abgedruckten, den „staatlich suspendirten Kreis-Vicar A. Rossochowitz" behandelnden Artikel auf Denunciation desselben in dem am 11. d. Mts. Vormittags 10¾ Uhr vor dem königlichen Stadtgericht in Breslau, Abtheilung für Strafsachen, Deputation II. anstehenden Audienztermine zu verantworten, und außerdem ist er auf Antrag der königl. Regierung zu Breslau wegen seines in Nr. 204 d. Ztg. zum Abdruck gelangten Referates: „Ehrenhaftigkeit eines Lehrers" verantwortlich vernommen worden. — Bei dem Ackerbürger Lorke hierselbst befindet sich unter der Entenbrut eine junge Ente, die mit drei Beinen versehen ist. Herr Lorke ist Willens, dieses Naturspiel an den zoologischen Garten in Breslau abzugeben. — Gestern Nachmittag badete ein hiesiger Schuhmachermeister im Weideflusse an einer jedenfalls tiefen Stelle und fand dabei, des Schwimmens nicht ganz kundig, den Tod.

—r. **Polnisch-Marchwitz**, Kreis Namslau, 7. Juni. [Tageschronik.] Nachdem am 27. August 1873 unser friedliches Dörfchen bis auf einige Besitzungen durch eine verheerende Feuersbrunst eingeäschert worden war, sind bis zum heutigen Tage fast sämmtliche vernichtete Wohn- und Wirthschaftsgebäude durch zweckentsprechende massive Neubauten derartig ersetzt worden, daß unser Oertchen dadurch ein recht freundliches Ansehen erhalten hat. Auch das Spritzenhaus ist in der Mitte des Dorfes neu und massiv erbaut und an der Mittagseite desselben, nachdem darüber, ob der Bau massiv oder von Holz auszuführen, längere Zeit gestritten, mit Rücksicht auf die bedrängte Lage der Dorfeinwohner aber endlich das letztere als das richtigere vorgezogen worden ist, — ein mit Zink eingedecktes und mit Knopf und Fahne versehenes Glockengerüst errichtet worden, in welchem zwei, in der Fabrik von Geitner in Breslau gegossene Glocken hängen, welche am vorgestrigen Sonnabende aufgezogen worden sind. Zur Weihe derselben versammelten sich gestern Nachmittag nach 2 Uhr die Schuljugend, die Herren Pastor Zawada und Pfarrer Dr. Smolka aus Namslau, der Gutsherr Herr Major von Busse, die Baudeputirten und die übrigen Gemeindeglieder im evangelischen Schulhause und begaben sich im Festzuge nach dem Glockenthurme, der mit Blumengewinden und Fichtenreisern festlich geschmückt war und auf hohem gemauertem Sockel mit einem Holzgitterzaune umgeben ist. Nachdem Herr Pastor Zawada in polnischer, Herr Pfarrer Dr. Smolka in deutscher Sprache sinnige Ansprachen an die Festtheilnehmer gehalten, fand die Weihe der Glocken statt und nachdem mit ihnen geläutet worden war, wurde mit dem Liede: „Nun danket Alle Gott" die schöne Feier geschlossen. Das ziemlich freundliche Wetter hatte von Nah und Fern Zuschauer herbeigelockt und ein vom Stadtmusikus Barasch aus Namslau im Schloßgarten arrangirtes Concert erhielt zahlreichen Besuch.

=ch= **Oppeln**, 8. Juni. [Concert. — Gymnasiasten-Spaziergang.] Freundschaftliche Beziehungen, welche die Violin-Virtuosin Fräulein Bertha Haft aus Wien, Schülerin des Professor Heßler am Wiener Conservatorium, einige Tage hier verweilen ließen, wurden zugleich die willkommenen Vermittler zu dem Genuß, der uns gestern Abend durch ihr Auftreten in einem Concert bereitet ward, in welchem sie den 1. Satz des 9. Concerts von Spohr, eine Cavatine von Raff und eine Fantaisie militaire von Léonard vortrug. Das ungetheilte Lob, welches der jugendlichen Künstlerin aus allen großen Städten Oesterreichs in den bedeutendsten Blättern gespendet wird, ihr Zusammenauftreten mit Adeline Patti, sowie mit der Lucca, das lebhafte Interesse, mit welchem Franz Liszt die Leistungen derselben begleitete, erübrigen diesseits jedes weitere Wort über die harmonische Vereinigung von Technik, Reinheit des Tones, Klarheit der Phrasirung und Wärme der Empfindung, durch welche Fräulein Haft das zahlreiche Auditorium begeisterte und zu enthusiastischem Beifall hinriß; aber wir begleiten die Künstlerin, welche jetzt in Breslau zu concertiren gedenkt mit unserem besten Danke und mit der Ueberzeugung, daß ihr in der kunstsinnigen Provinzial-Hauptstadt eine allseitig freundliche Aufnahme bereitet sein wird. — Begünstigt vom schönsten Wetter haben heut früh 6 Uhr, begleitet von der Militairmusik, die Schüler des hiesigen Gymnasiums mit ihren Lehrern den alljährlichen Spaziergang nach Dambrau angetreten, wohin im Laufe des Tages viele Eltern und Freunde der Jugend theils mit Equipagen, theils auf der Bahn nacheilen werden. Auf letzterer erfolgt des Abends auch die Rückkehr der Schüler.

***Lublinitz**, 7. Juni. [Personalien. — Königsschießen. — Wochenblatt. — Sensationsgerüchte.] An Stelle des nach Neustadt O. Schl. versetzten, hier allgemein geschätzten Herrn Kreis-Steuer-Einnehmers Langner ist unser hochverdiente Herr Kreis-Sekretär Foick getreten, während die Stelle des letzteren Herr Kusch erhielt. — Bei dem letzthin hierselbst abgehaltenen Königsschießen errang unser Rathsherr und Kataster-Controleur Herr Hoffmann für „Seine Majestät" die Königswürde. — Das hier vor kaum paar Monaten ins Leben getretene Wochenblatt, welches Unternehmen von so manchem Edelgesinnten mit herzlicher Freude begrüßt und unterstützt wurde, ist bereits auf dem Aussterbeetat; denn haben schon am 1. April c. viele Abonnenten dies Blatt zurückgewiesen — da es der Verleger von Haus zu Haus colportiren läßt, ja mitunter ohne daß es bestellt worden ist — so droht besonders am 1. Juli c. dem Blatt wieder ein starker Verlust an Abonnenten, wie wir hier und da vernommen. Grund dieser auffallenden Erscheinung sind leider hauptsächlich die persönlichen Hetzereien, Verläumdungen und Schmutzgeschichten, wobei der Brotneid gewöhnlich die Hauptrolle spielt. — Kaum hat sich hier das Sensationsgerücht, als habe durch die Schuld eines gewissen Mannes die hiesige Commune durch falsche Holzung im hiesigen Stadtforsten einen Schaden von 500—1000 Thl. erlitten, in Etwas gelegt, als schon wieder, diesmal aber ein höchst verläumderisches Factum von einem hiesigen Beamten in Form eines amtlichen Referats gegen einen hiesigen Lehrer im Wochenblatt behauptet wird. Es handelt sich darum, daß auch hier unter einigen, der niederen Bildungsstufe angehörigen Leuten, hauptsächlich den Landbezirk betreffend, deren Kinder die hiesige Schule besuchen, das crasse und blödsinnige Gerücht bekannt wurde, daß schulpflichtige Kinder mit blondem Haar, blauen Augen und weißer Haut nach Amerika spedirt werden sollten, um daselbst in öffentlichen Anstalten in einer allgemeinen Staatsreligion erzogen zu werden, welches Geplauder aber, nebenbei bemerkt, höchst wahrscheinlich durch Feiertagsbesuche aus angrenzenden Kreisen im hiesigen Ort und der nächsten Umgegend eingeschleppt sein dürfte, da dasselbe erst seit circa 14 Tagen hier auftrat, während es in anderen Kreisen schon einige Wochen früher existirte. Darauf hatte man aber nichts Voreiligeres zu thun, als die Erfindung dieses Gerüchts einem ganz unschuldigen Lehrer in die Schuhe zu schieben, dem Nichts ferner steht, als die Erfindung und Verbreitung solch crasser Dummheiten. Zur Ehre des betreffenden Lehrers sei hier noch bemerkt, daß derselbe bei der im Sinne des anthropologischen Vereins zu Berlin vorgenommenen statistischen Notiz über das Colorit der verschiedenen Menschenracen nur eine kleine Belehrung über die Heimath derselben im echt pädagogischen Sinne ohne die geringste böse Absicht hinzufügte, worunter allerdings auch die Indianer in Amerika erwähnt wurden, welche Erklärung auf eine solch raffinirte Weise ausgebeutet wurde. Der so schmählich Verläumdete hat bereits bei seinem Vorgesetzten das ihm zur Last gelegte Factum zu untersuchen gebeten, wobei er seine sämmtlichen Kinder zu Zeugen seiner Unschuld vorgeschlagen. Nun noch ein Stück Collegialität. Gegen das allgemein abgefaßte verläumderische Referat des qu. Beamten erlassen und unterschreiben vier Lehrer einen förmlichen Protest im hiesigen Wochenblatt ohne Hinzuziehung ihres fünften Collegen, den sie nur aus dem Grunde im Stiche lassen, weil selbiger erfahren, daß das qu. Referat auf ihn gemünzt sei, der den Protest aber ebenso mit reinem Gewissen unterzeichnen konnte, wie sie.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

....r. **Poln.-Lissa**, 7. Juni. [Der 4. Verbandstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften der Provinz Posen] wurde am 6. d. Mts. in Lissa abgehalten. Der Genossenschafts-Anwalt, Herr Schulze-Delitzsch, wohnte den Verhandlungen bei, die dadurch eine erhöhte Bedeutung gewannen. Herr Bürgermeister Reimann hieß Namens der Stadt die Gäste willkommen. Es waren vertreten die Vereine Birnbaum, Bojanowo, Bromberg, Czempin, Gnesen, Kempen, Lissa, Punitz, Posen, Kosten, Grätz, Filehne und Schrimm. Zum Vorsitzenden wurde Herr Rechtsanwalt Sauer-Gnesen, und zu Schriftführern die Herren Meyer und Richter-Lissa ernannt. Die Tages-Ordnung war eine sehr reichhaltige. Von denjenigen Gegenständen, die ein weiteres Interesse beanspruchen, erwähnen wir folgende: Rothenbucher in Birnbaum regte die Frage an, ob ein Sola-Wechsel, vom Aussteller mit jüdischen Schriftzeichen unterschrieben, für diesen und die Bürgen (welche deutsch unterzeichnet) rechtsverbindlich sei. Der Herr Anwalt verneinte die Frage in Bezug auf den Aussteller, bejahte dieselbe aber hinsichtlich der Bürgen. Die Stempelpflichtigkeit der Sparkassenbücher rief eine lebhafte Debatte hervor, angeregt von Herrn Koiisch-Bojanowo. Der Herr Anwalt will überall in den den Sparkassenbüchern vorgedruckten Certifikaten die Form der Schuldbekenntnisse strikte vermieden wissen. Wo diese beobachtet sei, erscheine die Stempelpflichtigkeit kaum zweifelhaft, wenn auch die Praxis bei den Provinzial-Stempel-Fiscalen, resp. den Gerichten eine verschiedene sein möge. Manche Vereine lassen sich bei Einlösung der Sparkassenbücher auf eine Legitimations-Prüfung nicht ein, oder brauchen bei Ausstellung derselben gar die Form von Lettres au porteur, also auf jeden Inhaber lautend. Der Herr Anwalt warnt vor einer solchen Geschäftsanwendung, da nur unter staatlicher Genehmigung die Ausgabe von Lettres au porteur gestattet ist. Nach der Bemerkung des Delegirten Fränkel-Posen (neuer Verein) werden dort Depositen-Scheine verabfolgt, ein Verfahren, wie es bei dortigen Verhältnissen zweckmäßig sei. Auf eine die Legitimations-Prüfung angehende Bemerkung des Del. Tschöpe-Lissa, wonach hier in der Regel die Legitimationsprüfung ignorirt wird, da dies bei der hier üblichen Fassung des Formulars sich rechtfertige, wiederholt Herr Anwalt die Bedenken und empfiehlt das von ihm verfaßte Formular für die Sparkassenbücher. — Herr Kuich, Delegirter für Bromberg, erörtert die Verhältnisse in der dortigen genossenschaftlichen Gewerbebank. Das Mitgliederguthaben der einzelnen Genossenschafter sei den verschiedenen Conjunkturen in der Handelsbewegung gefolgt, deshalb öfteren Fixirungen unterlegen, habe zeitweise sogar eine Höhe von bis 3000 Thlr. erreicht, und sei endlich jetzt auf 1800 Thlr. normirt. Dieser Umstand habe verschiedentlich Statutenänderungen bedingt, habe aber auch, da das Gesammt-Mitgliederguthaben jetzt etwa 50,000 Thlr. betrage, eine sehr hohe Dividende (10 % und darüber) ermöglicht. Beiläufig bemerkt Del., daß dort der Reservefonds durch den Vorstand und Aufsichtsrath gemeinschaftlich normirt werde. Der Herr Anwalt perhorrescirt das hohe Mitgliederguthaben, tadelt dasselbe entschieden vom wirthschaftlichen Standpunkte, als den rein genossenschaftlichen Charakter gefährdend, und rathet eindringlich zur Ermuthigung des kleinen Mannes zum Sparen und bezeichnet dies als ein sittliches Moment in der ganzen genossenschaftlichen Bewegung. — Die Frage der Besoldung an die Vorstandsmitglieder in den Vereinen regt Del. Stötzer-Bromberg an. Der Posener Verbandstag hat dieselbe bereits behandelt, der Herr Anwalt verweist auf die früheren Beschlüsse und betont insbesondere, daß es bei der Besoldung hauptsächlich auf den Geschäftsumfang, weniger auf den Reingewinn, ankomme, empfiehlt also, da, wo bei größeren Vereinen die Besoldung überhaupt in Frage komme, ein festes Gehalt und mäßige Tantieme. — Der Del. Grün-Czempin erörtert einen dort üblichen Gebrauch. Kurz nach erfolgtem Ausscheiden eines Mitgliedes und Abhebung seines Guthabens tritt derselbe wieder ein, zahlt aber nicht wieder voll ein, sondern meist in sehr kleinen Raten. Der Herr Anwalt verurtheilt entschieden solche Manipulationen, die lediglich auf eine Dividendenhascherei hinauslaufen. Auf eine desfallsige Bemerkung des Del. Neumann-Gnesen bezüglich der bei Spar-Einlagen vorgeschriebenen Unterschriften beider Kassenbeamten, namentlich bei solchen Vereinen, die kein eigenes Bureau besitzen, empfiehlt der Anwalt u. A. auch öffentliche Bekanntmachungen Seitens des Vorstandes über ausgestellte Sparkassenbücher, aber

zur nach Nummern und Einlagen. Eine eindringliche Mahnung des Herrn Anwalts ruft die Anführung des Del. Kühnast-Kempen hervor, wonach dort der Vorstand allein oder in Gemeinschaft mit dem Ausschusse Darlehne bewilligen. Derselbe empfiehlt ein Verfahren, wie es sich vielfach als praktisch bewährt, und geeignet ist, die Vertretungsverbindlichkeiten der einzelnen Körperschaften streng zu sondern. Der Vorstand bewilligt nämlich zunächst die Vorschüsse und der Aufsichtsrath ertheilt blos die Genehmigung hierzu, so daß also hierdurch eine controlirte Verwaltung möglich ist. Von jeder Vermengung der beiderseitigen Functionen ist streng abzumahnen, und empfiehlt der Anwalt den einzelnen Vereinen in dieser Beziehung die genaue Befolgung der Statutenbestimmungen. — Die vom Delegirten Schlacht-Schrimm als vortheilhaft bezeichnete Creditliste (Accreditiv) erkennt auch der Herr Anwalt als solche an, will die Creditliste aber öfters revidirt wissen. — Eine lebhafte Debatte rief der Antrag des Del. Tschöpe-Lissa hervor, welcher die Unzulässigkeit der gleichzeitigen Mitgliedschaft bei mehreren Vereinen forderte; derselbe verlangt auch die Verpflichtung der benachbarten Vereine zur gegenseitigen Mittheilung ihres Mitglieder-Verzeichnisses. Herr Verbands-Director Hecker-Filehne bringt eine amendirte Resolution ein, die auch den Ausschluß eines solchen Mitgliedes im Falle doppelter Betheiligung fordert und erfolgte die Annahme derselben einstimmig. Die Gründe für die Verwerflichkeit doppelter Mitgliedschaft sind so einleuchtend, daß wir darüber hinweggehen können. Indessen empfiehlt der Herr Anwalt noch bei der beantragten Aufnahme eines Mitgliedes, abgesehen von den Statuten, eine bezügliche Erklärung desselben. — Einen recht traurigen Eindruck machte die Schilderung des Delegirten Fränkel-Posen, wonach das beim dortigen Vereine in Liquid. in Folge der untreuen Beamten anfänglich etwa 112,000 Thlr. betragende Deficit, neuerdings noch auf weitere 20,000 Thlr. festgestellt worden, welche 425 Mitglieder, darunter eine große Menge kleiner Leute, außer den früheren Repartionen noch aufzubringen haben. — Der Herr Anwalt verweist hierbei auf die Verpflichtungen des Ausschusses zur Ausübung der Controlfunctionen, empfiehlt auch regelmäßige und unvermuthete Kassen-Revisionn, weist auch nicht, in den dazu geeigneten Falles die Zuziehung technischer, zu bezahlender Sachverständiger von der Hand, und will die Regelung dieser Dinge am zweckmäßigsten innerhalb des Verbandes geordnet wissen. — Der übrige Theil der Verhandlungen war mehr geschäftlicher Natur, als: die Heranziehung der noch zögernden Vereine zum Verbande, Dechargirung der Jahresrechnung, Wahl des Herrn Sauer-Gnesen zum Verbands-Director, Tschöpe-Lissa zu dessen Stellvertreter, und Hecker-Filehne zum Deputirten für die Beschickung des allgem. Verbandstages in München am 28. 29. 30 und 31. August, des Herrn Kolisch-Bojanowo, als dessen Stellvertreter. — Der Herr Anwalt ging zum Schluß noch auf die Frage der Beleihung des Mitgliederguthabens ein, warnt entschieden vor dieser Maßregel, bezeichnet das Mitgliederguthaben gewissermassen als ein Stamm-Capital und Sicherheits-Objekt für Verein und Gläubiger und rathet die allmälige Abschaffung dieser Einrichtung an, welche junge Vereine erst gar nicht einführen sollten. — Hiermit wurde der Verbandstag geschlossen, dessen Ergebnisse nach allen Richtungen nur als fruchtbringende bezeichnet werden können. Daß Schultze — Delitsch der Gegenstand herzlichster Ovationen gewesen, ist selbstverständlich. Bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Souper in dem prachtvoll decorirten Saale des Herrn Gringmuth in Wolfsrahm brachte Herr Drogard-Lissa das Wohl Kaiser Wilhelms, jubelnd aufgenommen, aus, und hiernächst waren es Trinksprüche, die zumeist dem Veteranen der National-Oekonomie, dem tapferen Vorkämpfer für die freiheitliche Gestaltung unseres Vaterlandes galten. Aber auch der Frauen wurde gebührend gedacht. — Die Verhandlungen des Verbandstages erfreuten sich einer außerordentlichen Betheiligung seitens unserer Bewohnerschaft. —

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 6. Juni. [Schwurgerichtssitzung: Betrug und Urkundenfälschung.] Schon die Bauern der Mark fürchteten die Ritter v. Kracht wegen ihrer noblen Passionen, als: Wegelagern und Straßenraub, und beteten bekanntlich um Schutz gegen diese und andere hochadlige Ritterssleute. Eine Schwurgerichtsverhandlung zeigte uns, wie ein Sohn jenes Geschlechtes, deren milderen Charakter der Gegenwart entsprechend, statt jenes rauhen Gewerbes sich dem friedlicheren des Eckensteherthums und der Gimpelfängerei zugewendet hat. Aber was hilft's? Der Chronist darf keine Empfindsamkeit kennen. Der Packträger Herr von Kracht hat unterdessen das Zeitliche gesegnet, und so sehen wir nur seinen Genossen, den früheren Oekonom, Gustav von Münstermann, auf der Anklagebank. Es ist freilich schmerzlich berichten zu müssen, daß dieser, der Sohn eines zu Lebzeiten hochangesehen gewesenen Justizbeamten, die abschüssige Verbrecherlaufbahn betreten hat. Bereits einmal vom Kreisgericht zu Cüstrin wegen Betteln, Landstreichens und Widerstands gegen die Staatsgewalt mit 14 Tagen Gefängniß und 1 Woche Haft bestraft, ist er heute des Betruges und der Wechselfälschung angeklagt. Anfangs November 1872 kam derselbe zu dem ihm bekannten Privatsecretair Carl Bachmann hierselbst und stellte demselben einen Mann, welcher mit ihm gekommen war, als den Wirthschaftsinspector Ernst von Kracht aus Pöpelwitz vor, und zwar in der Absicht, damit v. Kracht sich von Bachmann Geld leihen sollte. Derselbe bat Bachmann auch sofort um ein Darlehn, welches dieser ihm aber vorerst abschlug. Einige Tage später, am 15. November 1872, kamen v. Münstermann und v. Kracht wieder zu Bachmann, und v. Kracht verlangte vom Letzteren ein Darlehn von 15 Thlr. gegen Wechsel. Man wurde einig und gegen einen von v. Kracht acceptirten, von v. Münstermann ausgestellten und girirten Wechsel über 20 Thlr., zahlbar am 1. Februar 1873 lieh Bachmann die Lumperei von 15 Thlr., also zu beiläufig 160 pCt. Die beiden Herren hielten das Geschäft sicherlich für ein sehr gutes; denn sie theilten das Geld, und schon am 14. December kamen sie wieder und von Kracht bat aufs Neue um ein Darlehn von 15 Thalern. Bachmann gewährt ihm ein solches wiederum auf einen Wechsel über 18 Thaler, zahlbar am 13 Januar 1873, unter dem Giro von Münstermann's. Diesmal betrugen die Zinsen also nur 240 pCt. (!). Bereits am 8. December 1872 war von Münstermann allein bei Bachmann gewesen und hatte ihm erzählt, daß sein guter Freund Carl Nacht, welcher Obertelegraphist bei der Oberschlesischen Eisenbahn sei, in Geldverlegenheit sei und einen Wechsel aufnehmen wolle, den er, Münstermann, geriren werde. Bachmann nahm hierauf ein Wechselformular vor, füllte es mit Ausstellungs- und Fälligkeitsdatum und auf die Summe von 30 Thlr. aus, und schrieb auf den Rücken die Worte: „ich hafte ohne Protest, Breslau, 8. December 1872. So gab er das Formular an v. Münstermann, damit er den Wechsel von Nocht acceptiren lasse. Derselbe brachte den Wechsel mit dem Accept „Carl Nocht" und mit der Adresse: „Carl Nocht, Friedrichstraße Nr. 7, Obertelegraphist der Oberschlesischen Eisenbahn, Breslau", und ferner auf der Rückseite unter den Worten „ich hafte ohne Protest" mit dem Namen „Carl Nacht" versehen zurück, dabei versichernd, daß vorstehende Worte, welche sämmtlich mit blauer Dinte geschrieben waren, von Carl Nochts eigner Hand herrührten. Nachdem der Wechsel mit v. Münstermanns Unterschrift als Aussteller und Girant versehen worden war, gab ihm Bachmann für denselben, der am 2. Januar fällig war, 22 oder 23 Thaler. Wir sehen also, wie die Zinsprocente von Geschäft zu Geschäft rasend wachsen. Diesmal sind es zwischen 540 und 650% pro Jahr. — Dennoch mag Herr Bachmann an den möglichen Verlust der dargeliehenen Gelder nicht gedacht haben. Die Wechsel sind aber bis heute unbezahlt, und v. Münstermann, der sehr lange zurückgezogen lebte und vom Gericht gesucht wurde, gesteht zu, daß er den Packträger von Kracht nur deshalb als Wirthschafts-Inspector vorgestellt habe, um diesem und sich das Geld zu verschaffen, und daß er das Accept des Carl Nocht gefälscht, und dessen Person überhaupt fingirt habe. — Das offene Geständniß, welches allerseits für ausreichend erachtet wurde, machte die Zuziehung der Geschworenen überflüssig und brachte dem Angeklagten die Annahme mildernder Umstände ein. Nach dem Antrage des Vertreters der königl. Staatsanwaltschaft, des Herrn Staatsanwalts und Prof. Dr. Fuchs wurde v. Münstermann wegen Betruges und Urkundenfälschung mit 4 Monaten Gefängniß bestraft, wovon 2 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 8. Juni. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in lustloser Haltung. Internationale Speculationswerthe blieben bei geringen Umsätzen ungefähr zu gestrigen Coursen. Von einheimischen Papieren waren Montanwerthe gedrückt, Banken völlig vernachlässigt, Bahnen ziemlich fest, namentlich Oberschlesische gefragt. — Creditactien 424—423,50—424 bez., Lombarden 198—197,50 bez., Franzosen 517—516,50 bez. u. Br. Oberschl. Eisenbahn 139,50 Gd. Laurahütte 102—101,75 bez.

♁ **Wien**, 6. Juni. [Wochenbericht.] Ein Bericht über die geschäftliche Bewegung der abgelaufenen Woche kann sich kaum auf etwas anderes als auf den Verkehr in Fonds und Eisentitres erstrecken; denn die Speculation in Bankpapieren ist momentan mit sehr wenig Ausnahmen vollständig lahmgelegt. Es ist dies der Situation vollkommen entsprechend, denn die Vergangenheit der meisten Banken ist nichts weniger als ermuthigend für eine mehr als ephemere Speculation, die Gegenwart bietet nur den wenigsten unter ihnen die Chancen zu einer lukrativen Verwendung der noch disponiblen Capitalien und die Zukunft, woferne eine solche für Bankinstitute überhaupt vorhanden ist, bietet Hoffnungen nur vermöge der durch eine gute Ernte bedingten Belebung der gesammten wirthschaftlichen Thätigkeit, also in einer Richtung, in welcher in erster Linie die Bahnen und nur in weiterer Folge auch etliche Banken Zielpunkt einer Speculation sein können. Die Vergangenheit betreffend, enthalten die Geschäftsberichte und die bei den Generalversammlungen vorkommenden Discussionen ein Arsenal von Gründen für diejenigen Pessimisten, welche vielleicht für die Dauer einer Generation, die Weiterbildung des Instituts der Actiengesellschaften als Unmöglichkeit bezeichnen. Die frauduloſe Handhabung der Gerechtsame, welche den Verwaltungsräthen und Liquidatoren eingeräumt werden müssen, hat einen Grad der Kühnheit und der technischen Virtuosität erlangt, welcher nachgerade auch den letzten Rest des Vertrauens — verscheuchen mußte. Man bezweifelt, daß es den gesetzgebenden Factoren je gelingen könne, die Formel zu finden, um die Plenipotentiäre der Bankgesellschaft zu einer das Interesse der Actionäre wahrenden Haltung zu zwingen, ohne anderseits wieder die einer Erwerbsgesellschaft unentbehrliche Freiheit der Bewegung und Geheimhaltung der geschäftlichen Transactionen in ihr Gegentheil zu verkehren. Man fühlt es, daß eine redliche Gebahrung der Vollmachtsträger, wenn bei letzteren das eigene Pflichtgefühl nicht stark genug ist, keineswegs durch die Polizei, sondern nur durch die intelligente und energische Selbsthilfe der Actionäre erzwungen werden kann und daß diese Eigenschaften dem Gros der Bevölkerung in einem höchst bedenklichen Grade fehlen. Die Folge davon ist ein grenzenloses oft ungerechtes, aber für lange Zeit nicht mehr zu beseitigendes Mißtrauen, welches neuestens wieder durch die Vorgänge bei der Südbahn in höchstem Maße erregt wurde, aber auch durch die bei anderen Instituten vorkommenden Dinge tagtäglich neue Nahrung erhält.

Es giebt natürlich ehrenwerthe Ausnahmen. Allein auch diejenigen Banken, deren Verwaltung eine reele ist, haben gegenwärtig nicht die Bedingungen der Prosperität. Das Commissionsgeschäft, und das Geschäft mit den Fonds emittirenden Regierungen, beide sind von der Creditanstalt monopolisirt. Fällt hier und da noch etwas für eine andere Gesellschaft ab, so profitirt davon höchstens noch die Schiffbank. Die anderen Banken, wie z. B. Anglo, Union und Bankverein sind, wenn sie Geschäfte machen wollen, auf türkische Bahnen und analoge höchst riskante Unternehmungen angewiesen. Im Escompte können bei dem gegenwärtigen Geschäftsgange kaum die Spesen verdient werden. Die Depositenbanken leiden außerdem unter einem ebenso — sinnreichen als drückenden System der Besteuerung, welches die Möglichkeit einer rentablen Geschäftsführung völlig ausschließt. Dies ist der Grund, aus welchem sogar die Actie der n. ö. Escomtegesellschaft im fortwährenden Rückgange begriffen ist.

Zudem imputirt man der Regierung die Absicht, die Berechtigung der Banken zur Ausgabe von Kassenscheinen legislativen Beschränkungen zu unterwerfen, deren Detail man nicht kennt und eben deshalb vielleicht mehr als nöthig fürchtet. Nach meinen Informationen liegt allerdings etwas Derartiges in der Absicht und könnte es geschehen, daß die Ausgabe von Kassenscheinen nur mehr in einem begrenzten Betrage und nur denjenigen Instituten, welche ausschließlich den Escompte betreiben, gestattet würde; doch würden sich Beschränkungen dieser oder ähnlicher Art immer nur auf neu entstehende, nicht aber auch auf die schon bestehenden, mit statutarischen Rechten ausgestatteten Gesellschaften beziehen können.

Wie schon erwähnt, lag aus den angeführten Ursachen der Schwerpunkt der Geschäfte in den Eisenbahnpapieren. In Bankpapieren fanden nur sehr schwache Umsätze statt, deren hauptsächliche Veranlassung in der Thätigkeit der Contremine gelegen war. Creditactien hielten sich leidlich fest; sie notirten 233½, 230¾, 234. Auch ungarische Creditbank, von 223¾ bis 220 gewichen, erholten sich wieder bis 222. Anglo fielen von 131 bis 125¾ und bleiben à 128¼ mit fast 3 Fl. im Rückstande. Union verloren zwischen 110 und 103¾ mehr als 6 Fl., von welchen sie schließlich à 106½ die Hälfte wieder einbrachten. In Schiffbank fand kein nennenswerther Verkehr statt. Bankverein variirten 111½, 105, 107½, haben also, beträchtlich erholt, noch immer 4 Fl. eingebüßt. Austro-egypt. hielten sich relativ fest zwischen 169 und 167½. Nationalbank behaupteten sich à 962, 959, 964 und 960, obwohl, sicheren Nachrichten zufolge, das diesjährige Erträgniß so bedeutend zurückbleibt, daß möglicherweise die Staatsgarantie wird in Anspruch genommen werden müssen.

Locale Industriepapiere und Prioritäten, letztere mit Ausnahme der Südbahn-Obligationen, blieben vollkommen ohne Lebenszeichen. Von Loosen waren nur 1860er à 111½ bis 112½ gesucht. Die Rente behauptete sich à 70,05 bis 70,25, die Silberrente à 74,45—74,60 mit einer Festigkeit, welche imponiren könnte, wüßte man nicht, daß diese Festigkeit keineswegs dem unbedingten Vertrauen des Kapitals, sondern eher dem Mangel einer Möglichkeit anderer Kapitalsanlage zuzuschreiben ist. Prioritäten zu kaufen hat man keine Lust. Actien, was immer für einer Art, stehen auf dem Index, seitdem sogar die Besitzer von Dampfschiff-Actien geschädigt worden sind; die disponiblen Summen guter Pfandbriefe genügen dem Anlagebedürfnisse weitaus nicht; zudem werfen die bevorstehenden österreichisch-ungarischen Verhandlungen, betreffend die Erneuerung des Privilegiums der Nationalbank selbst auf die Bankpfandbriefe einen leichten Schatten. — Was bleibt also dem Capitale? Rente und allenfalls noch die österreichischen Schatzscheine, welch letztere jedoch nur in größeren Beträgen, nicht auch in einer den Bedürfnissen des kleinen Mannes entsprechenden Weise im Verschleiß befindlich sind.

Der Verkehr in Bahnwerthen war belangreich. Natürlich war in Folge der Calamitäten der Südbahn auch hier die weichende Richtung vorherrschend; doch zeigte sich, wohl mit Rücksicht auf die Saatenstandsberichte, eine beachtenswerthe Widerstandskraft der Speculation, welche, weit entfernt, die Flinte ins Korn zu werfen, den auswärtigen Consignationen nur die unumgänglich nothwendigen Concessionen machte. Bombenfest erwiesen sich Galizier. Sie notirten 235¼ als höchsten, 232¾ als tiefsten und 234½ als letzten Cours. Der heftige Rückgang der Lombarden von 122 bis 104 war das Ereigniß der Woche; die Actie hat, à 110¼ schließend, noch immer 12 fl. verloren. Mag die Meinung über die Zukunft der Südbahn eine noch so pessimistische sein, dem Course hat noch ungleich mehr die Art und Weise Abbruch gethan, wie man an maßgebender Stelle bemüht war, die Situation bis zum letzten Momente zu verschleiern und zum Schaden der anderen Actionäre auszubeuten. Bei dieser Gelegenheit darf ich wohl mit einiger Satisfaction auf den Inhalt meiner Mittheilung vom 18. April verweisen. Damals notirten Lombarden 144. Die dreiprocentigen Obligationen der Südbahn sind in dieser Woche von fl. 110 bis 100 pr. Stück gefallen, obwohl die Situation eine Gefährdung der Gläubiger noch nicht involvirt; sie schließen à 103¼ um 7 fl. im Rückstande. Desgleichen haben 5proc., von 95% bis 90% gefallen und auf 91% erholt, ungeachtet der speciellen Hypothek, welche sie genießen, 4% verloren. Ein Analogon hierzu bietet die Prioritäts-Obligationen der Donaudampfschiff-Gesellschaft, welche von 95½ bis 92% gefallen ist. Es zeigt dieß die Größe des herrschenden in dieser Ausdehnung wohl nicht motivirten Mißtrauens. Um so auffälliger ist die relativ feste Haltung anderer Bahnpapiere. Abstrahire ich von der Actie der Gratz-Köflacher-Bahn, welche mit Rücksicht auf die bei der Generalversammlung enthüllte geradezu scandalöse Wirthschaft füglich noch um mehr als um 8 fl. (107—99) hätte fallen können, so sind im Uebrigen die Rückgänge relativ gering. Franzosen notirten 290, 293, 284, 288. Franz-Josef behaupteten sich à 170. Nordwestbahn gingen à 155, 152, 153, Theißbahn à 196, 190, 192, ungar. Nordost à 126½—124, Kaschau-Oderberger à 137—135, Alföld-Fiumaner à 135—132 um. Oesterr. Waggonleihactien reagirten 63 bis 60½ und bleiben heute à 64 gesucht.

Breslau, 8. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juni 137,50—138 Mark Br., Juni-Juli 137,50—138 Mark Br., Juli-August 140 Mark Br., August-September —, September-October 143—143,50 Mark bezahlt, October-November —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 170 Mark Gd., Juni-Juli — Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 155 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. laufenden Monat 145 Mark bezahlt, Juni-Juli 145 Mark bezahlt, Juli-August 142 Mark Gd., September-October —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 273 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 61 Mark Br., pr. Juni 61 Mark Br., Juni-Juli 61 Mark Br., September-October 61,50 Mark Br., 61 Mark Gd., October-November 62,50 Mark Br., November-December 63,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) höher, gek. 10,000 Liter, loco 51,20 Mark Br., 50,40 Mark Gd., in Auction — —, pr. Juni 51,50 Mark Gd., Juni-Juli 51,50 Mark Gd., Juli-August 52,50 Mark bezahlt u. Gd., August-September 53 Mark bezahlt u. Gd., September-October 53,20 Mark Gd.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 46,90 Mark Br., 46,18 Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

N. **Breslau**, 8. Juni. [Wollmarkt.] Der Markt nahm auch heute keinen lebhafteren Verlauf, es mögen bis heute Abend circa ¼ des zugeführten Quantums verkauft worden sein und waren es hauptsächlich Finsterwalder, Görlitzer und Lukenwalder Fabrikanten, sowie französische Käufer, welche thätig waren. Gut gewaschene Wollen wurden wie gestern bezahlt, schlecht gewaschene erlitten eine weitere Reduction. Auf den Lägern in der Stadt herrschte wenig Leben und bleibt viel Wolle übrig.

Posen, 7. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Bewölkt. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still. Kündigungspreis —. Gekündet — Ctr. Juni 146 bez. u. G. Juni-Juli 142 B. u. G. Juli-August 142 bez. u. G. August-September 142 G. September-October 141 bez. u. G. October-November —. Spiritus (pr. — Liter %) ermattend. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —, —. Juni 52, 20—52 bez. u. G. Juli 53, 30 bez. u. G. August 53—53, 10—53 bez. u. G. September 53, 50 bez. u. G. October 52, 50 bez. u. G. November 51, 50 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

G. F. **Magdeburg**, 4. Juni. [Marktbericht.] Das Wetter war in dieser Woche sehr trocken und ist in den letzten Tagen recht heiß geworden, so daß das Thermometer in den frühen Morgenstunden schon 15 und 16 Grad Wärme zeigte. Regen thut dringend noth, um die Feldfrüchte in ihrem Gedeihen weiter zu fördern. Der Getreidehandel bewegt sich noch immer in sehr engen Grenzen und das Angebot überwiegt meistens die Nachfrage; nichtsdestoweniger haben sich die Preise ziemlich behauptet und weisen wenig Veränderungen gegen die Vorwoche auf. Weizen sehr still, in den mittleren und guten Qualitäten 188—193 M. für 2000 Pfd. angeboten und bezahlt, geringere Sorten, wofür eigentlich die meiste Frage ist, bis abwärts 178 M. pr. 2000 Pfd. erste Kosten bezahlt. Roggen sehr still, gute mecklenburger und altmärker Waaren 170—173 M. pr. 2000 Pfd. zu haben, bessere russische à 160—165 M., sehr geringe russische Waare 145—148 M. per 2000 Pfd. Gerste bei dem heißen Wetter unbeachtet, bessere und beste Qualitäten 182—189 M. zu notiren, geringste bis abwärts 150 M. pr. 2000 Pfd. Hafer in inländischen Sorten ziemlich preishaltend und mit 190—196 M. pr. 2000 Pfd. bezahlt, geringe Sorten viel offerirt, aber schwer verkäuflich, mit 170—180 M. pr. 2000 Pfd. je nach Beschaffenheit erhältlich. Mais still, 148—152 M. erste Kosten zu haben. Hülsenfrüchte nur vereinzelt nachgefragt, große Erbsen bis 270 M., kleine und Futtererben 200—182 M. pr. 2000 Pfd. zu haben; Wicken fehlen gänzlich, Lupinen, gelbe knapp, 190—198 M., blaue mehr angeboten, 155—165 M. Oelsaaten fehlen gänzlich; Rüböl 61—62 M. Mohnöl 140—150 M. pr. 200 Pfd. Rapskuchen 17—17,50 M. pr. 200 Pfd. Gedarrte Cichorienwurzeln 17 M. Gedarrte Runkelrüben 15 M. pr. 200 Pfd. zu haben. In der trostlosen Lage unseres Spiritusmarktes hat sich während der laufenden Woche nichts geändert, da Aufträge von auswärts nicht eingingen und die Speculation sich noch immer abwartend verhält. Kartoffelspiritus loco ohne Faß 50,50, bis 51 M. bezahlt, für Posten ab Lager 1 M. mehr gefordert, auf Termine 1.50 M. über betreffende Berliner Notirungen vergeblich angeboten. Rübenspiritus loco 50—50,50 M. pr. 10,000 Liter-pCt. bezahlt, 51 M. Brief, für Termine sind weder Käufer noch Verkäufer am Markt.

Berlin, 7. Juni. [Berliner Viehmarkt.] Zum Verkauf standen: 2547 Rinder, 4873 Schweine, 1666 Kälber, 14,331 Hammel.

Für den heutigen Markt ist ein durchweg mattes Geschäft zu constatiren, welches bei fast allen Viehgattungen einen Rückgang der Preise bewirkte; ungünstige Berichte von außerhalb, sehr geringer Lokalbedarf und große Hitze, die auch den Export bedeutend beschränkt, haben dazu Veranlassung gegeben; auch war bei Rindern, Kälbern und Hammeln der Auftrieb zu stark.

Der Markt für Rinder wurde nicht geräumt, und erzielte erste Waare kaum 51—54 M., zweite 42—45 M., dritte 36—39 Mark für 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Schweine, deren Auftrieb nicht sehr stark war, hielten sich trotzdem nur mit Mühe auf dem letzterzielten Preise von 50 bis 51 Mark für 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Kälber mußten für ganz geringe Mittelpreise fortgegeben werden.

Bei Hammeln zeigte sich nur für bessere Waare ein ziemlich lebhafter Begehr, so daß dieselbe den letzterzielten Preis von ca. 27 Mark wieder erhielt; mittlere Qualität hinterließ viel Ueberstand und erreichte etwa 17 bis 19 Mark per 45 Pfd.; geringe Stücken waren nicht loszuwerden.

Wien, 7. Juni. [Schlachtviehmarkt.] Trotz des ziemlich starken Auftriebes von 1597 Stück ungarischen, 2197 Stück galizischen und 92 Stück deutschen, zusammen 3868 Stück Ochsen verkehrte der heutige Markt in ziemlich fester Haltung, und wurden die vorwöchentlichen Preise in fast allen Fällen behauptet. Allerdings belebte das Erscheinen fremder Käufer, unter welchen sich seltsamerweise auch Pester Fleischhauer befanden, wesentlich den Marktverkehr. Wir notirten folgende Preise: Für ungarische Ochsen Fl. 26 bis 28, Hochprima bis Fl. 29, galizische Ochsen Fl. 26½—28 und deutsche Ochsen Fl. 27½—29 per Centner, und wurde Alles verkauft.

[Zeichnungen auf Reichsbankantheilscheine.] Die Zeichnungen am Berliner Platze sollen, wie gerüchtweise verlautet, nur 86 Mill. Mark betragen*) Bestätigung dieser Angabe bleibt abzuwarten. — In Frankfurt a. M. sind 158 Mill. Mark gezeichnet worden (das Haus Rothschild zeichnete allein den gesammten aufgelegten Betrag. Von den Zeichnungen anderer Plätze berichtet der „B. B. C.": München 57 Mill. Stuttgart 25½ Mill. Stettin 7½ Mill. Von Köln fehlt noch eine authentische Ziffer, doch scheint das Resultat dort ein sehr ergiebiges gewesen zu sein.

*) Nicht 861 Mill. wie es irrthümlich in der Berliner Depesche in unserer heutigen Morgenausgabe hieß. (Anm. d. Red.)

[Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.] Aus der Geschäfts-Uebersicht der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft pr. ult. Mai cr. entnehmen wir, daß die bisher nicht begebenen 291 Stück Actien der Gesellschaft im Laufe des vergangenen Monats untergebracht worden sind und daß somit das Actiencapital derselben die statutenmäßige Höhe von 3,000,000 M. erreicht hat. Die Uebernahme dieser Stücke ist zum Pari-Course erfolgt, eine Thatsache, die bei den augenblicklich überall vorherrschenden schlechten Geldverhältnissen erwähnenswerth ist, und ein großes Zutrauen zu der Gesellschaft bekundet.

[Lombarden-Coupon.] Die Frage, ob der nicht eingelöste Coupon abzutrennen ist oder an der Actie auch ferner bleiben soll, beschäftigt noch immer die Börsen. Es bedarf keines Beweises, daß die Lostrennung gerechtfertigt ist, denn der Coupon ist werthlos und die Lieferung der Actie mit demselben von demselben Augenblicke ab ein Fehler, von welchem ab die Werthlosigkeit feststeht und der Fälligkeitstermin der Vergangenheit angehört. Die Usance, die Actie auch ferner mit dem Coupon liefern zu müssen, entspringt aus der Absicht, die Verkäufer solcher Coupons in Verlegenheit zu setzen und ihnen die Erfüllung der Lieferungs-Verpflichtung unmöglich zu machen. Diese Absicht ist besonders in Paris vertreten. Würden die deutschen und anderen Börsen eine von der Pariser abweichende Usance adoptiren, dann käme die für das Papier wichtige Arbitrage ins Stocken, weil in Paris Actien ohne Coupon nicht lieferbar sind. Wie das bestehende Dilemma gelöst werden wird, ist offene Frage.

Newyork, 5. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd, „Donau", Capt. R. Bussius, welches am 22. Mai von Bremen und am 25. Mai von Southampton abgegangen war, ist gestern Abend 8 Uhr wohlbehalten hier angekommen.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Oscar Schoch in Berlin. Zahlungseinstellung: 15. Februar. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Gödel. Erster Termin: 19. Juni. 2) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Sommerfeld in Berlin. Zahlungseinstellung: 20. December. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Leitner. Erster Termin: 19. Juni. 3) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Moses Steinfeld zu Steinheim. Zahlungseinstellung: 31. Mai. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Herrmann Dücker zu Höxter. Erster Termin: 18. Juni. 4) Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft Rudolphi u. Henckmann, sowie über das Privatvermögen des Kaufmanns Karl Herrmann Henckmann und der verwittweten Frau Kaufmann Louise Rudalphi geb. Linz zu Weißenfels. Zahlungseinstellung: 30. Mai. Einstweiliger Verwalter: Justizrath Wilde. Erster Termin: 15. Juni. 5) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johann Friedrich Wilhelm Höh zu Weißenfels. Zahlungseinstellung: 29. Mai. Einstweiliger Verwalter: Justizrath Hempel. Erster Termin: 15. Juni.

General-Versammlungen.

[Waggonfabrik Gebr. Hofmann & Co., Actien-Gesellschaft.] Außerordentliche Generalversammlung am 25. Juni in Breslau. (S. Ins.)

[Chemische Fabrik Goldschmieden vorm. Gebr. Löwig.] Ordentliche Generalversammlung am 23. Juni in Breslau. (S. Ins.)

Auszahlungen.

[Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.] Die Einlösung des am 1. Juli fälligen Zinscoupons der Pfandbriefe erfolgt in Breslau vom 1. bis 15. Juli.

Ausweise.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat Mai sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Extra-ordinär.	Summa Mark.
A. Bei den vollständig im Betrieb befindlichen Bahnen:				
1) Bei der Oberschl. Hauptbahn (einschließlich der Wilhelms- und Niederschlesischen Zweigbahn, der Posen-Thorn-Bromberger und Neisse-Brieger Eisenbahn):				
1875 nach vorläufigem Abschluß	526,473	2,461,940	244,466	3,232,879
im Januar bis Mai	1,884,913	11,267,587	1,258,932	14,411,432
1874 nach definitiver Feststellung	479,287	2,121,622	246,688	2,847,597
im Januar bis Mai	1,886,196	10,439,610	1,243,376	13,569,182
2) Bei der Oberschl. Zweigbahn (im Bergwerks- u. Hüttenrevier):				
1875 nach vorläufigem Abschluß	—	48,694	2,166	50,860
im Januar bis Mai	—	190,644	10,848	201,492
1874 nach definitiver Feststellung	—	46,677	2,207	48,884
im Januar bis Mai	—	203,328	10,558	213,886
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1875 nach vorläufigem Abschluß	137,891	420,753	42,010	600,654
im Januar bis Mai	519,909	2,015,690	216,905	2,752,504
1874 nach definitiver Feststellung	150,415	432,763	42,098	625,276
im Januar bis Mai	576,852	2,159,476	216,286	2,952,604
4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1875 nach vorläufigem Abschluß	72,239	220,608	38,238	331,085
im Januar bis Mai	278,205	1,022,128	176,187	1,476,520
1874 nach definitiver Feststellung	72,047	196,390	37,531	305,968
im Januar bis Mai	289,552	1,015,798	181,136	1,486,486
B. Bei den im Bau begriffenen und theilweise dem Betrieb eröffneten Bahnen:				
1) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn. (Betriebsstrecke Breslau-Glatz, Camenz-Frankenstein, Camenz-Giesmannsdorf und Leobschütz-Jägerndorf):				
1875 nach vorläufigem Abschluß	83,770	79,168	33,957	196,895
im Januar bis Mai	257,804	384,957	132,714	775,475
1874 nach definitiver Feststellung	53,746	56,918	37,390	148,054
im Januar bis Mai	172,772	217,435	108,680	498,887

Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme pro Mai 1875.

	1875 nach vorläufiger Feststellung:	1874 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr / 2) vom Gepäck-Verkehr	132,400 Mark	130,509 Mark
3) vom Güter-Verkehr	470,100 "	481,140 "
4) außerdem	63,000 "	63,000 "
Summa	665,500 Mark.	674,649 Mark.

pro Monat Mai 1875 weniger 9,149 Mark. Gesammt-Einnahme 3,449,125 Mark. Von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 74,209 Mark.

[„Schauspiele in vier Zeilen."] Unter diesem Titel veröffentlicht soeben in Paris Oskar Commetant, Musikreferent des „Siècle", ein Büchlein, das aus ganz kurzen Charaktergeschichtchen zusammengestellt ist. Wir heben zwei derselben aus: Die in Schottland allein zurückgebliebene Frau eines Fremden schrieb jüngst ihrem Manne einen Brief, der also endete: „Du hast ohne Zweifel viel in Paris zu thun, mein Freund, und Deine Briefe sind recht kurz: aber ich lese sie so oft wieder, daß sie trotz Dir lang werden." — Das zweite Geschichtchen ist weniger rührend, aber nicht minder beredt: Man weiß, daß Soulouque, Kaiser von Haiti, Napoleon den Ersten nachäffte. Als er eines Tages gelegentlich eines Kanonenrummels sich als wilden Helden aufspielen wollte, sprach er einen ehemaligen Handelsmann, der in seiner Armee zum Officier vorgerückt war, also an: „Oberst, bemächtigen Sie sich dieses gefährlichen Postens, lassen Sie sich mit all' Ihren Leuten dort tödten und kommen Sie dann zurück, sich neue Weisungen zu holen. Der Sieg ist an diesen Preis geknüpft!"

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Juni. Abgeordnetenhaus. Die Vorlage, betreffend die Deckung der Coursverluste bei Begebung der Eisenbahn-Anleihe von 1867, wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Zinsgarantie der Prioritäts-Anleihe der Münster-Enscheder Eisenbahn, wurde an die Budgetcommission gewiesen. Achenbach äußerte im Laufe der Debatte, die Regierung halte an der Absicht des Anschlusses der Harburg-Hannoverschen Bahn an die Berlin-Wetzlarer Bahn fest. Erst das Provinzial-Dotationsgesetz wird mit den von Rückert und Lauenstein zu den Artikeln 18 und 20 beantragten Abänderungsanträgen, womit der Handelsminister sich einverstanden erklärt, unter Aufrechterhaltung der sonstigen Beschlüsse des Herrenhauses genehmigt.

Bei der Berathung des Gesetzentwurfs über die Verfassung des Verwaltungsstreitsverfahren werden die Herrenhausbeschlüsse unter der von Windthorst (Bielefeld) beantragten Wiederherstellung der Fassung des Abgeordnetenhauses in zwei Punkten abgeändert, obschon der Regierungscommissar die Amendements als unannehmbar und das Zustandekommen des Gesetzes erschwerend erklärt. Morgen ist die nächste Sitzung.

Die VII. Criminaldeputation des Stadtgerichts verurtheilte heute den flüchtigen Redacteur der „Germania" Kostolek wegen Abdrucks der päpstlichen Encyclica und zweier in der „Germania" veröffentlichten Raisonnements darüber, und des Abdrucks des Hirtenbriefs des Eichstedter Bischofs zu einjährigem Gefängniß.

Berlin, 8. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm die Provinzial-Ordnung in namentlicher Abstimmung mit 213 gegen 148 Stimmen an.

Berlin, 8. Juni. Die „Nordd. Allg. Z." bestätigt, daß in der Rheinprovinz für einige Pfarrer auf Grund der von ihnen dem Ober-Präsidenten eingereichten schriftlichen Erklärungen und Genehmigung des Cultusministers die Wiederaufnahme der eingestellten Leistungen aus Staatsmitteln verfügt worden sei.

Frankfurt, 8. Juni. Die Güterhalle des Taunusbahnhofes nebst Inhalt ist heute Morgen total abgebrannt. Das Fahrmaterial ist gerettet.

Bern, 7. Juni. Der Bundesrath hat der Bundesversammlung angezeigt, daß die Berner Regierung gegen den Beschluß des Bundesraths, durch welchen die Berner Regierung aufgefordert wird, den Ausweisungsbeschluß gegen die jurassischen Geistlichen binnen 2 Monaten zurückzunehmen, den Recurs angekündigt hat.

Paris, 8. Juni. Der jüngste Sohn des Grafen von Paris, Prinz Carl, ist plötzlich gestorben.

Madrid, 7. Juni. Der Kriegsminister Jovellar reist Abends nach Valencia ab zur Uebernahme des Oberbefehls der Centrumsarmee. Der Nuntius Simoni beantragte, dem spanischen Clerus die Besoldungsrückstände in Münze auszuzahlen.

Brüssel, 8. Juni. Deputirtenkammer. Der Justizminister brachte den angekündigten Gesetzentwurf, betreffend die Strafbarkeit des Anerbietens zur Begehung gewisser Verbrechen, ein.

Petersburg, 8. Juni. Die Stadt Morschansk ist zum größten Theil abgebrannt, bedeutende Verluste sind zu beklagen: ein großer Vorrath an Leinsamen ist verbrannt. — Die Russische „Petersburger Zeitung" hat bis zur Bestellung einer neuen Redaction zu erscheinen aufgehört.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 8. Juni. Die „Presse" meldet: Die Fürstin Windischgrätz spendete für die Zwecke des Don Carlos 300,000 Gulden, die Hoffnung ausdrückend, Don Carlos möge bald das Ziel seiner Wünsche erreichen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Aachen, 8. Juni. Die Generalversammlung der Rheinischen Eisenbahn setzte eine 8procentige Dividende fest und ertheilte Decharge; die Anträge der Direction, darunter Erbauung der Düsseldorfer Brücke, wurde einstimmig genehmigt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Juni, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 424, —. 1860er Loose 118, —. Staatsbahn 517, —. Lombarden 197, 50. Italiener 72, 60. Amerikaner 99, —. Rumänen 35, 40. 5procent. Türken 43, —. Disconto-Commandit 161, 75. Laurahütte 101, 25 Dortmunder Union 14, 25. Köln-Mind. Stamm-Actien 100, 25. Rheinische 114, 75. Berg.-Märk. 83, 25 Galizier 106, 50. Still.

Weizen (gelber): Juni 189 —, Septbr.-Octbr. 192, 50. Roggen: Juni 146, 50, Septbr.-Octbr 148, —. Rüböl: Juni 61, 50, Septbr.-Octbr. 63, 30. Spiritus: Juni-Juli 53 60, August-Septbr. 55, 20.

Berlin, 8. Juni. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Oest. Credit-Actien	420, 50	424, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	85, —	85, —
Oest. Staatsbahn	510, 50	519, —	Laurahütte	101, —	101, 50
Lombarden	193, —	199, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	33, —	35, —
Schles. Bankverein	97, 70	99, —	Wien kurz	183, 50	183, 55
Bresl. Discontobank	74, 50	75, —	Wien 2 Monat	182, 25	182, 25
Schles. Vereinsbank	89, —	89, —	Warschau 8 Tage	281, 40	281, 30
Bresl. Wechslerbank	72, —	72, 50	Oesterr. Noten	183, 85	183, 85
do. Pr.-Wechslerb.	70, —	70, —	Ruß. Noten	281, 90	281, 80
do. Maklerbank	—, —	—, —	Deutsche Reichsbank	—, —	—, —
Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.					
4½ proc preuß. Anl.	106, —	106, 10	Köln-Mindener	99, 75	101, 25
3½ prc. Staatsschuld	91, 80	91, 70	Galizier	106, 50	106, 75
Posener Pfandbriefe	94, 70	94, 70	Ostdeutsche Bank	81, —	80, —
Oesterr. Silberrente	68, 40	68, 40	Disconto-Comm.	161, 50	161, 70
Oesterr. Papierrente	64, 70	64, 50	Darmstädter Credit	129, 75	130, —
Türk. 5% 1865r Anl.	43, 10	43, —	Dortmunder Union	15, —	14, 50
Italienische Anleihe	72, 60	72, 40	Kramsta	87, 60	87, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	71, 75	71, 50	London lang	20, 47	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	35, 30	35, 50	Paris kurz	81, 75	—, —
Oberschl. Litt. A.	139, 40	139, —	Moritzhütte	35, —	35, —
Breslau-Freiburg	82, 30	82, 50	Waggonfabrik Linke	53, 25	53, 50
R.-O.-U.-St.-Actie	108, 50	108, 25	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	109, 50	109, 25	Ver. Br. Oelfabriken	51, 25	51, 10
Berlin-Görlitzer	47, 90	47, 75	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	83, 50	84, —			

Nachbörse: Creditactien 420, 50. Franzosen 511, —. Lombarden 193, —. Discontocomm. 160, 20. Dortm. 15, —. Laurahütte 99, 70.

Dem Vernehmen nach ist die Gesammtzeichnung der Reichsbankantheile 298,856,000 Thlr., also ca. fünfzehnmal überzeichnet.

Contreminegerüchte und fixe Offerten umfassende Realisirungen schwächten die anfangs ziemlich feste Tendenz erheblich. Internationale wesentlich nachgebend. Bahnen verhältnißmäßig weniger afficirt. Anlagen fest, anziehend. Discont 3%.

Frankfurt a. M., 8. Juni, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 211, —. Staatsbahn 257, 75. Lombarden 94⅜. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 8. Juni, Nachm. 2 U. 50 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 211, —. Franzosen 257, —. Lombarden 94. Böhmische Westbahn 175, 50. Elisabeth 163, 50 Galizier 212, 75. Nordwest 135, 75. Silberrente 68⅜. Papierrente 64¼. 1860er Loose 117⅞. 1864er Loose —, —. Amerik. 1882 99⅞ Russen 1872 103¾. Russ. Bodencredit 92¼. Darmstädter 130, 25. Meininger 85, 01. Frankfurter Bankverein 74. Wechslerbank 77¼. Hahn'sche Effectenbank 107⅛. Oesterreichische Bank 82⅞. Schles. Vereinsbank 88⅝. Nachbörse flau.

Wien, 8. Juni. [Schluß-Course.] Fest.

	8	7.		8.	7.
Rente	70, 25	70 20	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	286 —	287, 50
National-Anlehen	74, 50	74. 55	Lomb. Eisenbahn	109, 75	109, 50
1860er Loose	112, 50	112 50	London	111, 55	111, 55
1864er Loose	135, 30	135, 20	Galizier	235, 75	235, 75
Credit-Actien	234, —	234, —	Unionsbank	107, 40	107, —
Nordwestbahn	153, —	152, 25	Kassenscheine	163, 12	163, 12
Nordbahn	196, 50	196, 50	Napoleonsdor	8, 89½	8, 90
Anglo	129, —	128 70	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	42, 75	42, 25			

Paris, 7. Juni, Abends. Boulevard-Rente nicht gehandelt. Türken 44, 32½. Spanier exter. 19, 56.

Paris, 8. Juni. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 65, 05. Anleihe 1872 103, 70. dto. 1871 —, —. Italiener 73, 40. Staatsbahn 640, —. Lombarden 243, 75 Türken —, —. Spanier —, —. Fest.

London, 8. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 72⅝. Lombarden 9,11. Amerikaner 102⅝. Türken 43, 18. — Wetter: Heiß.

Berlin, 8. Juni. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, Juni 190, —, Juli-August 190, 50, Septbr.-Octbr. 193, —. Roggen fest, Juni 147, —, Juni-Juli 146, —, September-October 148, 50. Rüböl ermattend, Juni 61, —, Septbr.-October 63, 10, Octbr.-Novbr. 63, 60. Spiritus ermattend, Juni-Juli 53, —, August-Septbr. 55, 20, Septbr.-Octbr. 55, —. Hafer: Juni 165, —, Septb.-October 152, 50.

Köln, 8. Juni. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fester, Juli 19, 20. November 19, 80. Roggen behauptet, Juli 15, 35, Novbr. 15, 50. Rüböl besser, Juli 33, 70, November 34, 70. Hafer, Juli —, —. November —, —.

Hamburg, 8 Juni. [Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz) fester, pr. Juni 188, September-October 191, —. Roggen behauptet, pr. Juni 154, —, September-Octbr. 150, —. Rüböl geschäftslos, loco 61½, per October 63. Spiritus still, per Juni 38½, per August-September 40½, pr. Septbr.-Octbr. 41. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 8. Juni. [Getreidemarkt.] Mehl steigend, per Juni 58, 50, per Juli 58, 75, August 58, 75, September-December 59, 25. Weizen steigend, per Juni 25, 75, per Juli 26, —, August 26, 50, Septbr.-Decbr. 27, 25. Spiritus fest, per Juni 51, 25, August —, —, Sept.-December 52, 50. Wetter: Schön.

Newyork, 7. Juni, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 16⅞. Wechsel auf London 4, 87½. Bonds de 1885 5/20 122¾. 5% fundirte Anleihe 118⅛. Bonds de 1887 5/20 125⅛. Erie 17⅜. Baumwolle in Newyork 15⅞. do. in New-Orleans 15⅛. Raff. Petroleum in Newyork 13⅜. Raff. Petroleum in Philadelphia 13¼. Mehl 5, 10. Mais (old mixed) 85. Rother Frühjahrsweizen 1, 17. Kaffee Rio 17¼. Havanna-Zucker 8⅞. Getreidefracht 8. Schmalz (Marke Wilcox) 14⅛. Speck (short clear) 12.

Amsterdam, 8. Juni, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per Juni —, —, November 275, —. Roggen pr. Juni —, —, per Juli —, —, per October 185, 50. Rüböl pr. Juni —, pr. Herbst —, pr. Mai 1876 —. Raps per Frühjahr —, —, per Herbst —, —, pr. Octbr. 414, —.

Glasgow, 8 Juni, Nachmittags. Roheisen 58 Sh. — D.

Stettin, 8. Juni. Weizen: behauptet, Juni 186, —, per Juni-Juli 186, —, Septbr.-October 191, —. Roggen still, per Juni 148, —, per Juni-Juli 143, —, September-October 147, —. Rüböl fest, per Juni 58, 50, Septbr-Octbr. 60. Spiritus, per loco 51, 10, per Juni-Juli 51, 70, per Juli-August 52, 60. Petroleum per Herbst 11, 80. (Handelsbl.)

Frankfurt a. M., 8. Juni, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 210, 13. Oesterreichisch-franz. Staatsbahn 256, 13. Lombarden 92, 75. Silberrente 68, 44. 1860er Loose —, —. Galizier 212, 25. Elisabethbahn —. Ungarloose —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —. Josephbahn —. Schluß fest.

Paris, 8. Juni, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 65, 22. Neueste 5pct. Anleihe 1872 103, 80. do. 1871 —, —. Ital. 5procent. Rente 73, 45 do. Tabaks-Actien 800, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 638, 75. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lomb. Eisenb.-Actien 238, 75. do. Prioritäten 245, —. Türken de 1865 44, 45. do. de 1869 283, 75. Türkenloose 125, 25. Spanier exter. 19¼, Spanier inter. 16⅝. Franzosen —, —. Fest, Franzosen, Lomb. matt.

London, 8. Juni, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 92, 11. Italien. 5%. Rente 72⅝. Lombarden 9, 07. 5pCt. Russen de 1871 101¾. dto. de 1872 101¾. Silber —. Türk. Anleihe de 1865 44, —. 6pCt Türken de 1869 55⅛. 6pCt. Verein. St. per 1882 102⅝. Silberrente 67¾. Papierrente 62¾. Berlin 20, 86. Hamburg 3 Monat 20, 86 Frankfurt a. M. 20, 86. Wien 11, 45. Paris 25, 52. Petersburg 32⅜. Spanier —, —. Platzdiscont —. Bankeinzahlung 4000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. Juni.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	334,3	6,7	—	NO. mäßig.	bedeckt.
8 Petersburg	333,6	10,5	—	SSO. stille.	ganz heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	330,2	12,7	—	W. lebhaft.	bewölkt.
8 Stockholm	334,4	8,3	—	NNW. mäßig.	etwas bedeckt.
8 Skudesnäs	336,2	9,9	—	WNW. mäßig.	ganz bedeckt.
8 Gröningen	338,1	12,6	—	W. schwach.	bedeckt.
8 Helder	335,4	12,3	—	WSW. lebhaft.	Meer ruhig.
8 Hernösand	335,5	9,4	—	NO. schwach.	etwas trübe.
8 Christiansd.	334,9	7,8	—	SW. s. schw.	bedeckt.
8 Paris	341,0	12,6	—	NW. mäßig.	ganz bedeckt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	335,7	10,0	— 0,5	W. mäßig.	bedeckt.
7 Königsberg	336,3	12,4	0,7	W. stark.	trübe.
6 Danzig	335,8	12,8	1,8	—	bedeckt.
7 Cöslin	336,8	12,2	0,2	SW. mäßig.	trübe.
6 Stettin	335,2	12,5	1,2	—	bedeckt.
6 Puttbus	334,4	12,8	1,0	NW. heftig.	regnerisch.
6 Berlin	336,5	14,2	2,5	S. mäßig.	heiter.
6 Posen	334,9	14,5	2,5	SW. mäßig.	trübe.
6 Ratibor	330,5	12,6	1,2	W. schwach.	heiter.
6 Breslau	334,0	12,8	0,8	W. mäßig.	heiter.
6 Torgau	334,8	12,9	0,8	NW. lebhaft.	heiter.
6 Münster	336,4	12,8	1,9	SW. mäßig.	heiter.
6 Köln	337,4	12,0	— 0,2	W. z. lebhaft.	neblig, Regen.
6 Trier	333,6	14,6	3,7	W. mäßig.	heiter.
6 Flensburg	326,1	11,2	-	W. lebhaft.	trübe.
7 Wiesbaden	334,8	15,0		W. schwach.	bewölkt.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch, 9. Juni, Abends 8½ Uhr, in Labuske's Salon: **General-Versammlung.**

Tagesordnung: Besprechung einer Sommerfahrt mit den Familien.

Der Vorstand.

Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme pro Monat Mai 1875:

	provisorisch 1875	definitiv 1874
a. aus dem Personen-Verkehr	14,990 M.	12,807 M.
b. " " Güter-Verkehr	22,652 "	18,885 "
c. Extraordinarien	—	1,080 "
	37,642 M.	32,772 M.
pro 1875 mehr	— "	4,870 "
von Anfang des Jahres gegen das Vorjahr mehr	— "	31,429 "

[2515] **Direction.**

Die heute stattgefundene Verlobung unserer ältesten Tochter **Melanie** mit dem königlichen Kataster-Controleur Herrn **Hugo Wehn** zu Strehlen zeigen wir hiermit ergebenst an. [5967]
Breslau, den 6. Juni 1875.
Der königliche Bauinspector
Knorr nebst Frau.

Melanie Knorr,
Hugo Wehn,
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Langner.
August Müller.
Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Paula** mit dem Kaufmann Herrn **Josef Brück** aus Berlin beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [5966]
Nicolai, den 6. Juni 1875.
C. Grätzer und Frau.

Gestern Abend 9¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Eveline**, geb. **Heimann**, von einem Mädchen schwer aber glücklich entbunden.
Breslau, den 8. Juni 1875.
[5973] **Alex Rosenberg.**

Heut Nachmittag 2¼ Uhr wurde meine innig geliebte Ehefrau **Selma** geb. **Ulbrich** von einem gesunden, kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Hermsdorf b. Waldenburg,
7. Juni 1875.
A. Schroth,
[5987] Amtsvorsteher.

Todes-Anzeige.
Nach schwerem Leiden starb heute Morgen 9½ Uhr plötzlich unser theurer Vater und Schwiegervater, der Büchsenmacher [5986]
Herr Karl Rache,
im Alter von 54 Jahren. Um stille Theilnahme bitten
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Gräbschener Kirchhofe.
Breslau, den 7. Juni 1875.

Heut Morgen 8½ Uhr verschied nach mehrwöchentlichen Leiden plötzlich unser hochverehrter guter Chef, der General-Agent und Inspector
Herr Heinrich Bähr.
Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen streng rechtlichen, stets liebenswürdigen Principal, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.
Tiefbetrübt zeigt dies an
das Comptoir-Personal der Berlin-Kölnischen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Beerdigung; Freitag Früh von der Leichenhalle des Allerheiligen-Hospitals aus.

Die verwittwete Sprachlehrerin **Annette Lamy** ist gstern Nachmittags 5 Uhr gestorben.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr, auf dem neuen Sandkirchhofe hinter der Michaeliskirche statt.
[5992] **Dr. Jaensch.**

Sonntag Nachmittag 5 Uhr endete ein sanfter Tod nach langen Leiden das theuere Leben unseres braven, innig geliebten Gatten und Vaters, des Schlossermeisters **Rudolph Knobloch.**
Um stille Theilnahme bittet in tiefem Schmerz
Albertine Knobloch, geb. Pilz.
Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 4 Uhr auf dem Kirchhofe zu Rothkretscham statt. [5977]
Trauerhaus Klosterstraße 31/32.

Am 5. d. M. starb in Kattowitz unser einziges Kind, unsere heißgeliebte Tochter, Frau
Anna Dombrowsky,
geb. **Ebstein**, im jugendlichen Alter von 21 Jahren. [7850]
Tiefgebeugt über diesen unersetzlichen Verlust theilen dies Verwandten und Freunden, um stilles Beileid bittend, mit
David und Bertha Ebstein.
Ohlau, den 8. Juni 1875.

Durch den Tod meiner Ehefrau bin ich Willens meinen hierselbst gelegenen **Gasthof zu den „drei Karpfen“** mit vollständigem Inventar ohne Einmischung eines Dritten **zu verkaufen.**
Uebergabe kann schon zu Johanni c. erfolgen. Anzahlung nach Uebereinkunft. [2513]
Habelschwerdt i. Schl., d. 4. Juni 1875,
Carl Bergmann.

Heut früh 4¼ Uhr ist mein gutes Weib gestorben. [2514]
Gollantsch, Reg.-Bez. Bromberg, den 6. Juni 1875.
Neuendorff.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Herr Regierungs-Assessor Dr. jur. Sombart mit Frl. Anna Weishaupt in Berlin. Großh. Meklenb. Staatsrath Hr. v. Bülow mit Ernestine Freiin v. Brockdorff in Itzehoe.
Geburten: Ein Sohn: dem pract. Arzt Hrn. Dr. Buchstein in Berlin; dem Oberförster-Candidat Hrn. Weise in Magdeburg.

Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch, den 9. Juni,
Abends 7 Uhr: [7833]
Verschiedene Mittheilungen.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 9. Juni. Viertes Gastspiel des Königl. Baierischen Kammersängers Hrn. Franz Nachbaur. „Fra Diavolo.“ Komische Oper in 3 Akten. Musik von Auber. (Fra Diavolo, Herr F. Nachbaur.)
Donnerstag, den 10. Juni. **Bei ermäßigten Preisen:** Mit vollständig neuer Ausstattung. „**Oberon, König der Elfen.**“ Große romantische Feenoper mit Tanz in 3 Akten v. Th. Hell. Musik v. Carl Maria v. Weber.

Lobe-Theater.
Mittwoch. Zum 7. M.: „**Die Reise um die Erde.**“ [7832]
Donnerstag. Dieselbe Vorstellung.

[5968] **Volks-Theater.**
Mittwoch. „Plauderstunden.“ „Schulz u. Schulze.“ „Lorle.“

Varieté-Theater,
[5974] **Nikolaistr. Nr. 27.**
Mittwoch. Concert. Der Zigeuner. Ballet. Auftreten sämmtlicher Künstler. „Flotte Bursche.“
Anfang 7½ Uhr.

National-Theater.
[5975] **Alte Taschenstr. 21.**
Mittwoch, 9. Juni. „Der Dachdecker.“

✉ 11. VI. 6½. R. IX.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [7421]



Bei der heutigen
Verloosung der II. Schles. Pferdeschau
kam auf Nr. 37063 der Hauptgewinn (4sp. Equipage), auf Nr. 18826 der 2 Gewinn (die 2sp. Equipage), die Sandschneider auf Nr. 17924 und 22938; auf Nr. 3465 fielen 2 Ponny mit Wagen. — Pferde fielen auf die Nummern 2337, 2495, 3229, 4915, 7286, 8545, 8663, 9185, 9630, 9956, 10053, 15141, 15270, 15660, 16655, 17441, 19785, 20287, 21877, 21947, 22106, 23175, 25271, 26062, 26444, 26687, 28771, 30000, 31411, 31791, 32205, 33003, 34623, 35818, 36116, 36538, 36588, 38972, 39816, 39881, 39988, 41159.
Die übrigen Gewinne werden, sobald die Gewinnliste fertiggestellt ist, veröffentlicht werden. Alle Anfragen sind überflüssig. [7848]

Ingenieur-Verein.
Gesellige Zusammenkunft
Mittwoch, den 9 Juni, Abends in der Weinhandlung von **P. Wuiteck**, Messergasse 9, wozu alle zum **Maschinenmarkt** hier anwesenden Fachgenossen **und Freunde** derselben freundlichst hiermit eingeladen sind. [5891]

Turnverein „Vorwärts“.
Sonntag, den 13. Juni:
Turnfahrt
nach dem Sattelwalde.
(Nur für Mitglieder.)
Meldungen ausschließlich Donnerstag, den 10. Abends von 8 Uhr ab auf der Kneipe, woselbst auch nähere Auskunft über Abfahrtszeit u. s. w. ertheilt wird. [7830]
Der Vorstand.

Der Schwimm-Unterricht
im **Kroll'schen Bade** hat begonnen, und wird **bei kühler Witterung stets im lauwarmen Winterbassin**, bei wärmerer Lufttemperatur im gedeckten und ganz gefahrlosen Oderbassin ertheilt. Der Unterricht erleidet demnach durch **keinen Witterungswechsel** eine Unterbrechung. [7831]

Oberhemden *)
nach den neuesten Modells, sowie sämmtliche
Herren-Artikel
durchgehends
Nouveauté's
empfiehlt in grösster Auswahl
S. Graetzer,
vormals C. G. Fabian,
Ring Nr. 4.

*) Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens in kürzester Zeit.

Liebich's Etablissement.
Mittwoch den 9. Juni
Großes Militär-Concert,
Schlachtmusik mit einem Tambourcorps, Gewehrfeuer, brillanter Gas-Illumination und Feuerwerk.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 30 Pf, Kinder 10 Pf. [7835]
Joh. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch:
Letztes Auftreten
der
Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft
Ludwig Rainer
aus Achensee
und
Concert
der
Breslauer Concert-Kapelle
unter Leitung ihres Directors
Herrn **Bilse.** [7844]

Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute Mittwoch, den 9. Juni:
Vorletztes großes
Extra-Concert,
ausgeführt von dem
Cornet-Quartett
Sr. Maj. des Kaisers,
den Königl. Kammermusikern Herren **Kosleck, Finsterbusch, Senz** und **Brucks** aus Berlin,
und der **Capelle** des Musikdirectors Herrn **C. Faust.**
Abends:
☛ **Brillante** ☚
Gas-Illumination.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 30 Pf.
Kinder 10 Pf.

Inhaber von Abonnementskarten zahlen an der Kasse 10 Pf.

Das Mitbringen von Hunden wird höfl. verbeten. [7837]

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [7824]
Entree à Person 10 Pf.

Eichenpark.
Heute Mittwoch, den 9. Juni:
Großes Militär-Concert,
vom **Trompeter-Corps des Leib-Kürassier-Regts. Schl. Nr. 1**
unter Leitung des Stabs-Trompeters Herren **Grube.**
Anfang 4 Uhr. [7836]
Entree à Person 25 Pf.
Kinder frei.

Liebich's Etablissement.
Wird jetzt auch **Lagerbier aus der Breslauer Actien-Brauerei** (Oderschlößchen) à Glas 1½ Sgr. geschenkt.

Simmenauer Garten.
Heute
Großes Concert
der Springer'schen Capelle.
Großes Brillant-Feuerwerk und bengal. Beleuchtung des Gartens.
Anfang 7½ Uhr. [5979]
Entree für Herren 20 Pf.,
für Damen und Kinder 10 Pf.

Vis-à-vis dem
Stadttheater und der Maschinenaustellung.
Grosses Hamburger
Frühstücks-Buffet.
Von 1 bis 7 Uhr **Diners** à 2 und 3 Mark. [7554]
Separate Zimmer und Salons.
Kempner's Weinhandlung.

In- und ausländ. Biere.
Littmann's Hotel
zur
„Nova“,
Grüne Baumbr. 1.
Restaurant, Hotel und Weinhandlung.
3 Marmor-Billards. 3 Marmor-Billards.
Reingehaltene Weine.

Hôtel Lohengrin,
63a Nicolaistraße 63a
Neue solide Einrichtung. [7470]
Gute Betten — billige Preise.
Oscar Kattge.

Villa Zedlitz.
Jeden Mittwoch: [5972]
Gemengte Speise.

Deutsch-Lissa.
Hotel zum deutschen Hause
Wessing & Schmidt,
früher **Hotel du Nord, Breslau**, empfehlen ihr neu erbautes Etablissement, großen Garten, Colonnade, Tanz-, Speise- und Billard-Salon, vorzügliche Küche, Weine und verschiedene Biere. Falls große Gesellschaften oder Vereine uns beehren wollen, bitten wir um gefällige vorherige Benachrichtigung. — Auch sind noch 12 möblirte Sommer-Wohnungen zu vermiethen. [7845]

Für Frauen- und Kinderkrankheiten Dr. **Dyrenfurth**, Neue-Graupenstr. 17, 8—9, 2—4. [7822]
Impfung mit frischer Lymphe Mittwoch und Sonnabend Nachm. 3 Uhr.

Ich habe mich in Bernstadt niedergelassen. [2509]
Dr. Kalusche.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet hierselbst
am 26. Juni, Nachmittags 3 Uhr,
im großen Saale der neuen Börse, Wallstraße Nr. 6, statt, wozu die Herren Actionäre hierdurch eingeladen werden.
Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung sind:
I. Die in dem § 26 (auch Nachträge I. Art. 1. und III. Art. 5) der Gesellschafts-Statuten sub 1. 2. u. 3 aufgeführten Gegenstände.
II. Antrag eines Actionärs auf Ausschließung jeglicher Verhandlungen mit der Oels-Gnesener und Posen-Kreuzburger Eisenbahn-Gesellschaft, Betreffs Betriebs-Uebernahme oder Fusion vor Ablauf des ersten Betriebsjahres genannter Bahnen.
III. Neu- beziehungsweise Ersatzwahlen für Direction und Verwaltungs-Rath.
Die Actien müssen, Behufs Theilnahme an der General-Versammlung
in Breslau:
bei der Hauptkasse unserer Gesellschaft, Berlinerstraße 76,
bei der Breslauer Disconto-Bank Friedenthal und Comp., Junkernstr. 2,
bei dem Bankhause C. Heimann, Ring 33,
bei dem Schlesischen Bank-Verein, Albrechtsstraße 35/36,
in Berlin:
bei der Direction der Preußischen Bankanstalt Henckel. Lange, Wilhelm-Straße 62,
bei dem Bankhause S. Bleichröder,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
bei dem Bankhause Jacob Landau
gemäß § 31 der Gesellschaftsstatuten spätestens 3mal 24 Stunden vor der Versammlung deponirt werden.
Die Legitimationsprüfung wird, so weit es gewünscht werden sollte, in dem oben bezeichneten Versammlungs-Local bereits von 2 Uhr ab stattfinden.
Jahresberichte 2c. werden bei unserer Hauptkasse vom 16. dieses Monats ab ausgegeben. (II 21834) [7595]
Breslau, den 2. Juni 1875.
Der Vorsitzende des Verwaltungs-Raths.
P. G. Friedenthal.

F. Gnerucci,
Königsstraße Nr. 1, Passage fr. Marstall,
empfiehlt [7365]
sein großes Lager von **Florentiner Marmor-, Alabaster-Kunstgegenständen aller Arten**, passend zu Hochzeits- wie Geburtstags-Geschenken.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.
Die Einlösung der am 1. Juli 1875 fälligen Zinscoupons unserer 4½- und 5%igen unkündbaren Pfandbriefe erfolgt
vom 15. Juni d. J. ab in den **Vormittagsstunden**
ausschließlich der Sonn- und Festtage
in **Breslau** bei unserer **Gesellschafts-Kasse**, Herrenstraße Nr. 26,
und vom 1. bis 15. Juli 1875
in **Berlin** bei der **Berliner Handelsgesellschaft**,
bei dem Bankhause **Jacob Landau**,
in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank**,
in **Köln** bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jun. & Comp.**,
in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Effecten- und Wechselbank**,
in **Hirschberg i. Schl.** bei dem Bankhause **Abraham Schlesinger**,
in **Jauer** bei **H. Epstein & Comp., Commandit-Gesellschaft**,
in **Cosel** bei der **Coseler Bank, Kauffmann & Comp.**,
in **Waldenburg i. Schl.** bei der **Agentur der Communalständischen Bank für die Preuß. Oberlausitz**,
sowie bei den bekannten Einlösestellen
in **Beuthen O.-S., Frankenstein, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Liegnitz, Neisse und Schweidnitz.**
Die Coupons sind in 4½- und 5%ige getrennt entweder mit dem Firmenstempel der Präsentanten abgestempelt oder mit arithmetisch und nach der Höhe der Beträge geordnetem Nummer-Verzeichnisse einzureichen. [7825]
Breslau, den 9. Juni 1875.
Die Direction.

Hiermit laden wir unsere Herren Actionäre zu einer [7829]
außerordentlichen General-Versammlung
auf Freitag den 25. d. M. Vormittags 10 Uhr
in unser Geschäftslocal, Holteistraße Nr. 3 hierselbst, ergebenst ein.
Tagesordnung ist: Abänderung der §§ 2, 13 und 32 Al. 1 unseres Statuts.
Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind diejenigen Actionaire berechtigt, welche bis spätestens am 24. d. Abends 6 Uhr ihre Actien bei unserer Kasse hierselbst, Holteistraße Nr. 3, deponirt haben. Die Herren Actionäre erhalten gegen Einreichung ihrer Actien auf ihren Namen lautende Depositionsscheine, welche als Einlaßkarten zur Generalversammlung dienen, und wird gleichzeitig in denselben die Zahl der nach § 33 des Statuts nachgewiesenen Stimmen angegeben.
Breslau, den 5. Juni 1875.
Der Aufsichtsrath der Waggon-Fabrik
Gebr. Hofmann & Co.,
Actien-Gesellschaft.

Chemische Fabrik Goldschmieden, vorm. Gebrüder Loewig.
Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft laden wir zur [2512]
zweiten ordentlichen General-Versammlung
in den kleinen Saal des Hotels zum weißen Adler in Breslau
auf Mittwoch den 23. Juni a. cr.
hierdurch ergebenst ein.
Tages-Ordnung:
1) Vorlage der Bilanz und des Geschäfts-Berichtes.
2) Beschlußfassung über Gewinnvertheilung.
3) Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
Diejenigen Herren Actionäre, welche an dieser General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben ihre Actien bis spätestens Mittwoch den 16. Juni bei der **Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.** oder **Breslauer Wechsler-Bank** zu deponiren.
Breslau, den 4. Juni 1875.
Der Aufsichtsrath
der Chemischen Fabrik Goldschmieden,
vorm. Gebrüder Loewig.
gez. **Dr. C. Loewig.**

General-Versammlung
des Oels-Creuzburger Actien-Chaussee-Vereins
Sonnabends den 26. Juni c. Vormittags 10 Uhr
im Grimm'schen Hotel zu Namslau.
Abnahme der Rechnung pro 1874 und Wahl der Directoren und des Bau-Beamten.
Creuzburg, den 5. Juni 1875. [2510]
Das Directorium.
Müller, Bürgermeister.

Vorräthig bei **Maruschke & Berendt** in **Breslau**, Ring, 7 Kurfürsten.
Verlag von **Friedrich Vieweg und Sohn** in **Braunschweig.**
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)
Lehrbuch der kosmischen Physik.
Von Dr. Joh. Müller,
Professor zu Freiburg im Breisgau.
Ergänzungsband zu sämmtlichen Auflagen von Müller-Pouillet's Lehrbuch der Physik.
Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Mit 431 in den Text eingedruckten Holzstichen und 25 dem Texte beigegebenen, sowie einem Atlas von 46 zum Theil in Farbendruck ausgeführten Tafeln. gr. 8. geh. Preis 24 Mark. [7834]

Polnische 4% Pfandbriefe.
Die Besorgung der neuen Couponsbogen übernehmen [5999]
Prinz & Marck jr.

Meine
Holz-Jalousien-Fabrik, Special-Geschäft,
befindet sich nur Lehmdamm 56 a.
A. Weigelt. [7503]

---

8. große Hannoversche Pferde-Verloosung
mit 2068 Gewinnen. [7559]
Ziehung am 28. d. Mts. Juni.
Hauptgewinn: Werth 10,000 Reichsmark.
Loose à 3 Mark zu beziehen durch das General-Debit von
A. Molling in Hannover.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Statutenmässiges Grund-Capital: Rmk. 6,000,000.

Davon begeben .... Rmk. 3,000,000. —.

Geschäfts-Uebersicht per Januar bis April 1874 und 1875.

	1874:		1875:	
Prämien-Einnahme abzüglich Ristorni	Rmk.	214,196. 64.	Rmk.	224,838. 83.
Abgabe an Rückversicherungs-Gesellschaften	„	47,151. 16.	„	48,923. 67.
Schäden für eigene Rechnung	„	74,819. 27.	„	71,729. 83.

Auswels der zinsbar angelegten Capitalien, sowie der Cassen- und Wechselbestände vom 31. Mai 1875.

Depôt-Wechsel der Actionaire	Rmk.	2,400,000. —.
Darlehen auf Hypotheken	„	204,952. 07.
Effecten:		
60,600 Rmk. Preussische 4½ % consolidirte Anleihe à 105,75	„	64,084. 50.
64,600 „ Oldenburgische 4 % consolidirte Anleihe à 99,50	„	64,277. —.
30,000 „ Landschaftliche 4 % Central-Pfandbriefe à 96	„	28,800. —.
49,600 „ Rheinische 4½ % Provinzial-Obligationen à 101,90	„	50,542. 40.
30,000 „ Pommersche 4 % Rentenbriefe à 97,50	„	29,250. —.
30,000 „ Schlesische 4 % Rentenbriefe à 97	„	29,100. —.
30,000 „ Bremer 4½ % Staats-Anleihe à 100,75	„	30,225. —.
Wechsel im Portefeuille	„	113,910. —.
Guthaben bei Oldenburgischen Bankgeschäften	„	111,987. 92.
Kassenbestand	„	3,624. 83.

Oldenburg, den 31. Mai 1875.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Director: **W. Fortmann.** Der Buchhalter: **H. T. Victors.** [7838]

Gedämpftes Knochenmehl, à 2¾ Thlr. per Ctr.,

bei Entnahme von mindestens 200 Centnern unter Garantie reinen Knochenmehls und eines Gehalts von 3¼ bis 3¾ pCt. Stickstoff und 21 bis 23 pCt. Phosphorsäure. Zahlung nach Uebereinkommen. [7790]

M. Bloch, Tauenzienplatz 11.

Der

Deutsche Maischbrenn-Apparat

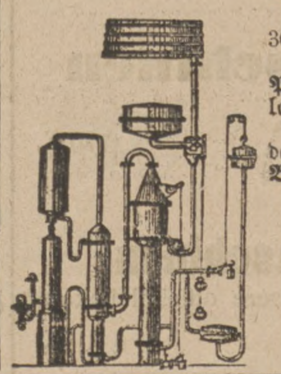


mit ununterbrochenem Betriebe,

Patent Robert Ilges,



wird bei uns **unter Leitung des Patent-Inhabers** selbst gebaut. Die Vorzüge des vielbewährten Apparates sind bekannt. Billiger Preis, große Dauerhaftigkeit, rascher Abtrieb, geringer Wasser- u. Dampf-Verbrauch, reiner Spiritus von 95 pCt. Tralles, genaue, nie versiegende Selbstregulirung, einfache Handhabung, Verstopfung unmöglich.



Wir bauen Apparate zu einem **stündlichen** Abtriebe von 700, 1200, 1800, 2400, 3000, 4000, 5000, 6500, 8000, 10,000 Liter Maische **jeder Art.**

Von uns gelieferte Apparate können im Betriebe besichtigt werden in **Schlesien, Posen, Pommern, Mecklenburg, Baiern, Holland, Dänemark, Schweden, Esthland, Sibirien, Wiatkowo, Südrußland, Rumänien, Italien.**

Die in Breslau anwesenden Herren haben bequeme Gelegenheit in Lilienthal, dem vom Maschinenmarkt in ½ Stunde zu erreichenden Gute des Herrn Lieutenants **Bartsch**, einen Apparat im Betrieb zu sehen. [7839]

Die Apparate-Bau-Anstalt
Robert Ilges & Co.
in **Breslau,**
Striegauer-Platz Nr. 5 – 7.

Thierschau-Fest Grottkau
am 25. Mai 1875.
Verzeichniß
der bis jetzt nicht abgeholten Gewinne nach den Nummern der Loose.

34. 109. 1267. 1405. 1534. 1612. 1789. 3067. 4654. 5426. 5554. 5564. 5573. 5636. 5730. 5877. 5896. 5974. 6037. 6262. 6477. 6496. 6559. 6813. 6890. 7201. 7242. 8489. 8500. 8560. 8928. 9073. 9554. 9771. 9863. 9886. 10005. 10099. 10146. 10160. 11026. 11038. 11428. 11409. 12766. 12875. 13190. 13223. 13286. 13294. 13726. 14318. 14492. 15344. 15401. 15464. 15485. 16187. 16771. 17040. 17605.

Die Verloosungs-Commission.
Sommer. [2508]

Das große, [7826]
auf das **Bequemste eingerichtete**

Dampfschiff „Nordfriesland“

fährt in der Saison dieses Sommers zwischen der Eisenbahnstat. Husum und dem Nordseebade Wyck auf Föhr

vom 15. Juni ab im Juli, August und September jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend nach Föhr, an den anderen Wochentagen retour. Die Fahrten sind auf die Route Husum-Wyck eingeschränkt, wodurch nunmehr ein viel besserer Anschluß an die Eisenbahnzüge nach und von Husum möglich geworden ist. Der „Nordfriesland“ ist weitaus das größte und bequemste der an der Westküste Schleswigs fahrenden Dampfschiffe. **Billete** bis nach **Wyck** werden ausgegeben auf den Bahnhöfen Hamburg, Altona, Berlin, Hannover, Magdeburg, Frankfurt a. M. ꝛc.

Specielle **Fahrpläne** sind in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** unentgeltlich zu erhalten.

Der Capitän des Dampfschiffes.

Die Familie eines Gutsbesitzers, welche in der schönsten Gegend der Grafschaft Glatz wohnt, **ist nicht abgeneigt, Damen oder Kinder**, denen ländlicher Aufenthalt geboten, **gegen mäßiges Honorar in Pension zu nehmen.** [7703]

Näheres zu erfahren unter **M. R. Neurode postlagernd.**

Für ein gutes Waaren-Engros-Geschäft wird ein **Theilnehmer**, wenn auch ohne Waarenkenntnisse, mit einer Baar-Einlage von 10 Mille gesucht und werden Offerten unter A. B. 6 der Bresl. Ztg. erbeten.

---

400 Thlr.

werden bald mit 10 pCt. gegen Sicherheit auf 1 Jahr zu leihen gesucht. [5871]

Gefl. Offerten erbittet unter X. X. Nr. 92, Briefk. der Bresl. Zeitung.

Eine Brauerei

in einer lebhaften Stadt Oberschlesiens (Industriebezirk), mit Mälzerei, massiven Stallungen und Garten, sowie vollständiger Inventareinrichtung, ist bei 4000 Thlr. Anzahlung für 12,000 Thlr. zu verkaufen.

Näheres unter J. K. 500 postlagernd Breslau. [5971]



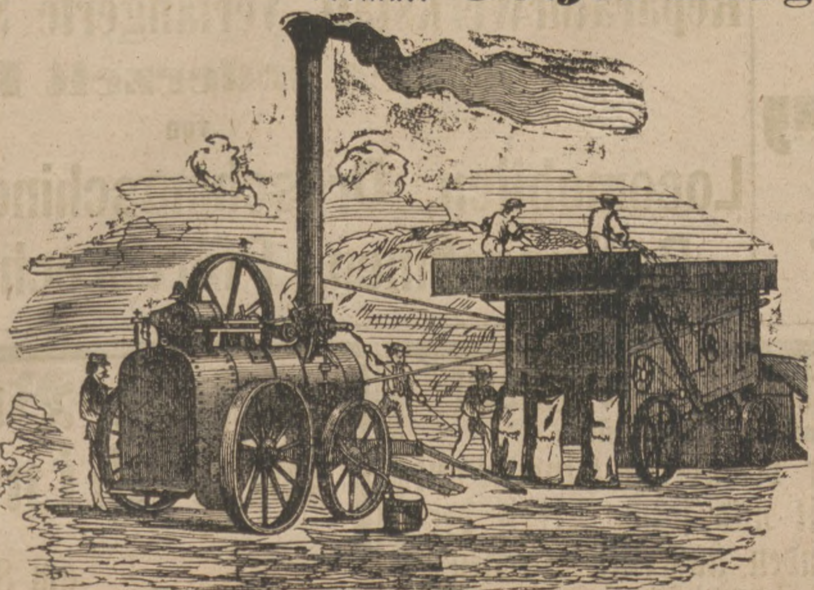
Mein neuerbautes zweistöckiges massives **Haus** nebst Wagenremise und Schuppen, in der Nähe der evangelischen Kirche belegen, will ich unter soliden Bedingungen **verkaufen.** [2487]

Reelle Selbstkäufer wollen sich direct an mich wenden.

Friedrich Schölzel, Sattlermeister, Mittel-Peterswaldau b. Reichenbach.

Leipzig-Neudnitzer Maschinen-Fabrik und Eisengießerei

vormals **Götjes Bergmann & Co.** [7780]



haben auch in diesem Jahre

auf hiesigem Maschinenmarkt ihre Fabrikate,

die sich eines weit verbreiteten und bedeutenden Rufes erfreuen, ausgestellt und empfehlen wir den Herren Landwirthen dieselben zur geneigten Berücksichtigung.

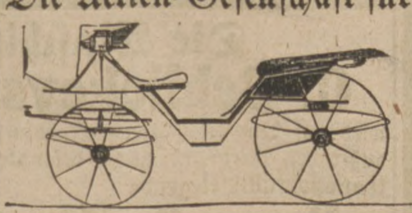
Besonders empfehlen wir unsere sehr solid gebauten **Locomobilen**, welche sich durch wenig Kohlenverbrauch auszeichnen, **Dampfdresch-Maschinen**, neuester und bester Construction, **Göpeldresch- und Siedemaschinen** in verschiedener Größe und Stärke, **Samuelson's, Johnston's** (schmiedeeiserne) und **Wood's Getreide- und Grasmähmaschinen** neuester und verbesserter Construction, sowie überhaupt alle andern landwirthschaftlichen Maschinen.



Unsere Vertreter Herren W. Ruffer & Co. in Liegnitz,

sowie unser Geschäfts-Reisender Herr **W. Haberland** aus Leipzig sind mit dem Verkauf derselben betraut.

Die Actien-Gesellschaft für Wagenbau in Jauer,



Niederlage in Breslau,
Remise 13 14, Centralbank für Landwirthschaft und Handel,
Neue Oder-Straße Nr. 10a.,
empfiehlt ihre höchst soliden und reel gebauten, geschmackvoll ausgestatteten

Sandschneider,

Breaks, Kutschir-Phaetons, Americains ꝛc.,

sowie **ganz- und halbgedeckte** Wagen ꝛc. in großer Auswahl zu billigsten Preisen. [7528]

☞ Am Maschinenmarkt vertreten: ☜
☞ Erster Stand rechts am Eingange. ☜



Transportable

Dampfmaschinen

mit **Field**'schem Kessel, 1—50 Pferdekraft, complet, inclusive Blechschornstein, zwei Speisepumpen und Armatur,

Pferdekr.	1	2	3	4–6	6–8	8–10	10–12 u. s. w.
Mark	1200,	1600,	1950,	2600,	3100,	3900,	4500 Mark

empfehlen als ihre Specialität: [7788]

Köbner & Kanty,

Maschinenbau-Anstalt. Breslau.

P. P.

Hierdurch beehre mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das Hotel **„Deutsches Haus“** hierselbst von Herrn **Louis Baur** käuflich erworben und am heutigen Tage übernommen habe.

Indem ich dasselbe hiermit auf das Angelegentlichste empfehle, bitte ich höflichst, das meinem Herrn Vorbesitzer in so reichem Maße ertheilte Vertrauen und Wohlwollen gütigst auch auf mich übertragen zu wollen und versichere, daß es mein Bestreben sein wird, durch gute Küche und Getränke, coulante Bedienung und zeitgemäße Preise dieses Vertrauen zu rechtfertigen und den geehrten Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. [7840]

Hainau, den 1. Juni 1875.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Hermann Kügler,
Hotel-Besitzer.

Amerikanisches Glanz-Stärke-Präparat,

einziges und bestes Mittel, der Wäsche den schönen Glanz und Steifheit zu geben, ist zu beziehen bei [5964]

Herrn **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße.
„ **Gebr. Heck**, do.
„ **H. Bertram**, Tauenzienstraße.
„ **H. Stelzer**, Gartenstraße.
„ **H. Gruhn**, do.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten**, wollene **Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Mühlen-Verkauf.

Die Wassermühle Nr. 45 zu Neudorf, Kr. Reichenbach — bedeutende Wasserkraft, — 4 ganz massive Gebäude, geeignet zu jeder Fabrikanlage, nebst 30 Mrg. Acker und einer Stelle daneben — mit Wohnhaus, worin 4 Stuben, mit 5 Mrg. schöner Wiese und Acker — soll Erbregulirungshalber baldigst verkauft werden. Bahnhof Reichenbach und Faulbrück ca. ½ Stunde weit, ca. 100 Schritt von der Schweidnitz-Reichenbach'er Chaussee entfernt. Käufer wollen sich bei dem Gutsbesitzer **Wilh. Marx** in **Ernsdorf** Städtisch bei Reichenbach melden.

Die Regungen des Gewissens, welche bei den Sclaven der Selbstbefleckung, geheimer Jugendsünden ꝛc. oft laut werden, sind leider nicht mächtig genug, die Ketten der Unglücklichen zu zerbrechen. Das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel“ giebt ihnen die Freiheit des Handelns und Denkens zurück. Für 2 Mark versendet es **W. Bernhardi, Berlin SW., Simeonstraße Nr. 2.** Möchte es Jeder lesen, der aus Ohnmacht zur Kraft strebt; wendet Euch nur an die rechte Schmiede, und Ihr werdet nicht vergebens um Hilfe rufen.

Auxilium orientis.

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von ausserordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

Epilepsie, Fallsucht,
Tobsucht,
Brust- und
Magenkrämpfe.

Vor Gebrauch meines Präparates bitte ich um speciellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchsanweisung und Kurverhaltungsregeln unter **Nachnahme** sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben.

NB. Unbemittelte Kranke werden berücksichtigt.

Silvius Boas,
Erfinder des Auxilium orientis,
Specialist für Nerven- u. Krampfleiden.
Sprechstunde 8—10 V., 2—4 N.
Berlin SW., Friedrichsstr. 22, 1. Etage.

Eichene Grabkreuze, [5756] 2 Thlr. 20 Sgr., eiserne Grabkreuze, 4 Thlr. 15 Sgr., je mit Porzellanplatte und Schrift. **Carl Stahn,** Klosterstr. 1 am Stadtgraben, Glas-, Porzellan- u. Spielwaaren-Handlung.

!! Möbel !!
!! Spiegel und !!
!! Polsterwaaren !!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [6490]

Siegfried Brieger,

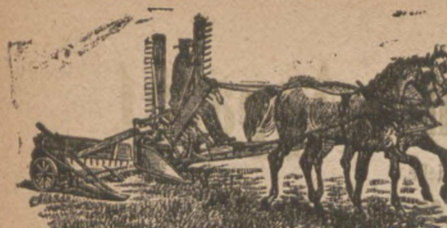
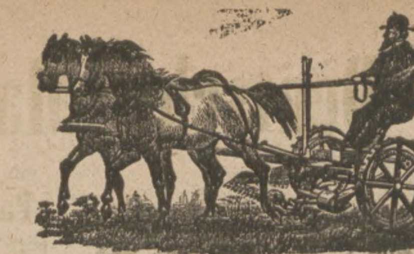
24. jetzt Kupferschmiedestraße 24. **24.**

Sophas, Fauteuils gut gepolstert Spiegel und Marmor, sowie compl. Einricht. neu und gebr. offerirt allerb. [5778]

W. Wreschner, Reuschestr. 58/59.

Das **Dom. Kraschen** bei Poln. Wartenberg sucht einen **Pächter** zu der **Milch** von 80 Kühen.

Bestgeglühte Lindenkohle bei **Gebrüder Loewy,** Creuzburg OS., [7349] Breslau, Klosterstr. 3.

Bei dem diesjährigen Maschinenmarkt

erlauben wir uns die Herren Landwirthe auf

Locomobilen und Dreschmaschinen von Robey & Co., Lincoln,

aufmerksam zu machen. [7701]

Ferner empfehlen:

Walter A. Wood'sche Original Gras- und Getreidemähmaschinen.

Dieselben sind nur echt und im Original durch uns und unsere officiell bekannt gemachten Herren Vertreter zu beziehen.

Gleichzeitig offeriren:

Crible-Trieurs, Getreide-Reinigungs- und Sortir-Maschinen von Pernollet, Paris,

Eureka, Original-amerikanische Brandreinigungs-Maschinen.

Die Herren Mähmaschinen-Besitzer, sowie die Herren Fabrikanten erlauben wir uns auf unsere **Schleifapparate** zu den Mähmaschinen - Messern aufmerksam zu machen.

A. Mackean & Co.,

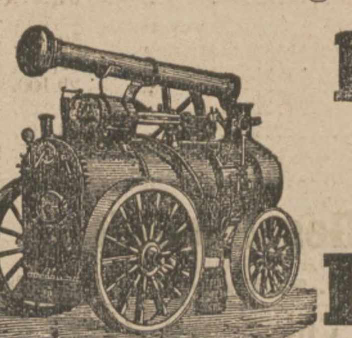
Breslau,

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 13.

Wien. Görlitz. Krakau.

Maschinenmarkt 1875.

Zu Folge der vielseitig eingegangenen Anfragen bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass eine



12pferdekräftige Patent halb fixe Dampfmaschine

auf dem Ausstellungsplatze in Betrieb sein wird. [7695]

Maschinenfabrik

Robey & Comp.,

Reparaturwerkstatt Verlängerte Siebenhufenerstr.,

halten jederzeit Lager

von

Locomobilen, Dreschmaschinen, Elevatoren, Drillmaschinen, Pferderechen etc. etc.

A. Toepfer, Hoflieferant,

Stettin, Mönchenstrasse 19. **Breslau,** Ohlauerstrasse Nr. 45. **Berlin,** Leigzigerstrasse 60.

Während des Maschinen-Marktes

in der Maschinenhalle an der Promenade.



Eisschränke

neuester und bester Construction mit Polsterverschluss und mechanischer Hebelvorrichtung in den verschiedensten Grössen für Familien- und Restaurations-Bedarf.

Garten- u. Balkon-Möbel

[7741]

in den verschiedensten Mustern und Zusammenstellungen.



Petroleum-Kochapparate

solidester Construction zu den billigsten Preisen.

Alle Arten Maschinen für Haus- und Küchenbedarf.

Illustrirte Preisconrante gratis und franco.

A. Toepfer, Ohlauerstr. 45.

Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen.

Petroleumkocher eigener Fabrik

unter Garantie der Güte

empfehle ich unter besonderem Hinweis auf die Dauerhaftigkeit und solide Arbeit derselben zu folgenden äußersten Preisen:

Apparat Nr. I (1 Kochloch 1 Flamme) 1 Thlr. 15 Sgr.
Apparat Nr. VIII (2 Kochlöcher à 1 Flamme) 2 Thlr. 25 Sgr.
Apparat Nr. V (1 Kochloch à 2 Flammen) 2 Thlr. 7½ Sgr.
Apparat Nr. IX (2 Kochlöcher à 2 Flammen) 4 Thlr. 20 Sgr.
Apparat Nr. X (4 Kochlöcher à 2 Flammen) 10 Thlr.
Apparat Nr. XIII (3 Kochlöcher à 2 resp. 3 Flammen) 10 Thlr.

Geruchlosigkeit, Sparsamkeit, schnelles Kochen und größte Haltbarkeit sind die Eigenschaften, für die ich bei meinen selbst fabricirten Apparaten Garantie leiste. Geschirre jeder Art, als: **Kochtöpfe, Bratpfannen, Theekessel, Kartoffeldämpfer, Kaffeemaschinen, Kaffeebrenner, Fischpfannen, Bratkasten** (zum Erzielen der Oberhitze) in solidester Ausführung und billigen Preisen. [5996]

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

J. Friedrich,

Schweidnitzerstraße Nr. 37 (Meerschiff).

Luft-Expansionsmaschinen

(W. Lehmann's Patent,)

während des **Maschinenmarktes** daselbst in Betrieb.

Berlin-Anhaltische Maschinen-Bau-Actien-Gesellschaft.

Berlin-Moabit.

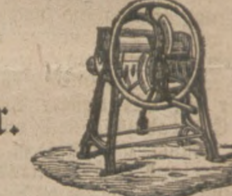
Vertreter: Ingenieur [5997]

Theodor Höppner in Liegnitz.

Zum Breslauer Maschinenmarkt



am 8., 9. und 10. Juni cr.



bringt die

Maschinen-Fabrik und Eisengießerei

von

Heinrich Lanz in Mannheim

ihre bekannten Specialitäten,

Hand- und Göpel-Dreschmaschinen

von vorzüglichster Construction und sorgfältigster Ausführung,

Futter- (Häcksel-) Schneid-Maschinen

von anerkannter Solidität und Leistungsfähigkeit, für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb.

Absatz solcher Maschinen im Jahre 1874: 11,000 Stück.

Ausführliche illustrirte Cataloge auf Verlangen gratis und franco.

[7721] Wiederverkäufern günstige Bedingungen. (D. 21863)

Die Maschinen-Fabrik

C. Schlickeysen in Berlin

wird auf dem diesjährigen Maschinenmarkt am 8., 9. und 10. Juni außer den bereits rühmlichst bekannten, als Neuestes der Fabrik, eine **transportable liegende** [7589]

Dampf-Ziegel-Presse

von großer Leistungsfähigkeit ausstellen, worauf Interessenten aufmerksam gemacht werden. Prospecte, sowie jede Auskunft durch den alleinigen Vertreter für Schlesien **A. Tschirner (Comptoir für Baubedarf) Breslau, Weidenstraße Nr. 25.**

P. Nowack,

Breslau, Weidenstraße Nr. 6.



Fabrik und Lager

diebessicherer und feuerfester Geld-Schränke in gediegenster und bester Construction, feuerfester Comptoirthüren, diebessicherer Chatouillen und Vorlegeschlösser in jeder Größe.

[5994]

J. Knie.

Landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik STREHLEN.

Alle Gattungen Dresch-Maschinen mit und ohne Reinigung.

Mäh-Maschinen, Siede-Maschinen, Schrot-Mühlen, Haferquetsch- und Mus-Maschinen ꝛc.

Lager sämmtl. landwirthsch. Maschinen.

Tischlerei

für geschweifte

Rohr- und Polster-Möbel,

sowie Annahme von Haus- und Küchen-Einrichtungen.

Gleichzeitig empfehle mein **großes** Lager von

Eisschränken

neuester Construction einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung. [5995]

R Kabisch,

Klosterstraße Nr. 31/32.

Die Thurmuhren- und Maschinen-Fabrik, Eisengießerei von C. Weiss in Groß-Glogau

empfiehlt ihre Fabrikate in Thurm-, Schloß- und Fabrik-Uhren in 5 verschiedenen Größen, Maschinen für Landwirthschaft und Brennerei ꝛc. bei billiger, stets reeller Bedienung. [5998]

Bekanntmachung. [505]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Lewy**, in Firma **Moritz Lewy jr.**, hierselbst ist der Kaufmann Wilhelm Friederici hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 3. Juli 1875

einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. Mai 1875 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 16. Juli 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Fürst im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Weiß, Wiener, Justizrath Winkler und Rechtsanwalt Zenker zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 31. Mai 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [506]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Nemela** hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 5. Juli 1875

einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. Mai 1875 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 20. Juli 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Fürst im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Oehr, Petiscus, Teichmann und der Justizrath Plathner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 31. Mai 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [507]

Das Subhastationsverfahren über das Grundstück Nr. 37 der Feld- und Wiesengrundstücke der Nicolaivorstadt, Band I, Blatt 289 des Grundbuchs, der verehelichten **Amalie Görke** gehörig, wird in Folge Rücknahme des Subhastations-Antrages eingestellt und fallen die Termine den 2. und 3. Juli c. weg.

Breslau, den 4. Juni 1875.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Fürst.

Bekanntmachung. [1323]

In unser Gesellschafts-Register ist heut eingetragen worden:

a. laufende Nummer 31.
b. Firma der Gesellschaft:
Dobers & Comp.
c. Sitz der Gesellschaft:
Striegau.
d. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft und Gesellschafter sind:
1) Der Kaufmann **Eugen Ludwig Victor Dobers** in Striegau.
2) Der Kaufmann **Gustav Robert Heinrich Malguth** in Striegau.

Die Gesellschaft hat am 1. Juni 1875 begonnen und sind beide Gesellschafter befugt, die Gesellschaft selbstständig zu vertreten und zwar jeder für sich, und die Firma der Gesellschaft zu zeichnen.

Striegau, den 4. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Concurs-Eröffnung. [1326]

Ueber das Vermögen der Handlung **Eugen Ebel & Comp.**, Geschäfts-Local hier, an der Moabiter Brücke — Fabrik in Ostrog bei Ratibor — sowie über das Privat-Vermögen der Inhaber Kaufmann **Eugen Ebel**, Alt-Moabit Nr. 18 und Zimmermeister **Carl August Emmerich**, Möckernstraße 135, ist am 7. Juni 1875, Nachmittags 2 Uhr, der kaufmännische Concurs eröffnet und ist der Tag der Zahlungseinstellung festgesetzt

auf den 15. Mai 1875.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Dielitz, Große Präsidentenstraße Nr. 10, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Juni 1875, Vormittags 11 Uhr, im Stadtgerichts-Gebäude, Portal III., 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 12, vor dem Commissar, dem Königlichen Stadtgerichts-Rath Herrn Ballhorn

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie eventuell über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsrathes abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 17. Juli 1875

einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 17. Juli 1875

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 7. September 1875, Vormittags 10 Uhr, im Stadt-Gerichts-Gebäude, Portal III., eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 12, vor dem oben genannten Commissar

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 13. November 1875

einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 4. December 1875, Vormittags 10 Uhr, im Stadtgerichts-Gebäude, Portal III., 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 12, vor dem oben genannten Commissar

anberaumt, zu welchem sämmtliche Gläubiger vorgeladen werden, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Gerichtsbezirke wohnt, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden zu Sachwaltern vorgeschlagen die Rechts-Anwälte Dr. Heidenfeld und Justizräthe Hoffmann und Hagen.

Berlin, den 7. Juni 1875.

Königl. Stadt-Gericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung. [7828]

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 185 das Erlöschen der Firma

W. Leutloff

eingetragen worden.

Freystadt, den 1. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Concurs über das Vermögen des Schneidermeisters **Johann Maray** aus Sohrau ist durch Vertheilung der Masse beendigt. [1329]

Rybnik, den 3. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1322]

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 24 Folgendes heut eingetragen worden:

Die Handelsgesellschaft **Dobers & Jocher** ist aufgelöst worden. Gedachte Firma ist daher sub Nr. 24 des Gesellschafts-Registers gelöscht worden zufolge Verfügung vom 4. Juni 1875.

Striegau, den 4. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufforderung [1321]
der Concurs-Gläubiger.

In dem Concurse über das Vermögen der Posamentierwaarenhändlerin **Ida Sachade** zu Neisse ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 8. Juli 1875

einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. März 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 20. Juli 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Wagner im Termins-Zimmer Nr. 15

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Willimek, Grauer, Babel und Seger zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Neisse, den 23. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1324]

In unser Gesellschafts-Register sind unter Nr. 199 heut als Gesellschafter der am 1. Mai 1875 zu Tarnowitz unter der Firma:

„Kößler & Comp. Kalkbrennerei"

errichteten offenen Handelsgesellschaft eingetragen:

1) Der Gasanstaltsbesitzer **Jacob Kößler** zu Tarnowitz.
2) Der Kaufmann **Siegfried Gerstel** zu Patschkau.

Beuthen OS., den 3. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1325]

Der Kaufmann **Hugo Theodor Silbergleit** zu Gleiwitz hat für seine daselbst unter der Firma **„Moritz Silbergleit's Sohn"** (Nr. 470 des Firmenregisters) bestehende Handels-Einrichtung dem Kaufmann **Abraham Rosenberger** zu Gleiwitz Procura ertheilt, dieselbe ist in unser Procuren-Register unter Nr. 60 zufolge Verfügung vom 2. Juni 1875 eingetragen.

Gleiwitz, den 2. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zum Bau des Schlesischen Provinzial-Museums sollen

10,000	Kilogramm schmiedeeiserne Anker,
500	Tonnen Stettiner Portland-Cement,
260	Cubikmeter böhmischer Kalk

im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 14. Juni c. Vormittags 10 Uhr [7849]

angesetzt.

Unternehmer, welche sich hierbei betheiligen wollen, haben ihre Offerte bis zu diesem Zeitpunkt unter der Adresse der unterzeichneten Commission im Bureau der Landes-Deputation (Ständehaus) einzureichen. Die Submissions- und Vertragsbedingungen können ebendaselbst täglich von 9 bis 3 Uhr eingesehen werden. Auf Verlangen werden Abschriften ertheilt.

Breslau, den 1. Juni 1875.

Die Museumsbau-Commission.

Submission.

Für den Neubau der Bürgerwerder-Schleuse hierselbst soll die Ausführung von rot. 7600 lfd. Meter Pfahlspundungsarbeiten im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

Dinstag, den 15. Juni c.,
Vormittag 11 Uhr,

im Baubureau auf der Baustelle angesetzt ist. [1328]

Die Unternehmer haben ihre Gebote portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum oben genannten Termin einzureichen.

Die näheren Bedingungen können im genannten Baubureau in den Dienststunden eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden.

Der Baumeister.
C. Krebs.

Ein gutes Billard (mögl. neu) wird zu kaufen gesucht. Off. u. M. 4 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [5981]

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Zimmerarbeiten** zum Bau des Beamten-Wohnhauses, Materialien-Schuppens und Kesselhauses für das neue Wasserwerk, soll im Wege der Submission vergeben werden. [1305]

Die Zeichnungen und Submissions-Bedingungen liegen im Bureau der Wasserwerke zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungs-Caution im Betrage von 500 Mark beizufügen ist, werden bis zum 18. Juni cr. in der Stadt-Haupt-Kasse angenommen.

Breslau, den 31 Mai 1875.

Die Verwaltung
der städtischen Wasserwerke.

Holz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Dembio.

Mittwoch, am 16. Juni c., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen im **Stern**'schen Gasthause zu Chronstau aus den Schlägen Jagen 35 des Belaufs Dembiohammer I., Jagen 93 des Belaufs Dembiohammer II. und Jagen 200 des Belaufs Tempelhof:

ca. 2	Rmtr.	Eichen-Kloben,
60	„	Birken-Kloben,
75	„	Erlen-Kloben und Knüppel,
1480	„	Kiefern- } Kloben und
310	„	Fichten- } Knüppel

2c. 2c. 2c.

öffentlich meistbietend und gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Forsthaus Dembio, am 5. Juni 1875.

Der Oberförster.
Fräbel. [1327]

Offene Lehrerstelle.

An der katholischen Elementarschule zu Hohenlohehütte soll die Stelle eines dritten Lehrers baldigst besetzt werden. Dieselbe ist bei freier Wohnung und Beheizung mit 750 Mark pro Jahr dotirt. [2483]

Meldungen und Zeugnisse qualificirter Personen sind der unterzeichneten Verwaltung einzureichen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Hohenlohehütte, den 4. Juni 1875.

Fürstliche Berg- u. Hütten-Verwaltung.

Große Nachlaß-Auction.

Dinstag, den 15. Juni, Vormittag von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab, werde ich Kleinburgerstraße 45, 1. Etage,

den Nachlaß des verstorbenen Herrn Kaufmann Gustav Hoffmann, bestehend in:

meist eleganten Mah.-, Eich.- und Kirschb.-Mobiliar, unt. A. 2 Garnituren, Schlafsophas, Cylinder-Bureaus, Schränke, Tische, Stühle, Buffet, Bettstellen mit Roßhaarmatratzen, Waschtische, 1 eleg. Polis.-Pianino, Gemälde, Teppiche, 1 Kinderbillard, Portieren, Spitzengardinen, viel Porzellan- u. Glassachen, allerhand Wäsche, gute Betten, Herren- und Frauenkleider, Figuren, Necessaire 2c. 2c.,

sowie Kronleuchter, viele werthvolle Gold- und Silbersachen, 1 Brillantring u. v. A.,

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [7730]

Der Königl. Auct.-Commissar

G. Hausfelder.

Verzeichniß liegt in meinem Amtslocale, Ohlauerstr. 65, 1. Et., aus.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthi:

Credit-Anerkenntnisse.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Nachlaß-Inventarien.
Mieths-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Vormundschafts-Berichte.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.
Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Zucker-Ausfuhr-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.

Holz-Auction!

Aus den Langenbielauer Majorats-Forsten sollen nachstehend bezeichnete Hölzer gegen zu leistende Baarzahlung (in Pr. Cour.) öffentlich verauctionirt werden, und zwar:

Aus dem III. und IV. Schutzbezirk Langenbielau

35 Nadelholz-Klötzer, 100 Raummeter hart Scheit- und Knüppelholz, 500 Raummeter weich Scheit- und Knüppelholz und 100 Raummeter Stockholz,

Montag, den 21. Juni 1875, Vormittags von 10 Uhr ab im **Hoffmann**'schen Gasthause in Steinkunzendorf.

Aus dem I. und II. Schutzbezirk Langenbielau

37 Buchenstücke, 700 Nadelholz-Klötzer, 200 Stämme, 1000 Stangen in verschiedenen Dimensionen, 80 Raummeter hart und 140 Raummeter weich Scheitholz, 1000 Gebund hart und 1000 Gebund weich Stamm-Reisig,

Mittwoch, den 23. Juni 1875, Vormittags von 10 Uhr ab, im Stephan'schen Gasthause in Neubielau.

Die betreffenden Revierförster sind angewiesen, qu. Hölzer auf Verlangen vor den Terminen örtlich vorzuzeigen. [2511]

Langenbielau, den 7. Juni 1875.

Die Majorats-Forstverwaltung,
i. V.: **Voss**, Oberförster-Assistent.

In der Stadt Podgórze bei Krakau ist
ein einstöckiges Haus
sammt großen Nebengebäuden und **45½** Joch Ackerfeld, auch sehr zu einem Ziegelschlag geeignet, unter sehr vortheilhaften Bedingnissen zu verkaufen.

Näheres beim k. k. Postmeister Herrn **Roman Klein** in Podgórze. [5963]

Stepp-Decken*)

in allen Qualitäten,

Pariser Schlaf-Decken, Engl. Reise-Decken

offerirt billigst [7564]

Gustav Bettinger,
Schweidnitzerstraße 43.

*) Für Wiederverkäufer bedeutend billiger.

Größte Auswahl aller Gattungen



Schuhwaaren
eigener Fabrik
sowohl für Herren
als auch für Damen
empfiehlt [7316]



E. Schäche,
Albrechtsstraße Nr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Porzellan-Tafel-Service

in einfachsten bis elegantesten Dessins in großer Auswahl, für 12 Couverts 103 Stück weiß 18 Thlr., dergleichen mit verschieden farbigen Rändern von 24 Thlr. an empfiehlt [5914]

Moritz Wentzel, Königlicher Hoflieferant, Ring 15.

Die besten Nähmaschinen aller Systeme

offerirt zu soliden Fabrikpreisen [7735]

das älteste Nähmaschinen-Geschäft in Schlesien

L. Nippert, Mechaniker
in Breslau, Alte Taschenstraße 3.

Feuer- und diebessichere Geldschränke

neuester, elegantester Construction, dreifacher Feuerfalz, schmiedeeiserne Gitter 2c. empfiehlt zu billigen Preisen [5846]

Julius Guhr, Margarethengasse 6.

Am Maschinenmarkt vertreten.
Platz am Ständehause.

Burdick & Kirby,
Nähmaschinen,

sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen empfehlen unter Garantie zu solidesten Preisen [7806]

O. Roeder & P. Ressler, Breslau,
General-Agenten für Schlesien und Posen von D. M. Osborne & Co., Auburn, und Fabrikanten landw. Maschinen.
Fabrik u. Niederlage: Sternstr. 5. Comptoir: Zwingerplatz 2.

Neue Gas-Kraftmaschinen,

Patent Gilles,
von ¼, ½ und 1 Pferdekraft,
vollständig geräuschlos arbeitend, liefert unter Garantie des Gasverbrauchs und der Leistung

Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein.

Fertige Maschinen können auf unserer Versuchs-Station immer in Betrieb gesehen werden. [1772]

Elegante Spiegel,

Gardinenbretter, Gardinenhalter billigst zu verkaufen, sowie Neu-Vergoldungen aller Art sauber ausgeführt bei [5982]

Schröter, Neue Sandstraße 17, Eingang Schleusengasse.

P. P.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir die von uns in Rosdzin bei Schoppinitz OS. errichtete

Schwefelsäure-Fabrik
Constantinhütte

nunmehr in Betrieb gesetzt haben und sowohl 50° als auch 60° und 66° Schwefelsäure in beliebigen Quantitäten zu liefern im Stande sind. [7639]

Die Vermittelung des Verkaufs unserer Schwefelsäure hat

Herr Dr. Ludwig Ebstein in Oppeln

übernommen und bitten wir, uns durch denselben event. Aufträge zu ertheilen, die wir promptest effectuiren werden.

Breslau, den 3. Juni 1875.

Georg von Giesche's Erben.

F. Kleemann,
Holzcement-, Asphalt- und Dachpappen-Fabrik
in Breslau, Neudorfstraße Nr. 56,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzcement- und Papp-Bedachungen unter mehrjähriger Garantie, Asphalt-Fußboden und Isolirungen, zur Reparatur fehlerhafter Bedachungen und hält Lager von Asphalt, Goudron, Dachpappe, Dachpapier, Dachnägeln, Holzcement, dreikantigen Leisten und Trinidad-Asphalt (roh und eingeschmolzen) als bewährten Ueberzug für Pappdächer. [7775]

☞ Während des am 8., 9. und 10. Juni c, in Breslau stattfindenden Maschinenmarktes wird Herr **Gustav Bild**, Brieg, die Fabrikate der [7802]

Schlesischen Mosaikplatten-Fabrik, Brieg,

ausstellen, und erlauben wir uns die Herren Architecten und Bauunternehmer darauf aufmerksam zu machen.

Schlesische Mosaikplatten-Fabrik, Brieg.
H. Raabe.

Stettiner Chamotte-Fabrik
Actien-Gesellschaft, vorm. Didier,

(H 1540 a) **Stettin, schwarzer Damm 6a,** [6619]

empfiehlt ihre anerkannt guten, feuerfesten Fabrikate und sichert prompteste und beste Ausführung aller ihr überschriebenen Aufträge zu.

Schles. franz. Rauhkarden,
fein sortirt, [7740]

Ia. 36—48 Linien,
IIa. 24—36 "
IIIa. 12—24 "

offerirt zu soliden Preisen

C. A. Hildebrandt, Blücherplatz 11.

Wiener Schuh- u. Stiefel-Lager
bei [5965]

Emil Breit,
45. I. Schweidnitzerstr. I. 45.

Holz-Cement

empfehlen zum herabgesetzten Preise von 30 R.-Mrk. à Petroleum-Gebinde von ca. 4 Ctr. Inhalt, desgl. unsere anderen Fabrikate in bekannter vorzüglichster Qualität zu den billigsten Preisen. [7788]

Breslau, den 6. Juni 1875.

Reimann & Thonke,
Dachpappen-, Holzcement- und Papier-Fabrik.

Das Dominium Simmenau, Kreis Creutzburg OS., bedarf zur Wege-Bepflanzung im October dieses Jahres circa 15 bis 20 Schock junge Sauerkirschbäume, und werden gefällige Offerten mit Angabe des Preises von dem Rentamt daselbst entgegengenommen.

Ein Transport Reit- und Wagenpferde, aus den edelsten Gestüten Galiziens, stehen zum Verkauf Kleinburgerstraße 40, Gasthof zur Stadt Schweidnitz. [5952]

Auf dem **Dom. Kraschen** bei Poln. Wartenberg stehen **20** junge **Ochsen** zum Verkauf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein bescheidenes kräftiges Mädchen **z. Unterst. d. Hausfr. m. Küche,** Wäsche u. a. w. Arb. vertr. f. eine kleine Haushaltung ges. Off. unter Nr. 89 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2473]

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie **sucht zur Stütze der Hausfrau** Stellung, auch ist dieselbe gern bereit, die Pflege und Aufsicht kleiner Kinder zu übernehmen. Gefällige Offerten pr. Adresse **R. O. 15., Gleiwitz,** postlagernd. [5889]

Eine in der **Hauswirthsch.** erfahr. Person sucht vom 1. Juli c. ab unter bescheid. Anspr. in Stadt Breslau **Stellung.** Gefl. Offerten an **O. Pätzold,** Fraustädter-Straße 610, Lissa i. P. [2418]

Eine Directrice

wird zur Leitung eines Putzgeschäftes in einer größeren Provinzialstadt (bei Breslau) unter günstigen Bedingungen gesucht. Solide Damen, die dem vollständig vorstehen können, wollen gefl. ihre Adressen mit näheren Angaben bei **Rudolf Mosse, Breslau,** unter Chiffre **K. 1635.** niederlegen. Antritt per August oder September. [7804]

Eine tüchtige Directrice

suche bei vollständig freier Station u. gutem Gehalt für mein Putz- und Weißwaarengeschäft. [5921]

J. Schäffer's Nachfolger, Natibor.

Ein **Buchhalter und Kassirer** in reiferem Alter, noch in Stellung, mit besten Referenzen und Sicherstellung, sucht Engagement sub P. M. 97 Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein Mann in gesetzten Jahren, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, welchem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per 1. Juli Stellung. Off. unter Z. Z. Nr. 2 an die Exped. d. Bresl. Z. erb.

Für 1 bedeut. auswärt. **Productengeschäft** suche ich b. 400 Thlr. Geh. u. fr. Wohnung [5985]

1 Correspondenten.

Leop. Zobel, Kupferschm.-Str. 30, **(Bureau „Silesia").**

Für **1 Strohhutfabrik** suche ich **bei hohem Salair**

1 Reisenden (aus gleicher Branche).

Leop. Zobel, Kupferschm.-Str. 30,
[5984] **(Bureau „Silesia").**

Für ein Posamentier-, Weiß- und Strumpfwaaren-Geschäft in der Provinz wird ein tüchtiger, mit der Branche vertrauter **Reisender,** welcher Schlesien bereits mit Erfolg bereist hat, unter sehr vortheilhaften Bedingungen gesucht. Schriftl. Off. unter Angabe der bish. Thätigkeit nehmen die Herren **Baum & Co. in Breslau** entgegen.

Ein junger Kaufmann, der längere Zeit gereist ist, sucht per 1. Juli Stellung **als Reisender,** in einem Wein- resp. Destillationsgeschäfte. Gefl. Offerten erbeten unter **Y. Z. 518.,** postlagernd Sorau N.-L. [5937]

Vacanzen-Bureau.

A. Ostermann,

Breslau, **Herrenstraße 31,** Breslau, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur kostenfreien Besorgung von Personal jeder Branche. [5990]

Auch **Stellensuchenden** wird gewissenhafte Placirung zugesichert.

Wir suchen **sofort** einen junge Mann, **gleichviel welcher Branche,** mit der **Feder** vertraut. [5983]
„Germania", Breslau, Reuschestr. 52.

Ein gut empfohlener, solider und anständiger [2505]

Commis

wird zur selbstständigen Leitung eines Cigarren-Geschäftes per 1. Juli gesucht. Offerten sind bis zum 12. d. sub Chiffre A. Nr. 1 an die Exped. d. Breslauer Zeitung zu richten.

Für ein **Confections-Geschäft** hier werden p. 1. Juli gesucht:

Ein junger Mann mit der Branche vollständig vertraut. [7846]

Zwei gewandte Verkäuferinnen von angenehmem Aeußeren.

Ein Lehrling mit genügender Schulbildung.

Schriftliche Offerten durch **Max Cohn & Weigert** Zwingerplatz Nr. 1, hier.

Ein **junger Mann,** mit guter Handschrift, welcher in einem Detail-Geschäft gelernt, demnächst längere Zeit als **Buchhalter** fungirt hat und gute Zeugnisse besitzt, kann sich melden unter Chiffre A. M. 3 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [5970]

Ein junger Mann,

Specerist, mit guter Handschrift und der Buchführung mächtig, sucht per sofort dauernde Stellung.

Gef. Off. unter B. B. 30 Königshütte postlagernd erbeten. [5961]

Ein **junger Mann,** noch activ, im Getreide- und Holzgeschäft firm, sucht per 1. Juli anderweit Stellung. Adressen beliebe man K. K. postlagernd Krotoschin zu senden. [5960]

Ein junger Mann,

mit der Stabeisenbranche und Comptoir-Arbeiten vollkommen vertraut, sucht per 1. Juli c. **Stellung.**

Gefl. Offerten sub Chiffre H. 21900 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten. [7842]

Ein prakt. Destillateur,

noch activ, der poln. Sprache mächtig und im Detail bewandert, sucht gestützt auf gute Referenzen per 1. Juli cr. anderweitige Stellung. [5892]

Offerten erbeten unter **H. T. 50.,** postlagernd **Jauer in Schlesien.**

Ein theorethisch und praktisch gebildeter Landwirth, 50 Jahr alt, Wittwer, welcher 15 Jahre lang ein Gut von 250 Morgen selbst besessen und verwaltet hat, sucht zum 1. Juli oder 1. October cr. Stellung als **Wirthschafts-Inspector** auf einem größeren Gute Schlesiens oder der Lausitz. Gefl. Offerten bittet man unter **H. P.** postlagernd Lauban i. Schl. niederzulegen.

Ein **herrschaftlicher Kutscher,** verheirathet, mit guten Zeugnissen, sucht per bald oder 1. Juli Stellung. Gefl Offerten sub R. W. 150 Reichenbach i. Schl. postlagernd erbeten.

Ein **Hotel-Kellner** nach Oberschle[s.] m. 60 M. Caution, und 1 unverh[.] **Haushälter** m. 90 M. Caution wer[den] pr. Juli c. gesucht. Offerten M[.] Nr. 5 Exped. d. Bresl. Ztg. [5989]

Ein junger Mann aus an[-] ständiger Familie, welcher Lus[t] hat die Landwirthschaft zu er[-] lernen und wirklich thätig sei[n] will, findet zum 1. Juli c. b[ei] der Herrschaft Simmena[u] Kreis Creutzburg OS., Au[f-] nahme als Eleve, und fi[nden] Meldungen an den Wirthschaft[s-] Inspector Püschel zu richten.

Ein Lehrling,

mit guter Schulbildung, findet i[n] meiner Tuch- und Modewaaren-Hand[-] lung am 1. Juli cr. unter günstigen Bedingungen Stellung. [595.]

Ohlau. P. Glaser.

Zwei Lehrlinge

finden unter günstigen Bedingungen Stellung in 2 Weiß- u. Kurzwaar[en-] Geschäften sofort oder vom 1. Juli c. [.]
[7823] **L. Lustig, Myslowitz.**

---

2 Lehrlinge

können sofort oder per 1. Juli [.] mir antreten. [59..]

M. Charig,
Blücherplatz Nr. [.]

Für meinen mit besten Schulzeug[-] nissen versehenen, polnisch und deu[tsch] sprechenden Sohn suche ich [.] Stelle als [78..]

Handlungslehrling.

Off. postlagernd L. W. Reichb[.]

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Blücherplatz 6/7,
erste Etage, ist ein **Geschäfts-Lo[cal]** zu vermiethen. [7459]

Grünstraße 4, Ecke Palmstraße, die Hälfte des 1. u. 2. Stocks vermiethen und 1. Juli zu bezieh[en]. Näheres im Specereigeschäft. [59..]

Paradiesstr. 40 ist eine herrscha[ftliche] Wohnung in 1. Et. für 350 T[hlr.] per 1. Juli zu vermiethen. [746.]

Ecke Berlinerstr. und Striega[uer] Platz 5.7 sind Räume zu Fab[rik-] anlagen, Lagerböden, Remisen, großer Holz- oder Kohlenhof ꝛc. bi[llig] zu verm. Näheres bei **Lond[on]** Junkernstraße 12. [76..]

Eine herrschaftliche Wohnung, [.] Piecen mit allem Comfort [.] den billigen Preis von 450 Th[lr.] Stallung und Wagen-Remise, [.] **Berlinerstr. und Striegauer P[latz]** **Nr 5.7,** zu verm. Näh. bei **Lond[on]** Junkernstraße 12. [76..]

Breslauer Börse vom 8. Juni 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106,20 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	91,75 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	135 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,50 bz	—
do. do.	4	96 bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	94,75 bzG.	—
do. do. ...	4½	102 B.	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do. ...	4	— [bz	—
do. Lit. C....	4	I. 96 B. II. 94,40	—
do. do. ...	4½	102 G.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
"	4	II. —	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90à80 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97 G.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 B.	—
do. do.	4½	99 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,30 bz	—
do. do.	5	100,90 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	104,30 G.
do. (1885)	6	—	102,75 G.
do. (1882)	6	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	72,10 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64,50 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68,45à50 bz	—
do. Loose 1860	5	—	118 B.
do. do. 1864	—	—	305 G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	71,75 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	84,60 G.
do. do.	5	—	82,90 G.
Russ. Bod.-Crd.	5	92,25 G.	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	43 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	83 B.	—
Oberschl. ACD	3½	139,50 G.	—
do. B.	3½	128,25 G.	—
do. E.	3½	132 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	108,75 B.	—
do. St.-Prior.	4	109,75 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	32 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	89,50 bzB.	—
do. Litt. G.	4½	96 B.	—
do. Litt. K.	4½	93,75 bz	—
do. Litt. J.	4½	93,75 bz	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 bz	—
do. 1874.	4½	98,50 B.	—
do. Lit. F.....	4½	100,75 etw.bzB	—
do. Lit. G.....	4½	99,75 bz	—
do. Lit. H.....	4½	101,50 G.	—
do. 1869	5	104,10 G.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer...	5	104 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	106,75 G.
Lombarden ...	4	197 G.	pu 198à97,50 bz
Oest.Franz-Stb.	4	—	pu 517à16,50bB.
Rumänen-St.-A.	4	35,50 bzG.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior..	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-, Maklerbank	4	—	89 B.
do. Discontob.	4	75,25 B.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	85 B.
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	72,75 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	80 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	78 B.
Schls. Bankver.	4	98,50 B.	—
do. Bodencrd.	4	96 G.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	89 G.
Oesterr. Credit	4	423,50 G.	pu 424à24 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	25 B.
Laurahütte....	4	102 bz	pu 102à101,75bz
Moritzhütte ...	4	—	35 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	35 G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	87,50 G.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	87 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	91 G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	51 G.	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	184à3,90 bzG.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	282 bz u. B.	—

Wechsel-Course vom 7. Juni.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	173,40 B.	—
do. do.	3½	2M.	172,40 B.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3½	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3½	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3½	kS.	20,64 bz	—
do. do.	3½	3M.	20,46 bzG.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,65 G.	—
"	4	2M.	—	—
Warsch. 100 S.-R	—	8T.	281,25 G.	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	183,30 G.	—
do. do.	4½	2M.	182 bzB.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinär M.	ordinär Pf.
Weizen weisser,	19	—	17	30	15	[illegible]
do. gelber	17	80	15	40	14	[illegible]
Roggen,	15	60	14	40	13	[illegible]
Gerste,	14	20	13	—	11	[illegible]
Hafer,	16	10	14	10	13	[illegible]
Erbsen,	20	50	19	—	15	[illegible]

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 4,70—5,00 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 22,50—24 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 9. Juni.

Roggen 138 Mrk., Weizen 170, Gerste 155, Hafer 145, Raps 273, Rüböl 61, Spiritus 51,50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 51,20 B., 50,40 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 46,90 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 46,18 G.
Zink ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.